Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

54 (24.2.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710028

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 54. Oldenburg, Sonnabend, 24. Februar 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Die persönlichen Beziehungen Kaiser Wilhelms zu König Eduard sind zurzeit freundschaftlicher als je.

*

Der König von Schweden ist in Berlin. Der rumänische Kronprinz ist dorthin abgereist.

*

In Hardens „Zukunft" werden Mitteilungen gemacht, wonach Fürst Bülow von der Ernennung des Staatssekretärs von Tschirschky überrascht gewesen und deshalb seine Demission in Frage gekommen sein soll.

*

Generalleutnant v. Arnim, Kommandeur der 2. Gardedivision, wurde zum Gouverneur von Metz ernannt.

*

Der Reichstag nahm das Handelsprovisorium mit Amerika definitiv an.

*

Das Zentrum hat in der Steuerkommission des Reichstages einen Antrag auf eine Reichswarenhaussteuer eingebracht.

*

Die Steuerkommission des Reichstages hat gestern den Antrag auf Einführung einer Wehrsteuer mit 15 gegen 10 Stimmen, gegen Sozialdemokraten und Freisinnige, angenommen. Ministerialrat Burkhard erklärte, die bayerische Regierung teile die Bedenken gegen die Wehrsteuer auf Grund der Erfahrungen, die Bayern damit gemacht habe.

*

Die Kommission der Marokkokonferenz, der die Bankfrage überwiesen ist, ist bezüglich der weniger wichtigen Punkte zu einer Einigung gelangt.

*

Die französische Deputiertenkammer hat das Altersversicherungsgesetz angenommen.

*

Die österreichische Wahlreformvorlage ist dem Abgeordnetenhaus in Wien zugegangen.

*

Witte kündigte „extreme Mittel" zur Ueberwindung der schwierigen finanziellen Lage an.

*

Die Engländer sind in Nigeria von den Aufständischen überrumpelt worden. Sokoto wurde erstürmt.

Eitel-Fritz.

Lern- und Studienzeit.

Der Bildungsgang des Prinzen Eitel-Friedrich*) verlief in der Weise, daß er nach vorbereitendem Elementarunterricht dem von Seiner Majestät dem Kaiser und König befohlenen Lehrplan des Realgymnasiums — Kadettenkorps — gemäß unterrichtet wurde. Da zarte Gesundheit in den ersten Jahren des Unterrichts Schonung erfordert hatte, so wurde der Prinz in der Mehrzahl der Fächer mit seinem jüngeren Bruder Prinz Adalbert gemeinsam unterrichtet, und zwar je nach dem Aufenthalte des Kaiserlichen Hofes im Neuen Palais und im Berliner Schloß. Da aber hier für den Unterricht die erforderliche Ruhe, für die Erholungspausen die Möglichkeit der Bewegung im Freien fehlte, so wurde der Unterricht für die Zeit der Berliner Hofhaltung bald in das nach beiden Richtungen ausnehmend günstige Bedingungen bietende Schloß Bellevue verlegt.

Immerhin blieb der Unterricht Einzelunterricht, und die unvermeidliche Unruhe des Lebens am kaiserlichen Hofe ließ die Entwicklung des Prinzen und seiner Brüder nicht den ruhig sicheren und frischen Verlauf nehmen, der gewünscht werden durfte.

Mit echt hohenzollerischem Pflichtgefühl entschlossen sich die Eltern, dem Wohle ihrer Söhne und des Vaterlandes das höchste Opfer zu bringen, das Lebensumstände von Eltern fordern können: die Trennung von ihren Kindern. Seine Majestät der Kaiser und König befahl im Herbst 1895, daß die beiden ältesten Prinzen nach Ostern 1896 nach Plön übersiedeln sollten. Im dortigen alten Schloßpark befindet sich ein um 1740 von den Herzögen von Holstein-Plön erbautes Rococo-Schlößchen, das durch Anbau von zwei Flügeln für die Aufnahme der Prinzen, ihrer nächsten Umgebung und ihrer beiden Schulklassen eingerichtet wurde; ein Zimmer blieb für die Besuche der hohen Mutter vorbehalten, deren Herz ein so schweres Opfer bringen mußte.

So war für die Prinzen das geschaffen, was so dringend zu wünschen gewesen: ein ruhiger, gesunder Aufenthaltsort im schönen Buchenpark am großen Plöner See, mit reinster, kräftigster Luft, in unmittelbarster Nähe einer stillen Kleinstadt, in ländlicher Umgebung und doch zwischen Deutschlands größtem Handelsemporium und größtem Kriegshafen, sowie den Industriezentren, die sich diesen angegliedert. Und dies neue Heim lag in der Heimat der geliebten Mutter, am Fuße des Schloßberges und der Schloßkapelle, welche die Gruft ihrer Ahnen birgt. Am 18. April 1896 geleitete dann die Kaiserin ihre beiden ältesten Söhne nach Plön, nachdem beide vorher auf S. M. Y. „Hohenzollern" die hohen Eltern zu einer vierwöchentlichen Reise um Italien begleitet hatten.

In Plön trat an Stelle des Einzelunterrichts nunmehr schulgemäßer Klassenunterricht. Für den Kronprinzen und für den Prinzen Eitel Friedrich waren je drei ihrem Klassenstandpunkte entsprechende Kadetten als Mitschüler ausgesucht worden: mit einer Untersekunda und einer Unter-Tertia begann die Prinzenschule ihre Tätigkeit nach dem Lehrplane des Realgymnasiums-Kadettenkorps — und im wesentlichen mit den Lehrkräften, die die Prinzen schon in Berlin und Potsdam unterrichtet; für die neueren Sprachen und für den gymnastischen Unterricht wurden Offiziere herangezogen.

Die Klassen der Prinzenschule bestanden unabhängig von denen des zirka 5 Minuten entfernten Kadettenhauses Plön und unter Oberleitung des Ober-Gouverneurs der Prinzen, — Unterricht im Kadettenhause haben die Prinzen nicht gehabt. — In den Sommermonaten fand der Unterricht von 7—12 statt, sonst von 8—1; die übrige Tageszeit war in zweckdienlicher Abwechselung der Erholung, den häuslichen Arbeiten und der körperlichen Ausbildung gewidmet.

Gerade für letztere bietet Plön vielseitigste Gelegenheit. An Exerzier-, Turn-, Fechtübungen und Reiten reihte sich das Schwimmen in der an schöner Parkbucht gelegenen Badeanstalt im tiefen, klaren Wasser des großen See's. Prinz Eitel Friedrich tat es im Dauerschwimmen den leistungsfähigsten seiner Kameraden nicht nur gleich, sondern zuvor. Schwimmtouren von etwa 1 Stunde Dauer bis zu den Inseln im See wurden durchgeführt; so konnte er als Bonner Student den schnell und stark strömenden Rhein bei Bonn hin und zurück durchschwimmen. Die Pflege des marinemäßigen Ruderns geschah unter fachmännischer Leitung eines in jedem Frühjahr dazu kommandierten Obermaaten, der seine Aufgabe mit militärischer Strenge durchführte. Bei Eis boten die Flächen der Plöner Seen eine herrliche, gern und viel benutzte Schlittschuhbahn. Im Parke gab ein Tennisplatz, dann eine Hindernisbahn Gelegenheit, Gelenkigkeit und Geschicklichkeit zu üben. Nachdem Prinz Adalbert nach Plön übergesiedelt war, stellte der im Schloßpark aufgerichtete frühere Mast des Küstenpanzers Hagen auch an den persönlichen Mut noch größere Anforderungen: es war eine Freude, in der Hauptpause des Unterrichts die Prinzen und ihre Kameraden — und nicht nur bei gutem Wetter und in der guten Jahreszeit aufentern zu sehen, oft um ihr Frühstück oder Obst vom Mars herunterzuholen. Dazu traten größere Radtouren und geleitete Jugendspiele, anfänglich mit einem weiteren Kreise von Kadetten, dann auch mit den Primanern des Plöner Auguste Viktoria-Gymnasiums.

Die sommerlichen Ferienzeiten brachten verschiedene Gebirgstouren in Oberbayern, die in mehrtägigen Wanderungen Körper- und Willenskraft festigten.

Neben den ererbten gediegenen militärischen Neigungen entwickelte sich durch häufige Besuche im Kieler Kriegshafen und auf den dortigen Werften ein tiefgehendes Interesse für den seemännischen Dienst. Die höchste Freude des Prinzen war in den Sommerferien, die kaiserliche Mutter auf den achttägigen Segeltouren ihrer Yacht „Iduna" begleiten zu dürfen. Hier arbeitete er mit jedem Matrosen um die Wette, wobei ihm keine Dienstleistung zu gering war und er vor keiner Gefahr scheute. Wie der Knabe schon für jeden Matrosen ein persönliches Interesse und Herz, für jedes Detail des Dienstes Beobachtung und Verständnis hatte, so trat dies umsomehr hervor, als er in seinen eigentlichen militärischen Beruf eintrat und in verantwortliche Stellung gelangte. So ist es kein Wunder, daß der Prinz überall bei seinen Untergebenen Liebe und Verehrung und Vertrauen hat, die über die Dienstzeit dauern. — Aber noch einer weiteren Eigenart des Prinzen bleibt zu gedenken, das ist seine Liebe zur Landwirtschaft, seine Neigung zu sich persönlich betätigender Arbeit in Wald und Feld.

Auf der nur 15 Minuten Bootsfahrt vom Prinzenhause entfernt liegenden Insel im Plöner See, die ca. 35 Morgen groß ist, wurde auf Befehl des Kaisers eine kleine Landwirtschaft eingerichtet. In dieser stillen, von einem dichten Laubholzkranz gegen Einsicht geschützten Welt beschäftigte sich Prinz Fritz mit seinen Kameraden und später auch mit den jüngeren Brüdern in den Mußestunden voll warmen Eifers mit Gartenbau und Feldwirtschaft, die den prinzlichen Haushalt mit dem Nötigen versorgten. Den von dem Prinzen über den Eingang des alten, strohbedeckten Insel-Hauses gesetzten Spruch des Cicero „Nihil melius, nihil homine libero dignius agricultura hat der Prinz Eitel Friedrich auch nach seinem Scheiden von Plön noch oft betätigt, wenn er als Student und Leutnant in Plön auf Urlaub stundenlang auf der Insel arbeitete. — Mit der unter so günstigen Bedingungen schnell und glücklich fortschreitenden körperlichen Entwicklung des Prinzen entwickelten sich in erfreulichster Weise sein freundlich offener, biederer, selbstloser Charakter und seine geistige Reife.

Am 22. Mai 1898 wurde er gemeinsam mit dem Kronprinzen in der Friedenskirche in Potsdam eingesegnet. Das selbstverfaßte Glaubensbekenntnis hatte der Prinz an das Wort Salomonis (Sprüche 23, 26) angelehnt:

„Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen." Der Religionsunterricht war zunächst vom Hofprediger Frommel, nach dessen Tode in Plön mit der Vorbereitung zur Konfirmation vom Generalsuperintendenten Dr. Dryander geleitet. Am 24. Febr. 1900 legte Prinz Eitel Friedrich gemeinsam mit Prinz Adalbert unter genauer Beobachtung der einschlägigen Bestimmungen vor dem Präses der Ober-Militär-Prüfungskommission ein gutes Fähnrichsexamen ab, und unmittelbar vor seiner Großjährigkeitserklärung — am 7. Juli 1901 — vor dem Königlichen Kommissar des Kultusministeriums die Abiturientenprüfung, bei der er nicht nur ein gutes Maß von Kenntnissen zeigte, sondern auch den Beweis lieferte, daß seine allgemeine geistige Reife den Anforderungen, die für die Erteilung des Zeugnisses der Reife zur Universität gestellt werden, gut entsprach.

Heimarbeit für Taschengeld.

Die Heimarbeits-Ausstellung in Berlin wird nun auch trotz ihres düsteren, unangenehm an die Wirklichkeit der Dinge erinnernden Charakters von sehr seinem Publikum besucht, nachdem die Kaiserin, Staatssekretär Graf Posadowsky und andere das Beispiel gegeben hatten. Es werden immer wieder Stimmen des Staunens laut beim Anblick vieler Gegenstände des Gebrauchs oder des Luxus, mit wie winzigen, bis zu 10 Pfg. und noch tiefer herabgehenden Stundenlöhnen sich die Verfertiger begnügen müssen. Daß das Publikum die Ware für einen möglichst wohlfeilen Preis verlangt, und daß darum der Lohn auf ein Minimum herabgedrückt werden müsse, trifft allenfalls bei Gegenständen des Massenverbrauchs zu; aber beispielsweise für gute Wäsche, elegante Damenkonfektion, Uniformen usw. werden notorisch angemessene, zum Teil Luxuspreise gefordert und bezahlt. Und gerade hier zeigt sich das entschiedeste Mißverständnis des Verdienstes für diejenigen, die die Arbeit herstellen, gegenüber denen, die das fertige Erzeugnis verkaufen. Nach der Behauptung der Vorsitzenden des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen, Frl. Böhm, so schreibt man uns aus Berlin, liefern Frauen von Offizieren eines pommerschen Kavallerieregiments für eine Berliner Wäschefabrik gestickte Damenkragen mit Hohlsaum — zu 2 ℳ das Dutzend. Ein Beweis wird für die Behauptung nicht leicht erbracht werden können, weil selbstverständlich das Geheimnis dieser in den Mußestunden gelieferten Arbeit von allen Seiten sorgfältig gewahrt wird. An und für sich ist gewiß nichts Arges darin zu erblicken, wenn Offiziersdamen ihre freie Zeit durch eine nützliche Tätigkeit ausfüllen. (Wer weiß, ob sie es immer zum „Ausfüllen ihrer freien Zeit„ tun. Es ist leider auch dort oft eine „notwendige" Tätigkeit. Red. der Nachr.) Aber die bedauerliche Folge ist eben, daß solche Nebenarbeit „fürs Taschengeld" vielen Heimarbeiterinnen, die von dem Erwerb ausschließlich leben müssen, den Lohn herabdrückt. Wer mehr zum Vergnügen, aus Liebhaberei an Handarbeiten, den Geschäften liefert, sieht natürlich nicht zunächst auf den Entgelt. In Berlin ist in bürgerlichen Familien bis in aristokratische Kreise hinauf die Sitte weit verbreitet, daß die Töchter entweder Unterricht erteilen — auch eine starke Konkurrenz gegen die Privatlehrerinnen von Beruf — oder häusliche Arbeiten für Geschäfte übernehmen. Die große Mehrzahl dieser Familien dürfte auf solche Nebeneinnahmen keineswegs (? Red. der Nachr.) angewiesen sein. Bei einer Schutzgesetzgebung für die Hausindustrie wird man die „Taschengeld-Heimarbeit" in Betracht ziehen müssen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und König Eduard.

Uns geht von hochgeschätzter Seite folgende Mitteilung zu:

Eine Begegnung unseres Kaisers mit dem König Eduard VII. von England, seinem Onkel, ist mit Bestimmtheit innerhalb des laufenden Jahres zu erwarten. Sie würde schon in allernächster Zeit vor sich gehen, wenn nicht König Eduard infolge seines Jagdunfalls noch stark im Gehen behindert wäre. Die Beseitigung der vorübergehenden Verstimmung zwischen den beiden Herrschern nahm ihren Anfang durch die privaten Veranstaltungen zur Herbeiführung eines besseren Einvernehmens zwischen Deutschland und England. Nicht daß diese Kundgebungen unabhängiger Männer und Frauen, die ein gemeinsames Interesse zusammengeführt hatte, ausschlaggebend gewesen wären, ihr Schwergewicht lag darin, daß die beiderseitigen Botschafter die Erlaubnis ihrer Souveräne einholen mußten, den versöhnlichen Veranstaltungen beizuwohnen und Reden in diesem Sinne halten durften. Inzwischen gratulierte der Kaiser seinem königlichen Oheime zum Geburtstage, schickte die üblichen Geschenke und erhielt einen sehr warmen Dank. Graf Wolff-Metternich legte einige Wochen später unter Unterbrechung seines Urlaubs am Grabe der Königin Viktoria im Auftrage des Kaisers einen Kranz nieder und blieb bei diesem Anlaß drei Tage als Gast des

Landesbibliothek Oldenburg

Königs in Windsor. Die hier gepflogenen Unterhaltungen hatten ein überaus herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben König Eduards an Kaiser Wilhelm zum 27. Januar d. J. zur Folge, dem sich ein reger, sehr vertraulicher Briefwechsel anschloß, in dem der König die Hoffnung ausdrückte, den Kaiser bald zu sehen und zu sprechen. Diese Aenderung in dem Verhältnis zwischen Kaiser und König macht sich bereits in erfreulicher Weise bemerkbar, indem die englische Presse, auf deren führende Organe König Eduard einen bedeutenden persönlichen Einfluß übt, einen so versöhnlichen Ton in der Marokkoaffäre Deutschland gegenüber anschlägt, wie es noch vor wenigen Wochen unmöglich gewesen wäre. König Eduard, der zu dieser Schwenkung den ersten Schritt getan hat, ist hierfür des Dankes der besonnenen Elemente beider Länder sicher.

Der Gouverneur von Kamerun.

Das Schicksal des Herrn Jesko von Puttkamer, so schreibt man uns, darf zur Stunde schon als besiegelt gelten. Wenn der stellvertretende Leiter unseres Kolonialwesens, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, im Reichstage der höflichen Erwartung Worte verlieh, es werde dem Gouverneur gelingen, die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen in Berlin persönlich zu widerlegen, so hat sich diese Hoffnung jetzt nicht erfüllt. Die bisher unternommenen Rechtfertigungsversuche des Herrn von Puttkamer werden nicht als befriedigend angesehen, und es häuft sich außerdem fast von Tag zu Tag ein neues Material von Klagen gegen seine Amtsführung.

Es darf daher als entschieden gelten, daß Herr von Puttkamer nicht auf seinen Gouverneurposten zurückkehren wird.

Ein Blick hinter die Berliner Staatskulissen.

Hardens „Zukunft" verfügt unstreitig über manche gute Information und hat schon vieles an die Oeffentlichkeit gebracht, was man an hoher Stelle gern der Vergessenheit anheimgegeben hätte. In ihrer neuesten Nummer teilt nun die genannte Wochenschrift u. a. mit, daß Landwirtschaftsminister v. Podbielski tatsächlich letzthin „gewackelt" habe, denn dem Fürsten Bülow sei ein Mann nicht bequem, der „ihn mit Fleischnotlärm ärgert und ihm die Bürgermeister auf den Hals hetzt." Er sei aber doch gehalten worden, weil sein Rücktritt angesichts des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten unbequem erschienen wäre; es hätte dann ja ausgesehen, als ob der Minister die amerikanische Sache nicht habe mitmachen wollen. Weiter aber erzählt Harden, daß die Ernennung des Gesandten von Tschirschky zum Staatssekretär des Auswärtigen den Reichskanzler selbst so überrascht hätte, daß er deshalb sein Portefeuille zur Verfügung stellte. Er sei dann freilich leicht zu beschwichtigen gewesen und jetzt wieder auf der Höhe. Ferner wird noch an derselben Stelle berichtet, Fürst Bülow habe sehr darunter gelitten, daß der Wirkliche Geheimrat von Holstein in dem frankobritischen Handel direkt an den Kaiser habe berichten und Pariser Meldungen, die von denen Radolins ganz gewaltig abwichen, an die allerhöchste Stelle bringen dürfen. — So plaudert die „Zukunft" aus. Ob's wohl dementiert werden wird?

Das Entkommen des Häuptlings Cornelius

wird jetzt in einem Telegramm des Gouverneurs von Lindequist also zu erklären gesucht:

In Berseba haben sich 300 Hottentotten von Cornelius' Anhang, darunter 160 Männer, gestellt und 25 Gewehre abgegeben. Cornelius hatte sich aber bei Chamasis dem Berseba-Kapitän gestellt.

Hiernach hat sich also Cornelius nicht den Deutschen, sondern einem Berseba-Kapitän gestellt und dieser soll nun die Schuld daran tragen, daß er jetzt wieder sich davon machen konnte. In dem ersten amtlichen Telegramme über die Unschädlichmachung des Häuptlings war davon indessen mit keinem Worte die Rede und eine ebenfalls offizielle Ergänzung desselben begann gar mit den Worten: „Damit ist einer der bedeutenderen Gegner ausgeschieden." Das konnte nur dahin aufgefaßt werden, daß Cornelius bereits tatsächlich sich ergeben hatte, und die jetzt nachträglich angesichts des tragikomischen Mißerfolges beliebte Einschaltung des Berseba-Kapitäns vermag daran nichts zu ändern.

Ein Massenaustritt aus der Landeskirche

stellt sich in mehreren preußischen Städten als eine Folge der Vorlage des Schulunterhaltungs-Gesetzentwurfs dar. So haben in Kiel seit Anfang dieses Jahres rund 150 Personen ihren Austritt aus der Kirche beim Kieler Amtsgericht angemeldet. Nach der „Köln. Ztg." ist es unverkennbar, daß der Volksschulgesetzentwurf diese Bewegung gefördert hat. Die Sozialdemokraten hatten Plakate mit der Aufschrift: Der wuchtigste Protest gegen den reaktionären Schulgesetzentwurf ist der Massenaustritt aus der Kirche! drucken lassen, um sie an den Anschlagsäulen anzubringen. Der Pächter des öffentlichen Anschlagswesens weigerte sich, den Aufruf anzuschlagen. — In Breslau sind nach der dortigen „Volkswacht" seit Neujahr 200 Personen aus der Landeskirche ausgetreten, um dadurch gegen die drohende Verkirchlichung des preußischen Schulwesens durch die Schulgesetzvorlage zu protestieren.

Neubearbeitung des Exerzier-Reglements.

Analog dem Vorgange bei der Infanterie, für welche jetzt — unter dem Präsidium des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps, Exzellenz von Bock und Polach — eine Vereinfachung des Exerzierreglements von einer Spezialkommission beraten wird, soll, wie die „Neue mil.-pol. Korrespondenz" meldet, auf Befehl des Kaisers demnächst eine Kommission zur Neubearbeitung des Exerzierreglements und der Schießvorschrift der Feldartillerie zusammentreten. Die Notwendigkeit erheblicher Aenderungen in den bisherigen Vorschriften für die Feldartillerie ergibt sich aus der Einführung des Rohrrücklaufgeschützes.

Arbeiterkongresse im Frühjahr 1906.

Zum kommenden Frühjahr sind bereits wieder eine ganze Anzahl Kongresse der Arbeiterverbände einberufen worden. Ein allgemeiner Schutzkongreß der im gesamten Schiffahrtsgewerbe beschäftigten Arbeiter, an dem sich Seeleute, Hafenarbeiter, Werftarbeiter, Schiffszimmerer, Metallarbeiter, Maschinisten und Heizer beteiligen, wird vom 19.—21. März in Berlin abgehalten. Dieser Kongreß ist eine Nachbildung der Bauarbeiter-Schutzkongresse; wie auf diesen auf eine Verminderung der Unfallgefahren im Baugewerbe hingewirkt wird, so soll auf dem allgemeinen Schutzkongreß der im Schiffsgewerbe beschäftigten Arbeiter auf eine Verminderung der Unfälle dieser Arbeitergruppen hingestrebt werden. Die Holzarbeiter halten ihren Verbandstag am 20. Mai und den folgenden Tagen in Köln a. Rh. ab. Ein Kongreß der Maschinenmeister im Buchdruckergewerbe ist für die Ostertage nach Berlin einberufen worden, dabei soll hauptsächlich über den Buchdruckertarif beraten werden, soweit er für die Maschinenmeister Interesse hat. Nach Hamburg ist der Verbandstag der Konditoren einberufen, und zwar für den 3. Juni, der Kongreß der Glaser wird abgehalten am 15. und 16. April in Mannheim und der der Vergolder vom 16. bis 18. April in Leipzig. Auf dem Kongreß der Vergolder werden die letzten entscheidenden Schritte für den Anschluß an den Verband der Holzarbeiter unternommen, den die Verbandsmitglieder im Prinzip bereits durch eine Urabstimmung beschlossen haben. Der Zentralverband der Steinarbeiter hält seine diesjährige Generalversammlung am 2. April in Nürnberg ab. Auf dieser Generalversammlung soll eingehend über die Frage der Tarifverträge beraten werden, vorher wird noch eine Zusammenstellung der Tarifverträge für den eigenen Beruf vorgenommen. Im Textilarbeiterverband, der seine Generalversammlung am 14. April in Mühlhausen in Thüringen abhält, wird über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung Beschluß gefaßt werden. Die Einführung der Erwerbslosenunterstützung an Stelle der Arbeitslosenunterstützung und die Einführung der Sterbeunterstützung plant der Verband der Schmiede, der seine Generalversammlung am 13. Mai und folgenden Tagen in Berlin abhält. In diesem Verband machen sich auch Bestrebungen geltend, welche auf einen Anschluß an den Metallarbeiterverband hindrängen, doch dürfte eine Verschmelzung vorläufig noch nicht zu erwarten sein. Die Sterbeunterstützung in Verbindung mit der Krankenunterstützung wollen auch die Steinarbeiter einführen. Der Kongreß der in den Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter wird am 28. Mai in Mainz abgehalten, ihm voran gehen Konferenzen der Gasarbeiter und der Krankenpflegerinnen in den Gemeindebetrieben. Eine Konferenz wollen auch die Modelltischler abhalten, und zwar am 23. und 24. März in Halle a. S. Weiter ist für die Ostertage ein allgemeiner Kongreß der Handelsarbeiter nach Berlin einberufen worden.

Ausland.

Wahlrechtsreform in Oesterreich.

In fünf Gesetzentwürfen hat die österreichische Regierung am Freitag, wie aus Wien gemeldet wird, die geplante Parlamentsreform vor das Forum des Reichsrats gebracht. Danach wird das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt bei einer Altersgrenze von 24 Jahren für das aktive und von 30 Jahren für das passive Wahlrecht. Eine Wahlpflicht ist nicht vorgesehen. Die Zahl der Abgeordneten soll in Zukunft 455 betragen, von denen 205 auf die deutschen, 230 auf die slavischen, 16 auf die italienischen und 4 auf die rumänischen Bezirke entfallen. Von einer Reform des Herrenhauses ist Abstand genommen und nur bestimmt worden, daß Herrenhausmitglieder in Zukunft auch ins Abgeordnetenhaus gewählt werden können. Für das Abgeordnetenhaus ist eine Verschärfung der Geschäftsordnung geplant; renitente Abgeordnete sollen bis auf die Dauer einer Woche vom Parlament ausgeschlossen werden können. — Ministerpräsident von Gautsch brachte die Vorlage in einer längeren Rede ein, die bei den Alldeutschen stürmische Proteste hervorrief, sonst aber großen Beifall erntete.

Der neue politische Kurs in Ungarn

macht sich bereits in vielfacher Beziehung bemerkbar. Nach etwa zwanzig Orten des Landes, wo man eine lebhaftere politische Agitation befürchtete, wurden militärische Verstärkungen beordert. Die für Sonntag angesetzten politischen Versammlungen im ganzen Lande wurden von den Behörden verboten.

Die Konferenz.

Die Verhandlungen über die Bankenfrage in Algeciras versprechen einen günstigen Verlauf, so daß man vielleicht heute schon zu einen entscheidenden Ergebnis kommt. Es ist möglich, daß sowohl die französischen, wie die deutschen Vorschläge Modifikationen unterzogen werden, so daß alsdann eine von der Konferenz einzusetzende Kommission die Redaktion des Organisationsstatuts für die Bank von Marokko vorzunehmen hätte. Beanstandet waren bekanntlich drei Punkte der französischen Vorschläge, die sich auf die Zusammensetzung des Kapitals, die rechtliche Stellung und die Organisation der Bank bezogen. Ueberall ging das Bestreben Deutschlands dahin, auch der Bank den internationalen Charakter zu bewahren, während die französischen Vorschläge die Absicht, die Bank zu einem französischen Rechtssubjekt zu machen, deutlich erkennen ließen.

Wann die Beratungen über die Polizeiorganisation beginnen, ist noch ungewiß. Die pessimistischen Gerüchte über das Scheitern der Konferenz entschrechen durchaus nicht der Ansicht maßgebender Kreise.

Zur Lage in Rußland.

Die Meuterer des „Knjäs Potemkin". Aus Odessa wird der „Information" geschrieben: Die Meuterer des russischen Schlachtschiffes „Knjäs Potemkin", die im Juli d. J. nach einer mit der rumänischen Regierung abgeschlossenen Kapitulation freien Aufenthalt in Rumänien erlangten, vor kurzem aber, pochend auf die angeblich vom Zaren erlassene allgemeine Amnestie, zum größeren Teile nach Rußland zurückkehrten, haben diesen Schritt bitter zu bereuen. Gleich nach ihrer Ankunft in Rußland sind sie in Haft genommen und zur Aburteilung dem Kriegsgericht überwiesen worden. Einige von ihnen wurden bereits zum Tode verurteilt, andere erhielten langjährige Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken. Die wenigen Matrosen des Meutererschiffes, die noch in Rumänien zurückgeblieben sind, haben unter diesen Umständen begreiflicher Weise die Sehnsucht nach der Heimat verloren.

Graf Witte leugnet in der offiziösen Presse, irgend welche Beziehungen zu dem Priester Gapon unterhalten oder ihn gar mit Geld unterstützt zu haben.

Rücktrittsabsichten soll der russische Kriegsminister, General Rödiger, haben. Der Grund sei in Meinungsverschiedenheiten mit dem Garde-Kommandeur Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu suchen.

Ein großer Sensationsprozeß steht bevor. Es handelt sich um Fälschung von Dokumenten über Frachten, die während des Krieges als Kriegssendungen befördert wurden. Auch das Rote Kreuz wird sich deswegen verantworten müssen, da unter seiner Flagge angeblich ebenfalls Privatfrachten befördert wurden.

Bebel in Rußland. Das Generalkomitee der konstitutionell-demokratischen Partei in Rußland hat sich, wie die „Information" von zuverlässiger Seite erfährt, an den sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel mit dem Ersuchen gewandt, in Petersburg mehrere Vorträge über die Agrarfrage zu halten. Bebel hat die Einladung angenommen; indessen ist es ungewiß, ob die Vorträge zustande kommen werden, da es als unwahrscheinlich gilt, daß die russische Regierung Bebel die Reise nach Rußland gestatten wird.

Unpolitisches.

Pastor Frenssen als Prediger.

Der Pastor Niebuhr in Leck gibt in dem neuen Heft von Westermanns Monatsheften einen interessanten Beitrag zum Verständnis von Frenssens Persönlichkeit. Er läßt uns mit Hilfe einiger Briefe einen Blick in die Seele des Dichters tun, in sein „Ringen und Kämpfen um die Wahrheit, um eine christliche Weltanschauung, die auf eigenem Boden gewachsen ist, und die er mit seinem Herzen unterschreiben kann." Einiges aus dem lesenswerten Aufsatz sei hierhergestellt:

Frenssen schreibt (an Niebuhr) am 17. Dezember 1892:

„Wir möchten Dich bitten, über Weihnachten unser Gast zu sein. Diese Einladung ist freilich vornehmlich ein Werk der Meinen, weniger mein Werk; sie fürchten offenbar, daß die Weihnachtsarbeit der drei Predigten — ich werde schon am Weihnachtsabend anfangen — mich hindern wird, selbst Weihnachtsfreude zu haben. Denke Dir, der Verkündiger der Weihnachtsfreude selbst traurig, ein weinender Herold, ein lächerliches Bild! Die Frauen sind auch im Irrtum; das Richtige ihrer Ansicht liegt darin, daß das Verhältnis zwischen mir, dem Herold und meinem Arbeitgeber noch immer nicht ganz richtig ist, wenn ich ihm auch danke, daß er — die soziale Frage richtig zu lösen versuchend — sich immer einfacher und herzlicher zu mir, seinem Arbeiter — dem schlechtesten — gestellt hat. Es wird Frühling werden. Mir ist zumute wie einem Menschen, der über den schwach zugefrorenen See geht, und wenn er den Schritt getan hat, dann bricht das Eis hinter ihm, und er sieht erschreckt zurück; er weiß aber, daß er das Ufer erreichen wird. Ich möchte die zwei Jahre meines Amtes nicht wieder durchmachen. Die ganze Strecke ist voll gebrochenen Eises. Um Neujahr — ich hoffe es — wird wieder eine ganze Strecke davon hinter mir liegen; das feste Land sehe ich aber schon."

Wir tun in diesem Briefe einen Blick in die Seele des Verfassers, der danach ringt, mit sich selber ins Reine zu kommen. Auf der einen Seite steht die Kirchenlehre, auf der anderen Seite seine eigene Vernunft. In diesem Lande der Widersprüche sucht seine Seele sich zurechtzufinden, hier sucht er mühsam einen gangbaren Weg Schritt für Schritt. Aber wenn er einen Schritt vorwärts gekommen ist und festen Grund zu spüren meint, dann fängt doch der Boden unter seinen Füßen wieder an zu wanken und zu weichen.

Wir verstehen, wie schwer ihm seine ersten Predigten geworden sind. Er wurde unmittelbar nach seinem Examen in das Pfarramt zu Hennstedt berufen. Er hatte in den kurzen Studienjahren — ich glaube, es waren deren nur vier — nicht ohne Mühe und mit wenig Freude die Gelehrsamkeit der Theologie in sich aufgenommen. Die Gelehrsamkeit lag ihm nicht; er selbst wußte das sehr wohl. Dennoch ging er mit frischem Mut in das Amt hinein. Er war froh, als er in Hennstedt gewählt wurde, als er seine Hand auf den Türdrücker des Pastorates legen und sagen konnte: Das ist mein Haus und mein Amt. Er sagte sich: „Nun habe ich eine feste Einnahme, nun haben die Geldsorgen ein Ende"; und er mochte weiter denken, daß die Praxis für einen Mann aus dem Volke leichter werde als die Gelehrsamkeit. Aber nun ging erst die Mühe und die Arbeit an. Er weiß nicht, was er am Sonntag predigen soll. Und er hat oft am Sonnabend, wenn ihm die Predigt noch immer nicht nach Wunsch gelingen wollte, seine Feder verzweifelt in die Ecke geworfen. Und dann waren es nach seiner eigenen Meinung doch nur „Blumen und Ranken", die er auf die Kanzel brachte. Sie mochten vielen ganz gut gefallen, aber sie trafen nicht ins Herz und berührten zu wenig das wirkliche Leben. So hatte Frenssen in der ersten Zeit bei seiner Predigtarbeit ein schlechtes Gewissen. Er wollte den Menschen gern helfen und konnte es doch nicht in dem Sinne, wie er es wollte. So hat er oft ausgerufen: „Was soll ich werden, daß ich meinen Platz besser ausfüllen und mit mehr Erfolg den Menschen dienen kann?" Er trug sich jahrelang mit dem Gedanken, in das Lehrfach überzutreten, und es wäre vielleicht dahin gekommen, wenn er nicht allmählich im Laufe der Jahre entdeckt hätte, daß er ein Schriftsteller und ein Poet sei.

Er schreibt in einem Briefe vom 15. Mai 1897:

„Ich versuche mir einzubilden, daß ich etwas kann. Das ist nämlich nötig. Zuerst muß man das, was man darstellt, liebhaben, mit allen Kräften und mit ganzem Gemüt. Das ist das Wichtigste. — Dann ist das zweite: daß man glaubt, man kann etwas, man sei der Sache gewachsen. So sehr Amos überzeugt war, daß er ein Prophet sei, so sehr ich, daß ich ein Poet sei, einer von den Kleinen, aber doch einer, kein Chronikenschreiber, sondern ein Poet."

Das Predigen ist ihm auch später, auf seiner zweiten Stelle in Hemme, als er mehr zur Klarheit über sich selbst gekommen war, nicht leicht geworden. Ich habe es dort öfter erlebt, daß er die Predigt, wenn sie fertig war, noch einmal von vorn anfing, um das, was er zu sagen hatte, noch einfacher und verständlicher zu sagen. Hier eine Stelle aus seinen Briefen, die uns zeigt, wie ernst er es mit seiner Predigtarbeit nimmt.

Er schreibt am 14. September 1896:

„Ich möchte wohl wissen, wie man predigen muß, um die Kirche voll zu haben. Weißt Du ein Rezept? Oder sollte es überhaupt keins geben? Ich gäbe Jahre meines Lebens darum, wenn ich es wüßte. Vielleicht liegt es an mir, daß ich noch nicht Christ bin, so nahe bei ihm, um von ihm die Kraft zu erhalten. Ich bin auch zu weicher Natur, ich mag nicht so scharf und so auf die Spitze predigen; sie haben Mühe und Unruhe genug."

Und am 8. August 1900 schreibt er über die Predigten, die er im Druck herausgibt, folgendes:

„Die Predigten haben mir viel Arbeit gemacht. Ich habe jetzt die zweiten zwanzig ungefähr fertig. Vom ersten Band ist schon die zweite Auflage da. Der zweite kommt noch in diesem Jahre. Es ist eine sorgenvolle Arbeit; ich komme nicht aus dem Zweifel heraus, ob es so richtig ist. Es soll Feuer haben und dabei nicht leichtfertig flackern. Es soll rhethorisch sein und dabei nichts weiter als schlichte Klarheit. Wenn ich ein Predigtbuch schreibe, baue ich ein Haus in der Stadt; wenn ich aber an einem Roman schreibe, baue ich eine Farm in Jowa; fünf Meilen in der Runde wohnt kein Mensch . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 24. Februar.

* **Militärisches.** Die Truppenteile der Garnison haben aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares am 27. Februar keinen Dienst.

* **Widmung.** Von Herrn Syvarth, der uns wiederholt durch seine Konzerte in der Garnisonkirche erfreut hat, ist soeben eine Komposition erschienen, betitelt: „O Oldenburg, mein Heimatland." Sie ist der Frau Großherzogin gewidmet, Text von Dr. Emil Westhoff, Titelblatt von Professor Winter. Es ist gesetzt für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, für vierstimmigen Männerchor und Frauenchor, ein richtiges Volkslied, dem die größte Verbreitung zu wünschen ist. Verlag: Ferd. Schmidts Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Segelken.

Der verdienstvolle Kapellmeister unserer 91er, Herr Ehrich, hat der Herzogin einen von ihm komponierten Fackeltanz gewidmet.

* **Zur Unterstützung der Schulküche** werden vom Stadtrat jährlich 950 *M* gefordert. Der Vaterländische Frauenverein ist auf die Dauer nicht in der Lage, die Kosten allein zu bestreiten; es würde deshalb im Falle der Ablehnung des Gesuchs die Gefahr bestehen, daß die Schulküche wieder eingeht. Die Schülerzahl ist im Laufe der Zeit auf 85 gestiegen.

§ **An der Oberrealschule** soll der Turnunterricht in der Weise neugeregelt werden, daß die Zahl der Turnklassen von 11 auf 16 vermehrt, dagegen die Turnstunden für die einzelnen Klassen vorübergehend von 3 auf 2 wöchentlich herabgesetzt wird. Für später ist die Anstellung eines zweiten Turnlehrers in Aussicht genommen.

* **Ueber die geplante Einrichtung eines neuen Hochofenwerkes** an der Nordsee verlautet von zuverlässiger Seite — so läßt die Berliner Börsenzeitung sich aus Frankfurt a. M. telegraphieren —, daß das Emder Projekt wenig Aussicht auf Ausführung hat, daß viemehr industrielle Kreise beabsichtigen, in Nordenham eine neues Hochofenwerk zu errichten, und zwar im Anschluß an die in Nordenham entstehenden größeren industriellen Anlagen. Ein schon weit gediehenes Projekt findet die regste Unterstützung der oldenburgischen Regierung. Eine Großbank ist bereits für diese Angelegenheit fest gewonnen. — Wir können bestätigen, daß die vorstehende Mitteilung über das bei Nordenham geplante Unternehmen im wesentlichen den Tatsachen entspricht.

* **Spielplan des Großherzoglichen Theaters.** Sonntag, 25. Februar: 78. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Herrn Th. Jäger vom K. K. priv. Theater an der Wien in Wien. Zum ersten Male: „Der Zigeunerbaron". Operette in 5 Akten von Joh. Strauß. Barinkay: Th. Jäger als Gast. — Dienstag, 27. Februar: 79. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Herrn Th. Jäger. „Der Zigeunerbaron". Barinkay: Th. Jäger als Gast. — Mittwoch, 28. Februar: 10. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige. „Faust" (1. Teil), Tragödie in 6 Akten von Goethe. Musik von Lassen. Anfang 3,30 Uhr. — Donnerstag, 1. März: 80. Vorstellung im Abonnement: „Faust" (1. Teil). Anfang 6,30 Uhr. — Freitag, 2. März: 81. Vorstellung im Abonnement. „Im Forsthause". Schauspiel in 4 Akten von R. Skowronnek. — Sonntag, 4. März: 82. Vorstellung im Abonnement. „Torquato Tasso", Schauspiel in 5 Akten von Goethe.

* **An das geplante Elektrizitätswerk** sollen nach dem neuesten Plan auch der Bahnhof und die Eisenbahnwerkstätten angeschlossen werden. Dadurch erhöht sich der Kostenanschlag von 358 585 Mark auf 441 500 Mark. Die Angelegenheit wird als dringlich bezeichnet, was wohl einen Schluß auf Beschleunigung des Baues zuläßt.

* **Der Wirte-Verein für Oldenburg und Umgegend** wird in der am 27. d. M. nachmittags bei dem Gastwirt A. Bodendiek stattfindenden Versammlung auch über den Beitritt zur Verbands-Sterbegeld-Vereinigung und über die Anträge zum Zonentag in Varel sprechen. Ferner soll Beschluß gefaßt werden über eine Aenderung der Weihnachtsbescherung, auch soll die Kohlensäure-Angelegenheit verhandelt werden.

* **Der Verein ehemaliger 19. Dragoner** beschloß in seiner Monatsversammlung, sich am Fackelzuge mit Fahne zu beteiligen und sich zu dem Zwecke um 7,15 Uhr abends in seinem Vereinslokal am äußeren Damm zu versammeln.

* **Einen Neubau** wird Herr Gerdes-Röben auf seinen Gründen in der Fichtenstraße aufführen, in der bis jetzt nur ein Haus, das des Zimmermeisters Husmann, steht.

* **Sein sechstes Stiftungsfest** feiert der hiesige Zweigverein des Bundes deutscher Militäranwärter morgen abend im Saale des Kaiserhofs durch ein Konzert mit Aufführungen.

* **Im Osternburger Schützenhof** feiert morgen der Gesangverein Frisch auf sein Stiftungsfest, verbunden mit Gesangsvorträgen und Ball. Das Fest verspricht großartig zu werden. Der Wirt Eduard Bood (gen. Edo der Gemütliche) hat seinen Saal ganz neu dekorieren lassen. (S. Inserat.)

*

* **Bad Zwischenahn**, 24. Febr. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet zu der Silberhochzeitfeier des Kaiserpaares, sowie der Hochzeit der Herzogin Sophie Charlotte Dienstag, den 27. Februar d. J., in seinem Vereinslokal einen Gesellschaftsabend. Das Programm hierzu ist sehr reichhaltig. Es kommen u. a. vier Theaterstücke zur Aufführung; auch hat die Liedertafel ihre Mitwirkung zugesagt, so daß den Besuchern dieses Abends genußreiche Stunden bevorstehen.

Zur Hochzeit der Herzogin.

Die Vorbereitungen in Berlin

sind in vollem Gange. Eine große Anzahl von Berliner Häusern rüstet sich, um Schmuck anzulegen. Die Gärtner Berlins sind mit Aufträgen so überhäuft, daß in besonderen Kranzbindereien an Guirlanden gearbeitet wird. Eine Firma hat allein 15 000 Meter Guirlanden herzustellen. Auf den Bahnhöfen laufen Wagen mit Tannen hochbeladen ein, als ginge es auf Weihnachten.

Der Ehrendienst

für die Braut und Brauteltern in Berlin ist folgendermaßen verteilt: Bei der Herzogin Sophie Charlotte werden Oberstruchseß Graf Wedel, Schloßhauptmann Graf Alvensleben und Kammerherr v. Heimburg Dienst tun; beim Großherzog von Oldenburg versehen ihn Generalleutnant Graf Klinkowström und Major v. Zedlitz, bei der Großherzogin Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Dölkau.

Das Brautkleid

war gestern in Berlin in der Kunsthandlung von Keller und Reiner ausgestellt. Auch dort fand sich eine überaus große Zahl Damen ein, die das Brautkleid mit kritischen Blicken musterten.

Die Geschenke

der Herzogin wurden gestern von etwa 4000 Personen besichtigt. Wegen des starken Andrangs ist die Besichtigung auch Sonntag von 11—4 Uhr gestattet.

Schulfrei.

Aus Anlaß der Abreise der Herzogin Sophie Charlotte haben die Schulen Oldenburgs Montag, den 26. d. M., bis 10 Uhr vormittags schulfrei.

Reorganisation des Nachtpolizeiwesens.

Leider entspricht das Funktionieren der Nachtpolizei den Anforderungen bei weitem nicht. Während die Tagespolizei in Oldenburg zur Zeit allen billigen Anforderungen genügt, läßt die Nachtpolizei in vielen Beziehungen zu wünschen übrig.

Namentlich ist der Schutz, den die Wächter der öffentlichen Sicherheit zu bieten vermögen, im Verhältnisse zu ihrer großen Zahl und der Kleinheit ihrer Bezirke sehr gering. Von den hier im Laufe der letzten Jahre zur Nachtzeit verübten Einbruchsdiebstählen und sonstigen Verbrechen sind die allermeisten von den Wächtern gar nicht bemerkt worden. Noch im Mai 1905 ist es vorgekommen, daß eine Anzahl junger Leute von 1¼ bis 2¾ Uhr nachts in den verschiedensten Teilen der Stadt, von den Wächtern unbehelligt, wie die Vandalen gehaust und an 17 verschiedenen Stellen zum Teil mit großem Lärm verbundene Sachbeschädigungen und ähnlichen Unfug verübt haben. Von den fünf Wächtern, deren Bezirke sie dabei berührten, haben vier den Unfug überhaupt nicht bemerkt. Einer will die Täter in der Blumenstraße gesehen haben, hat sie aber nicht kriegen können. Eine Anzeige von dem Vorfall hat auch er nicht erstattet, so daß die Polizeiverwaltung erst durch die Beschwerden der Geschädigten Kenntnis davon erhielt.

Die Reorganisation ist in der Weise gedacht, daß die Nachtwächter durch Nachtschutzleute ersetzt werden sollen. Die Besoldung soll gleich sein. Die Umwandlung soll allmählich geschehen, so daß die Reorganisation in 10 bis 15 Jahren vollständig erfolgt sein wird. Kündigung der jetzigen Nachtwächter soll vermieden werden. Außerdem soll die Zahl der Polizeihunde vermehrt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Verminderung der Ausgaben für die nationale Wehrkraft.

Daß noch einige Freisinnige der alten Schule von den Ausgaben für Heer und Flotte nichts wissen wollen, ist sattsam bekannt. Aber in der letzten Zeit schien es, als ob selbst in der Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei eine etwas verständigere Haltung zu diesen Fragen aufkäme. Man konnte hoffen, daß die Ausgaben für unsere Marine, deren Notwendigkeit sich doch wohl keiner verschließt, der national denkt, auch von der Volkspartei würden bewilligt werden, zumal die Partei doch endlich einmal einsehen muß, wie sehr sie sich und dem Gesamtliberalismus durch ihre Haltung zu den Wehrfragen geschadet hat.

Herr Regierungsassessor Thorade, Vertrauensmann der freisinnigen Volkspartei, hat uns in der letzten Versammlung der freisinnigen Vereinigung bei Doodt eines Besseren belehrt. Er geht noch über die Ausführungen der älteren Generation hinaus. Er ist nicht einmal gewillt, zu der „nationalen Wehrkraft" die bisherigen Summen zu bewilligen. An diesen zu sparen, hat er in der Volksversammlung bei Doodt beantragt. Früher hieß es doch von der freisinnigen Volkspartei immer, die nationale Wehrkraft solle ungeschmälert bleiben, nur überflüssige Kosten für Heer und Flotte sollten wegfallen. Wenn Herr Thorade nur das wollte, dann wäre es ein wenig geschicktes Debüt, von einer Beschränkung der Ausgaben für die „nationale Wehrkraft" zu sprechen. Wollte er aber nur „überflüssige Kosten" vermeiden, dann möge er doch einmal sagen, welche Ausgaben er denn eigentlich gespart wissen will, um einen Teil der Steuerreform überflüssig zu machen.

Es ist bedauerlich, daß zu einer Zeit, wo man hoffen durfte, daß sich eine Einigung der Liberalen anbahnte, ein Mann aus dem jüngeren Geschlecht derartig extreme Ansichten über unsere Ausgaben für die nationale Wehrkraft äußert. Eine Beruhigung ist es uns nur, daß hinter Herrn Thorade die Wähler der freisinnigen Volkspartei denn doch wohl nicht stehen. —2—

Kunst und Kunstverein.

Ein -r in der „Nordw. Mgztg." beschwert sich darüber, daß im Kunstverein der Beschwerde des Malers Bakenhus, die auch in den „Nachr." erwähnt war, nicht Rechnung getragen sei, und fordert eine künstlerische Kraft zur Mithilfe bei der Ausgestaltung der Kunstausstellungen. Ich weise demgegenüber darauf hin, daß unser heimischer Maler Prof. Bernhard Winter dem Vorstande des Kunstvereins angehört.

-s-

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Baron Courcel in Berlin.

S. Paris, 24. Febr. Baron Courcel hat sich über seinen Aufenthalt in Berlin sehr befriedigt geäußert. Bei der Begegnung mit Kaiser Wilhelm wurde die Politik nicht berührt; in der Unterhaltung mit Fürst Bülow wurde eingehend über die marokkanische Frage gesprochen. Der Baron hat den Eindruck gewonnen, daß eine Verständigung wegen Marokko gelingen wird. Baron Courcel stattete dem deutschen Botschafter, Fürsten Radowitz, gestern nachmittag einen Besuch ab.

Die französischen Friedensfreunde.

Paris, 23. Febr. Das Bankett der französischen Friedensfreunde sandte Grüße an die Friedensfreunde aller Länder und ersuchte sie, nur Gegnern des Krieges ihre Stimme zu geben. Weiter forderten sie die französische Regierung auf, dahin zu wirken, daß die nächste Haager Konferenz sich in Sachen des Friedens ersprießlich gestalten möge. Schließlich wurde an die Delegierten in Algeciras ein Telegramm abgesandt, sich nicht zu trennen, bevor sie nicht durch eine formelle Konvention die Schwierigkeiten lösen, die sich zwischen irgend welchen Mächten ergeben sollten.

Kein Platz mehr in den russischen Gefängnissen.

Petersburg, 24. Febr. Um in den Gefängnissen Platz für neue Verhaftete zu schaffen, werden aus Moskau täglich Partien politischer Arrestanten nach den entferntesten Kreisen der Gouvernements Archangelsk, Ufa und Tobolsk verschickt, darunter Leute, in deren Handlungen der Untersuchungsrichter nichts Strafbares entdecken konnte, oder die während ihrer Haft nicht ein einziges Mal verhört wurden.

Im Kaukasus ist die Lage sehr erst. — Bauernunruhen werden überall im Lande gemeldet.

Ein kaiserlicher Erholungspark.

Berlin, 23. Febr. Wie verlautet, soll auf Wunsch des Kaisers im Grunewald am Jagdschloß ein Terrain von etwa 500 Morgen von dem übrigen Waldgebiet getrennt und eingezäunt werden. Dieser Teil des Grunewalds soll einen Erholungspark für die kaiserliche Familie bilden. Es ist bereits mit den Landvermessungsarbeiten begonnen worden. Das Terrain wird durch ein eisernes Gitter abgegrenzt und es werden dort Anlagen, Promenaden und Alleen geschaffen.

Die Fremdenhetze in China.

C. C. Frankfurt, 24. Febr. Der Frankfurter Zeitung wird aus Newyork gekabelt: Es bestätigt sich, daß für den Fall in China eine Fremdenhetze ausbrechen sollte, das Marinedepartement Vorsorge getroffen hat, das Mittelmeergeschwader unter Admiral Sigsbee, das aus vier Kreuzern besteht, nach China zu senden. Das Kanonenboot „Elvans" ist von Schanghai in See gegangen und steuerte den Tsangtse hinauf, um genau Bericht zu erstatten.

Kleine Depeschen.

C. C. Zelle, 24. Febr. Das hannoversche Landeskonsistorium wird der „Zeller Ztg." zufolge der Wahl des liberalen Pastors Rotermund zum Geistlichen der hiesigen Stadt die Bestätigung versagen.

S. Cassel, 24. Febr. Die Sozialdemokratie gewann bei den Stadtverordnetenwahlen 2 Sitze.

Jena, 23. Febr. In Camburg an der Saale wurde ein Mensch aufgegriffen, der große Aehnlichkeit mit dem von Berlin aus steckbrieflich verfolgten Raubmörder Hennig hat. Es sind Recherchen im Gange, ob es wirklich der Gesuchte oder wieder ein Doppelgänger von ihm ist.

Briefkasten der Redaktion.

Nesse Karl. Frl. Klerwin fang in der „Frühlingsluft" „Man muß Patent sein" aus „Allerneuestes." (Metropol Theater), und „Giebt's Sturm, giebt's Sonnenschein" aus „Don Cesar". Herrn Gieseckes Nummer in der „Frühlingsluft" war der Knickebeinmarsch: „Da schau her, Du dummer Dingeln." Die Sachen sind zu haben in der Musikalienhandlung von Sprenger (Schüttingstr.) und werden 1,50 bis 2 *M* das Stück kosten.

Gelegenheits-Kauf.

Im Hause Georgstr. 7 oben sollen am Montag, von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr, die Restbestände, 2 Tische, 2 Küchenschränke, 1 Ampel, Gardinen und sonstige Kleinigkeiten zu jedem annehmbaren Preis verkauft werden.

Zu verkaufen 2—3 j. Hühner. Prinzessinweg 8.

Schlachterwäsche,

— als: **Kittel** in hell und dunkel, **Schürzen**, weiße, blaue und graue, — eigener Fabrikation nach Maß aus besten waschechten Stoffen, unter Garantie guten Sitzes, sämtl. Gebrauchsartikel f. Schlachter, Ausstattung f. Schlachterlehrlinge empfiehlt

N. Herzberg, Oldenburg,

Achternstr. 62. Spezialgeschäft in Schlachterei-Bedarfs-Art. Achternstr. 62.

Mansholt. Verkaufe **schweren 4jähr. Wallach**, für schw. Fuhrwerk geeignet. Georg Boedecker.

Habe Gift gelegt für Hühner. Ohmstede. G. Schellstede.

Butteldorf. Zu verkaufen **2 güste Stuten**, 7 und 14 Jahre alt, fromme Einspänner, und 1 schöner angekörter **Stier**. Joh. Maas.

Zu verk. ein schweres, gut gezeichnetes **Kuhkalb.** Ernst Riedelhofstr. 6.

In meinem Verlage erschien soeben:
H. Syvarth,
O Oldenburg mein Heimatland,
für 1 Singstimme mit Kl.-Begl. 50 Pf., für Männerchor das Stck. 10 Pf.
Ferd. Schmidts,
Buch-, Kunst- und Musik.-Handlung,
(Segelken).

Osternburg. Zu verkaufen zwei junge, schwere, nahe am Kalben stehende **Kühe**, und ein **Bullenkalb.** Hermann Weilert.

Wegen Fortzug.
1 einschl. Bettstelle mit Sprungfederrahmen, 1 Hängelampe, 1 Ampel, kl. rund. Tisch, 1 Firmenschild. Kröger, Donnerschweerstr. 16.

10 junge beste **Arbeitspferde** und mehrere **Gespanne junge Ponies** stehen zum Verkauf. Bamberger, Jägerstraße 3.

Westerburg, Station Sandkrug. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh** und ein vorzüglicher Schäferhund. H. Fischer.

Billig zu verkaufen:
2 Plüschgarnituren, 2 Sofas, Bettstellen, Stühle, Tische, Vertikow. Näheres Achternstraße 58.

Neustadt. Zu verkaufen ein **Bullenkalb**, 14 Tage alt. Herm. Klockgether.

Landesbibliothek Oldenburg

Veräusserung eines Lombardlagers

(zum 1/3 des Wertes erworben)

und anderer Aufkäufe, wodurch **zur Zeit hier am Platze** eine Gelegenheit, sich **billiger** als **direkt** vom **Rhein**, von der **Mosel** oder von **Bordeaux** mit reichlichen Partien wirklicher **Raritäten** zu versehen, **solange noch Lager vorhanden ist.**

Keller-Kontrolle unter vereid. Gerichtschemiker Dr. Bein.

Zurücknahme alles Nichtkonvenierenden.

Versand ab Berlin. **Wegen Raummangels erwähne ich nur wenige Marken des ganzen Lagers.** **Verkauf von 8—8 Uhr.**

Rote Bordeaux-Weine

	per ganze Flasche
1901 Côtes Coup	0.60
1900 Chât. Moulis	0.90
1900 „ de Palmer	1.20
1899 „ du Mont. Original-Abzug	1.55
1893 St. Piere Bonkemps	2.50

Bordeaux-Schlossweine

(Korkbrand.)

1901 Chât. Leoville Lascases	1.65
1901 „ Mouton Rothschild	2.65

Burgunder

1899 Nuits Beaune	1.20
1899 Moulin à vent	2.75

Rheinweine

	per ganze Flasche
1902 Zotzenheimer Pfarrer Groß	0.52
1902 Erbacher Rießling	0,85
1902 Winkler Dachsberg	1.20
1903 Rüdesheimer Burgweg	1.30
1902 Liebfrauenmilch. Original	2.15
1900 Schloß Sommerberger Auslese	3.—
1896 Ingelheimer (rot)	1.15

Schaumweine

Sparckling Hock	1.50
Hochheimer Kabinett-Sekt	1.90
Schwarzadler Gold	2.50
Luginsland	3.20

Champagner (französische)

Zollinland	per ganze Flasche
Bruch Foucher & Co.	3.75
Fréminet & Fils	4.10
Deutz & Geldermann	4.75

Weiss-, Mosel-, Saar-Weine

1903 Trittenheimer	0.60
1902 Graacher Absberg	1.—
1900 Graacher Auslese	1.80
1900 Cuejer Lay	2.10
1900 Drohner Hofberg	2.60
1902 Lieserer Niederberg Auslese	3.60

Liköre

1 Ltr. Kapuziner (Benedict.)	2.—
1 Ltr. Karthäuser (Chartreuse)	2.—
Curaçao	1.60
Cherry Brandy	1.70
Pommeranzen	1.50
Punsch-Essenz, Rum-, Arrak-, Burgunder-, Kaiser-	1.75

Kognaks

Kognak Fürst Bismarck	1.25
1880 Jacquet Klug & Co. Cp.	2.20
Jules Clairon & Co. ***	3.25
A. C. Meukow & Co.	4.50

Rum

Alter Rum Cp.	1.30
Colay Rum, Jamaica 1 Ltr.	3.—

Arrak

Feinster Mandarinen-Arrak Cp.	1.40
Arrak de Goa	3.—
Whisky	3.—
Slivowitz	1.50
Feinstes Olivenöl Nizza.	1.75

Portwein

	per ganze Flasche
Alter Portwein	0.95
Ganz alter Portwein	1.40
Finest 1896 Portwein	2.—
Portw. very fine & old 1895	2.80

Ungarwein

Süß. Ober-Ungar	0.90
Rister Ausbruch	1.10
Medizinal-Ausbruch	1.50

Alter Sherry 1.—. Muskat Lunel 1.— Old Madeira 1.10. Marsala 1.25. Vermouth 1.25. Samos 0.90. Malaga fin old 1.35.

Garantiert naturreiner Tischwein mit schönem, vollem Bordeaux-Charakter Mk. 120.— p. Oxhoft = 300 Fl.

Chât. Ludon Mk. 170.—, Chât. Cantenac Mk. 195.—, Chât. Estèphe Mk. 220.—, Chât. Pontet Canet Mk. 275.—, Chât. Beychevelle Mk. 300.— per Oxhoft inkl. Faß = 300 Fl.

Raritäten-Verzeichnis wird **gratis** und **franko** zugesandt. — **Garantie** für **Wachstum, Herkunft** und **Naturreinheit.**

Ueber 14,000 Kunden in allen Weltteilen. **Ueber 40,000 Anerkennungen u. Nachbestellungen.**

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

C. A. L. Krause, Berlin W. 8, Taubenst. 23.

Auf- und Verkauf ganzer Weinläger. — **Lager Kgl. Pr. Domänen-Weine.** — Telephon **Amt 1, 4612.**

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
DRESDEN.
empfehlen ihre leichtschmelzende
Carola-Chocolade

Ausstellung

Berliner Künstlerinnen
im Saale des Landesgewerbemuseum.
Täglich geöffnet von 10—1 und nachmittags von 2—4.
— Lose à 1 M an der Kasse. —
Eintritt 50 ₰.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande an eigentlichen Lebensversicherungen von

890 Millionen Mark

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Festland ein. Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1906 neue Versicherungen abgeschlossen über 1580 Million. M.

fällige Versicherungssummen ausgezahlt	*463*	*„ „*
als Dividenden zurückerstattet	*226*	*„ „*

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren

Unverfallbarkeit	*Unanfechtbarkeit*	*Weltpolice*
von vornherein.	*nach 2 Jahren.*	*nach 2 Jahren.*

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Fräulein, 23 Jahre, Verm. 220 000 M bar, sp. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Brief an: **Fr. Gumbert, Berlin 26.**

Heirat wünscht jg. Frl., 200 000 Mk. Verm., später gr. Erbsch., m. charaktervoll. Herrn, m. auch ohne Verm. Off. **„Ideal", Berlin C. 25.**

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres teuern Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Tiarks für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen unseren tiefgefühlten Dank.

Hude, Februar 1906.

Frau **Anna Tieste** nebst Angehörigen.

Verlobungs-Anzeigen.

Anna Freels
Wilhelm Wiechmann
Verlobte.

Altenhuntorf z. Zt. Dalsper. — **Dalsper** z. Zt. Blumenthal i. Hann.

Februar 1906.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Lehnden, 21. Februar 1906. Heute abend 9½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Landmann

Gerd Schlange

im Alter von fast 84 Jahren.

In tiefer Trauer
Frau **Ww. Schlange** geb. Wemken
und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhof in Rastede statt.

Trauerfeier 1½ Uhr im Sterbehause.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Wahnbeck, 22. Febr. 1906. Heute starb nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter **Elisabeth Roshop,** geb. Raffel, in ihrem 27. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
H. Roshop und Kinder.

Beerdigung am Montag nachmittag 2 Uhr vom Peter Friedrich Ludwigs-Hospital aus.

Ofenerfelde, 21. Febr. Heute abend starb nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe **Anna Ahlers,** geb. **Meier,** im 72. Lebensjahre.

Dies bringen hiermit tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen
D. Ahlers,
H. Ahlers,
Anna Bruns, geb. Ahlers.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Donnerschweer Kirchhofe statt.

Leo Steinberg.

Bettwaren!

Komplette Betten:

Bett C	— Mark **25.—**	**Bett B**	— Mark **70.—**
Bett CI	— Mark **30.—**	**Bett Ia**	— Mark **78.—**
Bett F	— Mark **39.—**	**Bett G**	— Mark **85.—**
Bett FI	— Mark **48.—**	**Bett GI**	— Mark **98.—**
Bett AI	— Mark **59.—**	**Bett Ia**	— Mark **120.—**

Gute Qualitäten in Betttuch-Halbleinen
in ganzer Breite,
das Meter 85, 90, 105, 110, 125, 135, 145, 160 ₰.

Großes Lager in Bettfedern u. Daunen!

Sämtliche Sorten Federn sind doppelt gereinigt, desinfiziert und gewaschen; ein Zusammenfallen und Stäuben während des Gebrauchs ist nach diesem Verfahren unmöglich.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. Februar 1906.

Aus der gestrigen Landtagssitzung.

* Oldenburg, 24. Februar.

(Siehe den Bericht in der 3. Beilage.)

Wenn man vorher die reichhaltige Tagesordnung der gestrigen Sitzung überflog, so durfte man auf allerhand interessante Momente gefaßt sein. Gelegenheit zum Einhaken boten die Verhandlungsgegenstände in Fülle. Aber sie blieben unbenutzt. Die Stimmung war gestern flau. Oder hatte man sich in der letzten Sitzung ausgegeben? Es wehte eine laue Luft, und keine Schwüle wollte ein erfrischendes Gewitter erzeugen. Man konnte ein allgemeines Ausweichen bemerken und ein Streben, allen Reibungspunkten aus dem Wege zu gehen. Nur die Abgeordneten Ahlhorn, Grape und Voß zogen wieder einmal frisch vom Leder gegen die Regierung, aber sie fochten unter einem Banner mit der Inschrift „Standesinteresse“ und mußten sich bald von dem größten Teil ihrer sonstigen Gefolgschaft verlassen sehen. Es handelte sich um die Bewilligung von Unterstützungen für Seminaristen. Die Lehrerschaft will diese Beihilfen entgegen den Bestrebungen der Regierung stets herabdrücken, und in dieser Richtung suchten auch die drei Lehrer-Abgeorneten des Landtags energisch die Mehrheit für sich zu gewinnen. Sie sprachen es aus, daß sie dadurch höhere Bevölkerungsschichten für den Lehrerberuf heranzuziehen hofften. Abg. Voß gestand es sogar offen zu, es liege in ihrem Standesinteresse, durch Verminderung der Beihilfen den Lehrermangel noch ein wenig zu verlängern, um auf diese Weise einen Druck auf die Regierung auszuüben, damit sie die Lehrergehälter endlich wirksam erhöhe. Nur dadurch sei dem Lehrermangel durchgreifend abzuhelfen. Bei der Mehrheit der Abgeordneten fand dieser ein wenig verklausulierte Standpunkt nicht das rechte Verständnis. Sie stimmte dem Regierungsvertreter zu, daß dies Streben der Lehrer nicht dem Schulinteresse entspräche. Gewiß leitete sie auch der Gedanke, vermittelst der Beihilfen auch aus den minder bemittelten Schichten des Volkes geeignete Kräfte in den Lehrerberuf hinaufzubefördern. Verteueren sich doch durch die 6jährige Seminar- und die 1jährige Militärzeit (früher 4 Jahre und 6 Wochen) die Lehrerausbildungskosten ganz erheblich, so daß er den sogenannten kleinen Leuten vom Lande, Handwerkern, Beamten u. Hausleuten, kaum noch möglich ist, ihre Söhne aus eigenen Mitteln aufs Seminar zu schicken. Die Folge davon — und keine wünschenswerte! — ist, daß sich ein immer größerer Teil der Seminaristen aus der Stadt rekrutiert, weil ihnen der Unterhalt im elterlichen Hause bedeutend billiger kommt. Die kraftvollen, bodenständigen Söhne des platten Landes werden dadurch leider vom Lehrerberuf abgedrängt. In dieser Erkenntnis bewilligte denn auch der Landtag mit großer Mehrheit die von der Regierung geforderte höhere Unterstützungssumme. Wir können dieses Vorgehen wohl billigen und befürchten nicht, daß dadurch die Qualität unserer Lehrer verringert wird. Landtag und Regierung haben es in der Hand, zu beweisen, daß sie auch ohne den von der Minderheit für nötig gehaltenen Druck Herz genug für den Lehrerstand übrig haben, indem sie seine Gehaltsforderungen bewilligen. Von dem jetzigen Landtag ist in dieser Beziehung das Beste zu erwarten.

Bei verschiedenen Punkten der Tagesordnung wiesen die Abgeordneten mit einer gewissen Zuversicht auf die baldige Erneuerung des Schulgesetzes hin, und wir glauben bestätigen zu können, daß diese Erwartungen nicht getäuscht werden. Ob in dieser Reform indessen Gedanken verwirklicht werden, wie sie der Vertreter der Sozialdemokratie durch das Schlagwort: „Trennung von Kirche und Schule“ bezeichnete, das müssen wir füglich doch bezweifeln. Wir wollen uns indes damit in keiner Weise festlegen.

Hinweise auf die Zukunft mußten gestern verschiedentlich über allerhand derzeitige Uebelstände hinweghelfen. Den Butjadingern gab man die Hoffnung auf eine baldige Unterstützung ihrer lange ersehnten Kommunalbahn, nachdem die Regierung ihre Hoffnung auf eine Staatsbahn kategorisch durch den Hinweis zerstörte, daß für sie nur eine Verbindung von Varel und Rodenkirchen als Staatsbahn in Frage komme. Die Anerkennung der Reformbedürftigkeit der Gemeindeordnung mußte auch als Trost für verschiedene Klagen herhalten, genau so wie das Zugeständnis einer Neuorganisation der Landesbrandkasse und die Aussicht auf den baldigen Ausbau des Hunte-Ems-Kanals.

Erledigt wurden gestern der Eisenbahnbaufonds, die Aenderung des Rindviehzuchtgesetzes und die Hinterbliebenenfürsorge für die Direktoren der landwirtschaftlichen Winterschulen. Beschlossen wurde auch — als eine Folge des Entweichens des verwegenen Einbrechers Heinecke — die Einrichtung einer Zellenstation für Gefangene im Peter Friedrich Ludwig-Hospital und die Zuweisung der geistlichen Versorgung des Oldenburger Gefängnisses an den Osternburger Pastor u. a. m.

Die nächste Sitzung, die erst auf den 5. März angesetzt ist, scheint ein „großer Tag“ unserer Volksvertretung zu werden. Dann wird der Kampf um die Wiedererrichtung des Amtsgerichts Damme von neuem entbrennen, dann wird man sich über die für das Fürstentum Lübeck geplante Gebäudesteuer auseinandersetzen, und sicher werden die Geister bei der Beratung der vorbereitenden Schritte über eine Finanzgemeinschaft unserer drei Landesteile heftiger aufeinanderplatzen, als in der gestrigen Sitzung.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung.

Berlin, 23. Febr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des **Handelsprovisoriums mit Amerika.**

Abg. **Heyl v. Herrnsheim** (natl.): Nachdem gestern mein Fraktionsgenosse Semler in einer Weise gesprochen hat, die geeignet ist, die öffentliche Meinung irre zu führen, sehe ich mich zu einigen Bemerkungen genötigt. Für unsere vor Jahren beim Zolltarif gestellte Resolution wegen Differenzierung von amerikanischem Roh- und raffiniertem Petroleum im Interesse unserer Raffinerien hat seinerzeit Herr Semler gestimmt. Um so eher sollte er jetzt auch für mein gestern geäußertes Verlangen eintreten, Petroleum von der Meistbegünstigung auszunehmen.

Abg. **Semler** (natl.): Petroleum ist in der amerikanischen Ausfuhr gerade eines der wichtigsten Produkte. Wenn Herr von Heyl das Petroleum ausnehmen will, so wirft das ein grelles Schlaglicht auf die Tendenz des Antrages Heyl. Gerade die Ausnahme von Petroleum würde Amerika an der empfindlichsten Stelle treffen. Jedenfalls würde also die Tendenz des Antrages Heyl der Zollkrieg sein, dabei bleibe ich.

Abg. **Gothein** (frs. Vergg.): Herr Heyl hat seinen gestrigen Antrag gar nicht genügend vorbereitet, denn gerade Petroleum ist durch unsere Verträge gar nicht gebunden, sondern unterliegt lediglich dem autonomen Generaltarif. Mit seinem Antrage würde Herr v. Heyl das Petroleum also überhaupt nicht treffen. (Große Heiterkeit.) Mit der Differenzierung von Roh- und raffiniertem Petroleum und mit dem gestrigen Antrage Heyl würden wir überdies nur erreichen, daß unsere Raffinerien erst recht abhängig werden von dem amerikanischen Oeltrust, unsere Raffinerien würden dann erst recht nichts anderes verarbeiten können als amerikanische Rohware, und die Hauptleidenden würden unsere Konsumenten sein. Sich sodann an den Staatssekretär wendend, legt Redner dar, welche Interessen unsere Schiffahrt an der Fortdauer eines Meistbegünstigungsverhältnisses mit Amerika habe, überdies bestünden die einzelstaatlichen Verträge von 1828 noch fort. Gleichwohl sei es gut, das Handelsprovisorium anzunehmen, denn immerhin sei eine übelwollende Auslegung jener Verträge seitens Amerika möglich. Das sei für uns ein Grund, das Provisorium anzunehmen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Was die Gültigkeit der von Preußen und anderen Einzelstaaten, namentlich den Hansestädten mit Amerika 1828 abgeschlossenen Verträge anlangt, so hat die amerikanische Regierung ebenso wie ich bisher angenommen, daß die Verträge noch fortdauernd gültig sind, aber die Auslegung einzelner Bestimmungen der Verträge seitens Amerikas ist wiederholt Wandelungen unterlegen.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) erinnert daran, daß ja doch bekanntlich Amerika 1897 in der Zuckerfrage den Vertrag von Saratoga gebrochen habe. Wie kann man da behaupten, daß die Verträge von 1828 noch Geltung haben? Er lehne daher die Vorlage ab.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt noch einmal, daß er das von ihm früher und vorhin Gesagte Wort für Wort aufrecht erhalte. Schon vorhin habe er leise angedeutet, wie drüben in Amerika die Auffassung gewechselt habe. Amerika habe 1897 erklärt, daß neue Konzessionen, die Amerika irgend einem Staate gewähre, den meistbegünstigten Staaten nicht ohne weiteres zufallen, sondern von ihnen erst durch neue Konzessionen erkauft werden müssen, und gerade daraufhin haben wir ja 1903 das neue Abkommen mit Amerika getroffen. Daraus folgt aber nicht, daß die Verträge von 1828 in allen ihren Teilen hinfällig geworden seien, es handelte sich vielmehr 1903 nur um eine einzelne deklarierende Bestimmung.

Abg. **Heyl zu Herrnsheim** (natlib.) erwidert dem Abg. Gothein, er wisse sehr wohl, daß Petroleum nicht gebunden sei, während er bei seinem gestrigen Antrage nur die gebundenen Zölle erwähnt habe. Er wisse das sehr wohl, aber er habe nur in der Debatte das Petroleum mit seinem Antrage verbunden, weil er wünsche, daß eben auch bei den ungebundenen Zöllen eine Differenzierung Amerikas stattfinde.

Abg. **Gothein** (freis. Vergg.): Der Vorredner scheint seinen Antrag auch jetzt noch nicht verstanden zu haben. (Heiterkeit.) In seinem Antrage sagt er ausdrücklich, daß die Regierung ermächtigt sein soll, die anderen Staaten durch Bindung gewährten Zollermäßigungen nur zum Teil auch Amerika zuzugestehen, von anderen in den Verträgen nicht erwähnten Waren und Zollsätzen spricht der Antrag nicht. Ich verzichte darauf, das Herrn v. Heyl klar zu machen, aber das Haus wird unparteiisch genug sein, mir recht zu geben.

Nach einer Entgegnung des Abg. **v. Heyl** gegenüber Gothein schließt die Debatte, und das Handelsprovisorium wird wiederum mit großer Mehrheit definitiv angenommen. Dagegen nur etwa die Hälfte der Rechten und einige wenige Nationalliberale.

Das Haus setzt die Beratung des **Etats der Reichsjustizverwaltung** fort.

Es liegen dazu mehrere Resolutionen vor: eine Resolution Ablaß (freis. Volksp.), die wünscht, daß bei der bevorstehenden Reform der Reichsstrafprozeßordnung die Zuständigkeit der Schwurgerichte in Preßsachen auf das ganze Reich ausgedehnt werde; eine Resolution Hompesch (Zentr.), betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der das Wechselprotestverfahren wesentlich vereinfacht und verbilligt; eine Resolution Hompesch, betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach Geschworenen und Schöffen aus Landesmitteln Vergütung für die Zeitversäumnis gewährt wird; eine Resolution Haußmann (Südd. Volksp.) deckt sich im wesentlichen mit dieser letzten Resolution unter Betonung dessen, daß durch solche Vergütung (in Form von Tagegeldern) die Heranziehung minder Bemittelter zu Schöffen und Geschworenen ermöglicht wird.

Abg. **Kunert** (Soz.) wendet sich gegen die vorgestrigen Ausführungen des Abg. Dirksen über den Metzer Staatsanwalt, der ein Bündnis mit den Sozialdemokraten empfohlen habe. Solche Annoncen, wie die, über die sich der Abg. Roeren beschwert habe,

Hilligenlei und die Theologie.

Von Dr. Richard Hamel.

V. (Siehe 1. Beilage von Nr. 53.)

Prof. Baumgarten erklärt, er verstehe es nicht, daß Frenssen seinen Jesus so jämmerlich am Pfahle sterben läßt. Von den Worten am Kreuz „mag es ja sein, daß sie der Ueberlieferung vorbehalten sind,“ d. h. Mythe sind, aber Jesus müsse doch wenigstens gefühlt haben, was diese Worte sagen wollen. wenn er ein Held bleiben soll, der in seinem Tode siegt. Der Dichter also, will das doch sagen, müsse seinem vorbildlichen Helden einen großartigen, eindrucksvollen Abgang geben. „Wir haben uns ja allmählich durch unsere Literatur und Erziehung gewöhnt,“ sagt Prof. Baumgarten, „nicht mehr in einem Kreuzestode die Vernichtung der Persönlichkeit, einen sicheren Erweis ihres Fehlganges zu sehen; der tragische Untergang des Helden ist die vollste Erfüllung seiner Größe und Herrlichkeit. Aber dieser Untergang muß groß sein, dies Ende muß gewiß sein, es kann nicht hinauslaufen in lauter Ungewißheit und Verzweiflung.“

*

Muß es? Genügt es nicht, daß der Untergang an sich schon die vollste Erfüllung der Herrlichkeit eines Helden ist? Muß der Untergang groß sein? Gewiß muß er es, und was ist größer als die freie Selbstbestimmung zum Tode? Der Tod als Opfer für das Streben nach Heiligung jeder Menschenseele zu göttlichem — d. h. menschheitlichem — Wert und edelster, höchster menschheitlicher Würde? Ist der schrecklichste, der furchtbarste, der dunkelste Tod, der Untergang ohne jede äußere Verklärung, in der bloßen Not und grausamen Folgerichtigkeit der Natur, nicht der erschütterndste und zugleich der sittlich erhebendste? Von allen verlassen, stirbt dieser menschliche Held, erstickt in seinem Blute, verfallen der Natur, über die er durch sittliche Freiheit, durch das Reich „Gottes“ in uns, siegen wollte. Hat er nicht gesiegt? Gewiß hat er es! Diesem entsetzlichen Tode gab er sich vermöge seiner errungenen sittlichen Freiheit hin, zum Beweise dieser Freiheit, zum Beweise des sittlichen Triumphes, des Triumphes der Freiheit über die Natur!

Darum muß er so sterben, darum ist dieser häßliche Tod der „schönste“ aller Tode. Und wenn Millionen Engel gekommen wären, — er hoffte einen Augenblick sogar noch auf so etwas, in rein menschlicher, psychischer Reaktion bei solcher Qual, denn die übernommenen Glaubensbilder und Lebenserinnerungen treten in Todesängsten in uns mit Macht bisweilen noch einmal hervor, — und wenn, sage ich, Legionen der himmlischen Heerscharen gekommen wären, er wäre bei weitem nicht so herrlich, und vor allem nicht als Zeuge der ureigenen Kraft rein sittlicher Selbstbestimmung der Menschheit gestorben.

Sein Tod, dieser furchtbarste Untergang, zu dem er sich innerlich frei und ohne den geringsten natürlichen Versuch einer Gegenwehr entschlossen hatte, ist das erhabenste Vorbild sittlicher Größe für die ganze Menschheit! Sein Tod ist das Opfer zur Bewahrheitung der Majestät des Sittengesetzes; das Fürchterlichste soll man nicht fürchten im Kampfe für das „selbständige Gewissen.“

Jetzt wird Herr Prof. Baumgarten, jetzt werden die Leser Frenssens verstehen, warum der Dichter — hier vor allem durch den genialsten Instinkt und Willen Dichter — seinem Helden diesen dunklen Untergang gab und ihm jedes augenfällige Pathos tragischer Größe nahm. Jeder andere Tod wäre ein nicht so wirksamer, wäre der Idee dieses Lebens abträglicher gewesen.

*

Aber es kommt noch eins hinzu, zu diesem aus eigenem Willen und Entschluß erduldeten Tode, was man bisher ebenfalls ganz übersehen hat. Warum verhält sich Jesus, der Mensch, vollkommen passiv, warum macht er auch nicht einmal den Versuch, sich zu befreien oder dem Pilatus Klarheit über seine wahre Absicht zu geben? Weil er einen sittlichen Irrtum, eine sittliche Schuld mit seinem Tode zu büßen und zu sühnen sich entschlossen hatte.

Nicht um ihn zu verkleinern, wie einige Unkluge meinen, sondern um ihn zu vergrößern, hat Frenssen seinen Helden in beständigem inneren Kampfe mit sich selber und mit der Art, wie er seiner Aufgabe genügen solle, dargestellt. Immer wieder taucht in ihm der Gedanke auf, sich als den vom Volksglauben erwarteten kriegerischen Messias aufzuwerfen, immer wieder überwindet er diese Versuchung durch die Festigkeit des Entschlusses und der Ueberzeugung, nur die Sittlichung und Heiligung des Herzens, des Willens, des ganzen Sinnes könne eine wirkliche Befreiung des Volkes, eine Wiedergeburt der Nation und der Menschen überhaupt, bewirken. Trotzdem „griff er nach der alten Fahne“. Wie ging das zu?

*

Als Jesu sah, daß sein Volk ihn so garnicht verstand, weil er nicht tat, wie Eroberer und Kriegsherren, da kam er auf den Gedanken, den alten Messiasglauben des Volkes insoweit zu benutzen, daß er als der verheißene Heiland auftrat. Er wollte dem Volke zeigen, daß er sich vor Niemand fürchte, nicht vor den Priestern, nicht vor dem Fürsten, nicht vor Rom. Dieser ungeheure Mut sollte dem Volke das Zeugnis und der Beweis der Wahrheit der siegenden Kräfte seiner Lehre sein. Er, der Handwerker, der Mann aus dem Volke, nicht der Königsproß, hob das Messiasbanner, ging nach Jerusalem, er trat dort den herrschenden Kasten offen entgegen, er verachtet ihre Warnungen und stößt die uralten Mißbräuche im Tempel mit tatkräftiger Hand, nicht blos mit Worten mehr, um. „Nicht Kirchen will Gott, nicht hohe Feste und Opfer, sondern daß Recht und Gerechtigkeit im Lande sei.“

Mit dieser Tat erregte er die Begeisterung der Menge, aber sie besiegelte auch seinen Untergang. „Zwei Tage ist er der König der Volksmassen,“ so heißt es beim Dichter; „der große Hof und die Hallen des Tempels, da regiert er, in schlichter Menschlichkeit, tiefsinniger Weisheit voll.“ Viel Volks glaubt ihm, denn es sieht in einer solchen tatkräftigen Hand das Banner des erhofften Messias.

Gar bald aber wurde er inne, daß er sich einer schweren Täuschung hingegeben hatte. Er war, in der edelsten Absicht, aber in der Verblendung, schnell und umfassend

Landesbibliothek Oldenburg

nehme die Arbeiterpresse nicht auf. Im übrigen sei es ein durchaus unkünstlerischer Standpunkt, das Nackte unsittlich zu finden. Weiter verbreitet sich Redner über die Reform des Strafprozeßverfahrens, dabei u. a. Bezug nehmend auf den Preßprozeß wegen Beleidigung der Teilnehmer an der Chinaexpedition. In diesem Prozeß, bei dem Redner selbst der Angeklagte war, seien seine Entlastungszeugen in geradezu unwürdiger Weise behandelt worden. Der Prozeßvorsitzende, eine Brausewetternatur, habe erklärt: Ach was, die Entlastungszeugen existieren für mich nicht. Die hat der Angeklagte mitgebracht. Schamlos seien die Zeugen behandelt worden. Der Staatsanwalt habe auf den Tisch geschlagen, als wenn er sich in einer Kneipe befinde. Die Richter hätten Ehrabschneidung begangen. (Vizepräsident Stolberg erklärt diese Aeußerung für unzulässig.) Weiterhin erklärt Redner die Rechtspflege für eine schlechte Komödie und wird dafür zur Ordnung gerufen.

Abg. **Bruhn** (Ant.) klagt ebenfalls über harsche Behandlung von Zeugen und plädiert dafür, daß die Presse unter Schwurgerichte gestellt und der Zeugnisszwang für die Presse beseitigt werde.

Staatssekretär Dr. **Nieberding** legt entschieden Verwahrung dagegen ein, daß der Vorredner dem Gerichtshofe im Falle Kröfell Parteilichkeit, Gehässigkeit und bewußte Unwahrheit vorgeworfen habe, ohne einen Beweis für diese Behauptung zu erbringen. Den Anspruch der Zeugen auf wohlwollende Behandlung seitens der Richter erkenne ich vollständig an.

Ein Entwurf über Vereinfachung des Wechselprotestverfahrens ist in Bearbeitung und wird dem Reichstage wahrscheinlich in der nächsten Session zugehen.

Präsident Graf **Ballestrem** erklärt, den Ausdruck von einer Gehässigkeit usw. eines Gerichtshofes überhört haben zu müssen. Sonst würde ich ihn als gegen die Ordnung des Hauses verstoßend bezeichnet haben.

Abg. Dr. **Ablaß** (freis. Vpt.) befürwortet den Antrag seiner Partei auf Verweisung sämtlicher Preßvergehen an die Schwurgerichte. Diese nehmen auf das gesunde Volksempfinden bisweilen viel mehr Rücksicht, als gelehrte Richter. Dies habe sich eklatant in dem

Meineidsprozeß des Kellners Meyer

in Oldenburg gezeigt.

Der gelehrte Richter steht der Presse häufig befangen gegenüber, er sieht sie als notwendiges Uebel an. Daher kommt es auch, daß die Tätigkeit der Schwurgerichte in Süddeutschland so uneingeschränkten Beifall findet, wie besonders jüngst bei den letzten Prozessen gegen das geistvollste deutsche Witzblatt, den „Simplizissimus", dessen Mitarbeiter sonst schon längst hinter schwedischen Gardinen säßen. Mit dem Abg. Bassermann stimmen wir darin überein, daß Gemeinheiten in Kunst und Literatur zu bestrafen sind. Dazu bedarf es aber keiner Verschärfung der bestehenden Gesetze.

Das Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure muß beseitigt werden.

Es kann nicht im Interesse des Staates liegen, jemand deshalb einzusperren, weil er ein anständiger, honetter Mensch ist, der ein ihm anvertrautes Geheimnis nicht preisgibt.

Staatssekretär Dr. **Nieberding:** Ueber die Frage der Schwurgerichte will ich mich nicht eingehender äußern. Der Kommission für die Strafprozeßreform hat jede Tendenz gegen die Schwurgerichte ferngelegen. Aber wir mußten doch prüfen, ob in leichten Fällen die Berufung zuzulassen, in schweren Fällen, die vor Schwurgerichte kommen, aber nicht zuzulassen sei. Die Kommission hat deshalb die

Schaffung großer Schöffengerichte

empfohlen. Aber wir können ohne weiteres nicht darauf eingehen, ohne vorher die Ansichten der Justizverwaltungen der Einzelstaaten gehört zu haben. Preußen und Bayern haben erklärt, an dem gegenwärtigen Zustande festhalten zu wollen, unbeschadet gewisser Abänderungen. Ein Beschluß liegt aber dem Bundesrate noch nicht vor. Eine besondere Reform der Schwurgerichte von der Reform der Strafprozeßordnung ist nicht vorgesehen. Ich bitte, die Resolution Ablaß betr. Schwurgerichte abzulehnen, da sie der Reform des Strafprozesses einen Stein in den Weg legt.

Abg. **Groeber** (Zentr.) befürwortet die Resolution des Zentrums betreffend Vereinfachung des Wechselprotestverfahrens.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung.

Schluß 6,30 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 24. Febr.

* **Vortrag von J. v. Payer.** Der Vortrag, den der „Naturwissenschaftliche Verein" gestern abend in der Aula des Gymnasiums veranstaltete, war sehr zahlreich besucht, so daß sich viele mit einem Stehplatze begnügen mußten. Der Name Julius v. Payers, des vielgenannten Nordpolfahrers, hatte die größte Anziehungskraft ausgeübt; denn die meisten waren sicherlich gekommen, um den berühmten Entdecker von Franz Josephs-Land zu sehen und zu hören, der an drei Reisen nach den Polarländern teilgenommen hat. Er sprach über „Die Schrecknisse und Gefahren der Polarwelt", oder vielmehr, er plauderte darüber in zwangloser Weise, ohne gerade streng auf inneren Zusammenhang zu achten. Ein gemeinsames Band aber, das alles umschlang und zusammenhielt, war sein trockener Humor, und so haben sich seine Zuhörer sicher alle gut unterhalten, wenn manches auch leider verloren ging durch die schlechte Akustik des Saales und durch den österreichischen Dialekt des Redners. Wir möchten nur ganz kurz den mannigfaltigen, bunt aneinander gereihten Inhalt des Vortrages streifen. Die Gefahren, die den Besucher der Polarländer erwarten, sind vielfältig genug. Da sind die Eispressungen, denen auch Payers Schiff „Tegetthoff" erlag, nachdem man vergeblich versucht hatte, es loszusägen, da sind die schwimmenden Eisberge, die manchmal an 500 Meter in die Tiefe reichen, dann aber unten abschmelzen und schließlich umkippen, da sind die Gletscherspalten, oft trügerisch durch Schnee verdeckt, die Payer auch einmal beinahe den Untergang brachten. Gefährlich sind ferner die furchtbaren Schneestürme, aufregend namentlich aber unvermutete Zusammenstöße mit den Eisbären, die im Südpolarlande fehlen. Da hängt dann manchmal alles von der Kaltblütigkeit des Menschen und einem tadellos funktionierenden Gewehr ab. Davon wurden viele recht drastische Beispiele erzählt, so von einem Matrosen, der, um seinem Feinde zu entgehen, einen Teil seiner Kleidung nach dem anderen opfert. Die wissenschaftlichen Beobachtungen werden auch durch manche Umstände erschwert, so durch die Strahlenbrechung, die ferne Landmassen vortäuscht, die garnicht vorhanden sind. Furchtbar sind die Mühen und Anstrengungen bei sommerlichen Schlittenreisen, wenn alles tief einsinkt und kaum von der Stelle kommt, schrecklich der fortwährende Durst, am schlimmsten aber die Oede des Lebens. Nansen hält dabei den Alkohol für durchaus entbehrlich, sogar für schädlich, Payer nicht; er meinte, wenn der Herzog der Abruzzen auch das Prinzip der Enthaltsamkeit für richtig gehalten habe, so sei das sehr schön gewesen; noch besser aber, daß er trotzdem 1000 Flaschen Wein mitgenommen habe. Interessant war auch, was der Redner über die Mannschaft erzählte, die aus dem einfachen Grunde sich schon leicht der Disziplin füge, weil sie ohne die Führer sich durchaus nicht orientieren könne. Auch die treuen Gefährten des Menschen, die Hunde, bekamen hohes Lob gespendet. So manche Einzelzüge können hier garnicht erwähnt werden; neu war gewiß für manchen, was über die Renntierherden und die Vegetation an der Ostküste von Grönland gesagt wurde. — Wenn man von von den Leiden liest, die der Nordpolfahrer Kane erduldet hat, oder wenn man Payer schildern hört und damit vergleicht, was neuerdings Nansen oder Sverdrup schreiben, so merkt man doch die Fortschritte in der ganzen Technik dieser Entdeckungsreisen, die die furchtbaren Leiden bedeutend gemildert hat. Die Hilfsmittel der Gegenwart sind weit vollkommener als jene vor 30 Jahren. Wird mit ihrer Hilfe endlich der Mensch den so lange umworbenen Nordpol erreichen? Das möchte man ohne weiteres bejahen, wenigstens wird Andrees Schicksal, das auch kurz berührt wurde, kaum jemand abschrecken, der eine ähnliche Energie besitzt wie Payer, dessen kräftige Erscheinung noch jetzt im Alter bekundet, daß er einstmals der rechte Mann am rechten Platze gewesen, ein echter Pfadfinder und Kämpfer.

Lustiges Allerlei.

Boshaft. Zimmerherr: „Der Kaffee war heute wieder mal miserabel!" — Vermieterin: „Vielleicht war eine ölige Bohne d'rin." — Zimmerherr: „So, nehmen Sie denn Bohnen?"

Humor des Auslandes. Eine Negerin erzählt von ihren Kindern, von denen das jüngste eine hellere Hautfarbe als die übrigen hat. — „Diesen da mag ich nicht so gern. Er schmutzt zu leicht."

„Ich habe es sehr eilig! Meine Schwiegermutter ist schwer erkrankt. Ich muß zum Notar." — „Und der Arzt?" — „O, das hatte ich ganz vergessen."

Schaffner: „Sie dürfen in diesem Koupee nicht rauchen." — Engländer (der eine brennende Zigarre in der Hand hält): „Ich rauche nicht." — „Doch, mein Herr, Sie haben da eine brennende Zigarre." — Engländer: „Allerdings. Aber ich habe auch Schuhe an und gehen nicht."

„Ich bin sehr überrascht, eine derartig ordinäre Zeitung in Ihren Händen zu sehen!" — „O, ich lese sie gar nicht. Ich schreibe nur dafür."

Ein ehrlicher, aber etwas dämlicher Irländer, der ein halbes Jahr bei einem Kohlenhändler gearbeitet hatte, ohne sich die nötige Routine angeeignet zu haben, erhielt endlich seine Entlassung. „Gehen Sie ins Kontor und lassen Sie sich Ihr Geld geben. Ich habe lange genug Geduld mit Ihnen gehabt, aber Sie haben einen so dicken Schädel, um etwas zu lernen," sagte der Chef. — „Ist gut, Herr," antwortete Barnay; „mag sein, daß ich einen so dicken Schädel habe, wie Sie sagen, aber eins hab' ich doch gelernt." — „Wenn das der Fall ist und Sie haben es gut gelernt, werde ich Sie nicht entlassen," sagte der Chef scherzweise; „nun, was haben Sie gelernt?" — „Ich habe gelernt, daß in Ihrem Geschäft 80 Pfund auf den Zentner gehen, Herr," antwortete Barnay und ging wieder an die Arbeit.

Hier Meyer — hier Feuer! Wie Frankfurter Blätter melden, passierte vor einigen Tagen folgende ergötzliche Geschichte. Hotelier Meyer wünscht telephonisch mit dem Polizeirevier zu sprechen. Anruf: Hier Meyer, Hotel . . ! Da er keine Antwort erhält, nimmt er an, es bestehe eine Störung in der Leitung. Einige Minuten später aber sieht Herr Meyer zu seinem Erstaunen die Feuerspritze herbeijagen und sein Haus mit Löschmannschaft umstellt. Auf dem Polizeirevier hatte man statt Hier Meyer! Hier Feuer! verstanden.

Findigkeit der Post. „A Monsieur Harzer Roller", Berlin, Königgrätzerstraße, lautet die Adresse eines Briefes, der gestern von der findigen Post einem Vogelhändler, auf dessen Schaufenster die Worte „Harzer Roller" prangen, zugestellt wurde. Man hatte den richtigen Adressaten gefunden; das Schreiben war von einem Franzosen, der dieser Tage bei dem Betreffenden eine „Harzer Roller" gekauft hatte und nun noch einen bestellte.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Eisenmarkt. Am schottischen Warrantsmarkt ist ein weiterer Preisrückgang eingetreten. Die Preise für Warrants, die am 3. Januar d. J. mit 54/10, und am 20. d. M. mit 48/8½ notiert waren, sind nunmehr auf 47/10½ zurückgegangen. Damit nähern sich die Preise bereits dem Stande, den sie im Sommer 1905, nach dem Zusammenbruch der letzten Warrantcorners einnahmen. Auch in Amerika ist, wie aus dem letzten Bericht eines Fachblattes hervorgeht, keine Klärung der Situation am Eisen- und Stahlmarkt eingetreten. In Deutschland hat die Lage des englischen und amerikanischen Marktes namentlich den Alteisenmarkt beeinflußt. Nachdem die Alteisenpreise im

---

wirken zu wollen, der Versuchung, wenn auch in der feinsten Gestalt, dennoch unterlegen. Er hätte die „alte Fahne" niemals anrühren dürfen, niemals sich als Heiland ausrufen lassen sollen. Das war ein sittlicher Irrtum, und wenn man sein Leben dramatisch behandeln wollte: seine tragische Schuld. Denn er wußte, daß die große Menge diesen Ruf nur im Sinne des weltlichen Königs und Befreiers verstehen, und daß es in dem tatkräftigen Handeln im Tempel nur einen ersten Schritt zur Verwirklichung der nationalen Hoffnungen sehen konnte. Nun gewahrten das Volk und die Jünger wohl, wie er mit seiner Geisteskraft die ihm Wortfallen legende hohe Geistlichkeit und die „schwarzen Schleicher" und die frivolen Hofleute zurückschlug, aber sie sahen nicht, daß er den tödlichen Ränken seiner Feinde durch äußerliche Maßnahmen vorbeugte, wie ein weltlicher Held und ein Messias im alten Verstande es tun mußte.

*

Volk und Jünger warteten auf weitere Taten. Als sie ausblieben, gewannen die Feinde das Feld. Sie sagten sich: wäre er ein Königssohn, so würde er wie ein solcher handeln. Ja, der Messias muß aus königlichem Blute sein. Daß die alten Bücher auch vermelden, er stamme nicht von Königen, darum kümmern die Erwartungsvollen sich nicht.

Ihrer Erwartung konnte er in keinem Stücke entsprechen, sonst wäre er seiner eigentlichen Aufgabe untreu geworden. Er wollte aber, wie gesagt, jene vom Volke kultivierte Messiasvorstellung mit seiner rein sittlichen und religiösen Aufgabe in einen Ausgleich oder doch in eine Verknüpfung bringen, die es dem schwankenden Volke ermöglichte, ihm als dem „Gottgesandten" zuzujubeln, und ihm ermöglichte, das williger Volk dann zu seiner Friedensmission und Willensheiligung, zu seiner selbstgesetzten Aufgabe zu bekehren. Dieser Plan war zwar kein Verlassen seiner rein sittlichen Mission, keine Untreue gegen diese, aber es war ein frommer Betrug, ein sittlicher Fehl. Darüber hilft kein Sophismus hinweg.

Soll aber der menschliche Jesus den höchsten sittlichen Triumph feiern, so darf er selbst von sittlicher Schuld garnicht frei sein. Ein absolut sittlicher Idealmensch, ohne Schuld und Fehl, würde wieder ein Uebermensch sein, der als sittliches Vorbild keinen Wert für uns hätte, da er von einer anderen Natur wäre wie wir und wir doch nur als Menschen unsere vernünftige Bestimmung verwirklichen können. Wie kann jemand uns den Weg zur Freiheit, zur Selbstgesetzgebung, zur vollen Menschenwürde, zur uns möglichen Vollkommenheit, weisen, der ihn nicht selbst als fehlender, irrender Mensch gegangen ist?

*

Jesus wollte sein Volk schneller zum Ziel treiben, zur inneren Freiheit, zur Herrschaft des reinen Gottesglaubens aus Vernunft, als es mit der Entwickelung vereinbar ist. Waren die Menschen erst für die innere Freiheit reif, so mußte ihnen alles andere von selber zufallen. Aber er merkte bald, daß die Köpfe für diese Lehre noch nicht reif waren; sie sind es ja auch jetzt zum weitaus größten Teile nach zweitausend Jahren noch nicht und nachdem die Lehre Christi auch die exakteste wissenschaftliche Begründung durch Kant erhalten. Die durch innere Befreiung von den mannigfachen Wahnvorstellungen zu erlangende vernünftige Gemeinschaftlichkeit der Menschen, welche allein nur die äußere Freiheit notwendig im Gefolge haben wird, ist immer noch ein Traum, und wehe dem, der den bösen Vorurteilen entgegentritt, um ihn der Verwirklichung näher zu bringen! Er ist immer noch ein fast verlorener Mann, die „Gutgesinnten", die mit der Macht gehen, verlassen ihn und die Macht, deren Wesen es ist, unter allen Umständen herrschen zu wollen, zertritt ihn. Trotz alledem ist der Traum der Märtyrer der Vernunft — und auch Jesus ist ein solcher — kein Traum mehr nur um Mitternacht, sondern ein Traum schon zu einer vorgerückteren Stunde, ein wenig Wachtraum schon, schon zu der Zeit, da die Hähne krähen. Die Menschheit, die Völker, ob noch schlummernd, vernehmen den Schrei der Tagverkündiger schon in kurzem, schwerem, halben Erwachen, von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Volk zu Volk, von Weltteil zu Weltteil, und die lastende Gespensterfurcht schwindet schon auf Augenblicke.

*

Jesus fehlte auch darin, daß er den Volksglauben doch in etwas für sich brauchen wollte, um als erwarteter Glaubensheld das Volk zur unerwarteten rein sittlichen und religiösen Läuterung gewissermaßen zu zwingen. Er täuschte sich und das Volk. Mit unheiligem Mittel wollte er heiligen Zweck erreichen. Das war seine sittliche Verschuldung. An seiner ureignen Idee, an seiner rein sittlichen Mission ändert das indessen nichts. „Wie er die alten heiligen Gebräuche beurteilt hat," sagt Frenssen, „so deutet er an der heiligen Hoffnung seines Volkes." „Ich muß nach der alten Fahne greifen, es ist Gottes Wille, sonst hülfe er mir ohne sie. Aber rein soll sie bleiben und rein mein Weg." Das war die große Selbsttäuschung, das war der sittliche Irrtum, in den er verfiel. Schon daß er auf Gottes Hilfe und auf Engel hoffte und baute in dem, was er selbst aus eigner Kraft vollbringen mußte, war ein sittlicher Irrtum.

Frenssen hat es in seiner Darstellung des Lebens Jesu nicht ausdrücklich als Fehl bezeichnet, aber in der Gesamtcharakteristik Jesu sagt er es mit untrüglicher Deutlichkeit: „Er war ein Mensch . . . Seine Natur war nicht ganz frei vom Bösen; er hat geirrt. . . So wunderbar gut und weise und mutig er war: er geht in keiner Tat und in keinem Gedanken übers Menschenmaß hinaus."

Und da seine Hoffnung getäuscht war und er seine Verfehlung sah, beschloß er, die Idee der sittlichen Freiheit durch den eigenen Tod zu erhärten, dadurch zugleich seine Schuld zu büßen und zu sühnen. Frei sich selbst richtend, unterwarf er sich dem Tode. Es ist dieselbe Anschauung, die als eine notwendige Folge der sittlichen Selbstbestimmung der Pastor Rosmer in Ibsens Rosmersholm vor seinem selbsterwählten Tode mit den Worten ausspricht: „Ich stehe unter der Macht unserer freigewordenen Lebensanschauung. Es giebt keinen Richter über uns. Und deshalb müssen wir sehen, daß wir selbst Justiz üben." Es gibt eben nur einen Richter in uns, der wir selber sind: unser selbständiges Gewissen.

Freilich war Jesus, auch bei Frenssen, trotz aller sittlichen und religiösen Erleuchtung immer auch ein Sohn seiner Zeit. In seiner Not grübelte und forschte er auch in dem alten Glauben seines Volkes, ob er sich desselben getrösten konnte zu seiner „Sendung." Das Alte und das Neue schwankt naturgemäß in ihm durcheinander; wäre es anders, so wäre es nicht natürlich und nicht menschlich. Und in seinen Todesängsten setzte diese Reaktion, wie schon gesagt, mit natürlicher Gewalt ein. Das alles aber vermindert nicht den Wert seines Opfers, als einer Selbstsühne kraft der Macht seines selbständigen Gewissens, und als eines Sieges des Sittengesetzes.

Er ist ein Held und Erlöser den Freien, den Unfreien ein Aergernis und eine Torheit.

Denn dein selbständiges Gewissen
Ist Sonne deinem Sittentag.

Landesbibliothek Oldenburg

den letzten Monaten um ca. 10 ℳ pro Tonne angezogen hatten, macht sich jetzt eine mattere Tendenz bemerkbar, die jedoch nach Mitteilungen interessierter Kreise bisher in den Preisen kaum Ausdruck gefunden hat.

Kapitalserhöhung der Dortmunder Union. Die vielfach verteilte Frage einer erneuten Kapitalserhöhung bei der Dortmunder Union, diesem Schmerzenskinde einer früheren Gründerperiode, ist nunmehr zur Tatsache geworden, indem die Verwaltung jetzt behufs Beschaffung neuer Mittel die Ausgabe von 6 Mill. Mark neuer Vorzugsaktien Lit. D. bekannt gibt. In einem ausführlichen Kommuniqué wird die Notwendigkeit begründet. Die Verwaltung hat also, trotz aller bisherigen Mißerfolge doch wieder den Mut, neues Geld zu verlangen.

Hildesheimer Bank. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 7½ Prozent fest. Die Direktion stellt trotz der aus politischen Gründen bestehenden geschäftlichen Zurückhaltung für das laufende Jahr ein gleich günstiges Ergebnis und eine weitere Stabilität der Dividende in Aussicht.

Neue 3½prozentige Charlottenburger Stadtanleihe. Zum Zwecke der Begebung der 3½prozentigen Anleihe vom Jahre 1905 im Betrage von 26 Mill. Mark hatte die Stadt Charlottenburg eine Ausschreibung vorgenommen. Ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank hatte die Uebernahme der Anleihe zum Kurse von 99,02 Prozent, ein Konsortium unter Leitung der Dresdener Bank zum Kurse von 98,77 Prozent angeboten. Das Konsortium der Deutschen Bank erhielt demgemäß den Zuschlag.

Geldmarkt. 23. Febr. Geldmarkt anhaltend leicht. Ultimogeld wurde mit 4 bis 3⅞ abgeschlossen. Privatdiskont 3¼, ¼ niedriger.

Amerikanischer Eisenmarkt. London, 23. Febr. Dem Wochenbericht des Tronmenger vom amerikanischen Eisenmarkt zufolge, ist die Nachfrage unbedeutend. Ein völliger Zusammenbruch gilt als unwahrscheinlich. Ein allmähliger Rückgang der Preise wird in Aussicht genommen.

Deutsche Bank. Die Sitzung des Aufsichtsrates, in welcher der Jahresabschluß zur Vorlage kommt, findet am 9. März statt.

Wertpapiermarkt. 23. Febr. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest auf bessere Minenkurse aus London, woselbst der gestrige Zahltag ohne bedeutende Insolvenzen verlaufen ist. Bald nach Eröffnung wurde die Tendenz schwächer auf den ungünstigen Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt; besonders gedrückt waren Montanwerte. Die schwache Stimmung hielt weiterhin an und artete bei Schluß in größere Mattigkeit aus, wozu die pessimistischen Nachrichten aus Algeciras Anlaß gaben. Die Ermäßigung des Privatdiskonts blieb einflußlos. Kassamarkt überwiegend schwach. — Die Nachbörse war matt. —

Aeußerste Schlußkurse:

	22. Febr.	23. Febr.
Diskonto	190,10	190,10
Deutsche	242,50	242,75
Handels	175	175
Bochum	245,50	244,25
Laura	244,60	244,25
Harpen	217,60	215,75
Gelsen	227	225,75
Kanada	173,60	174
Paket	166,25	166,40
Lloyd	128,60	128,75
4% Russen	84,40	84
Tendenz	fest.	matt.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 24. Februar.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	86,20	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,50	99,—
3½pCt. do. do. von 1904	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,85	134,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Bareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
3pCt. do. do.	88,80	89,35
3½pCt. Preußische Konsols	101,—	101,55
3pCt. do. do.	88,90	89,45
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,20	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,—	98,55
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,80	98,35
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	89,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905		97,95
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,10	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,45	101,—
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,35	101,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld. Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	100,45	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,80	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,445	20,525
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1725	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	185,50pCt. bez. G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,25pCt. G.	

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
3pCt. dergleichen	86,20	86,75
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,85	134,65
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	98,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
3pCt. dergleichen	88,80	89,35
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	101,—	101,55
3pCt dergleichen	88,90	89,45
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,60	98,90
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	99,10	99,40
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	95,80	96,25
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,70	103,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,95	102,25
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,40	100,70
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,90	102,20
4pCt. Dänische Inselfisk-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,50	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	97,40	97,95
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,65	98,20
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,75	98,30
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,20	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,10	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,30	100,85
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,30	169,10
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,445	20,525
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1725	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Oldenburger Bank.

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	99,—	99,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe		
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,—	98,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	133,85	134,65
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,80	89,35
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	101,—	101,55
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	88,90	89,45
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,70	100,25
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,70	103,25
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe b. 1904	98,40	98,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,95	98,50
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	97,95	98,50
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	98,70	99,25
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	—,—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückzb. à 102 pCt.	102,20	102,75
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,70	103,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,60	101,90
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,20	97,75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,40	97,95
3½pCt. dergl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	100,40	100,95
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à ℳ 1012,50)	95,70	96,25
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,20	95,75
3½pCt. Ungarische Kronenrente	86,—	86,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,30	100,85
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,30	169,10
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4450	20,5250
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frts. à Mk.	81,25	81,65
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1725	*4,2225
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,81	16,91

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Jan. 1906 . . ℳ	21,156,264 57
Im Monat Jan. 1906 sind:	
neue Einlagen gemacht . . . . . „	420,022 62
dagegen an Einlagen zurückgezahlt . „	316,008 42
somit Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1906 „	21,260,278 77
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) usw. . . . „	22,469,06 2 1

Bremer Börse, 23. Febr.

Tabak ohne Umsatz. — Kaffee ruhig. — Wolle. Umsatz 155 Bll. — Baumwolle ruhig. Upland middling loko 55½. — Speck fest. — Schmalz ruhig. Loko Tubs und Firkins 40¾, Doppeleimer 41½ ₰.

Schiffsnachrichten.

23. Februar.

Norddeutscher Lloyd.

„Karlsruhe", Hempel, gestern von Buenos Aires via Bahia nach der Weser. „Hessen", Nahrath, gestern 6 Uhr morgens von Sydney nach Suez. „Prinzeß Irene", Dannemann, nach Newyork, gestern 1½ Uhr nachm. Vellas passiert. „Scharnhorst", Maaß, nach Australien, gestern 3 Uhr nachm. in Antwerpen. „Willehad", Obenauer, nach Kobe, heute 7 Uhr vorm. in Yokohama. „Bremen", Nierich, nach Australien, heute 5 Uhr morgens in Colombo. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, heute 3 Uhr morgens in Ymuiden. „Königin Luise", Volger, nach Newyork, heute 10 Uhr vorm. in Neapel. „König Albert", Feyen, von Newyork, heute 12 Uhr mittags Horta passiert.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Arensburg", Löding, vorgestern auf dem La Plata. „Knight of St. George", gestern von Bombay nach Karachi. „Kybfels", v. Thülen, gestern von Algier nach Boston und Newyork. „Ebernburg", Oellerich, gestern in Hamburg. „Werdenfels", Sandstedt, heute von Kalkutta nach Boston und Newyork. „Heimburg", Ziegenmeyer, heute von St. Vincent nach dem La Plata. „Soneck", Schwarz, heute von Hamburg nach Oporto. „Hohenfels", Celbo, heute von Rotterdam nach Hamburg. „Stahleck", Beyersdorff, gestern von Lissabon nach Pomaron.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„C. A. Bade", Ehlers, gestern von Hamburg nach Riga. „Feronia", Pieper, heute in Bremen. „Triton", Langhans, gestern von Riga nach Windau. „Arion", Hiller, heute von Bremen nach Köln. „Activa", Petersen, gestern in Danzig. „Hercules", Grote, gestern in Antwerpen. „Leander", Lange, gestern von Antwerpen nach Stavanger. „Triton", Langhans, heute in Windau. „Mercur", Janssen, heute in Kopenhagen. „Hector", Jülfs, heute in Rotterdam. „Fortuna", Bruns, heute von Königsberg nach Bremne.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Düsseldorf", Köhler, gestern von Bremerhaven nach Neapel. „Adler", Berg, gestern von London nach Bremen. „Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Sperber", Scholtz, gestern von London in Bremen. „Livland", Wurthmann, gestern von Montevideo in Hamburg. „Hogland", Kasten, gestern von Genua in Pertusola.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie soll man Lebertran einnehmen?

Gewiss haben Sie schon vielfach gehört

oder wissen aus eigner Erfahrung, daß Lebertran eins der besten Kräftigungsmittel für den Organismus und Vorbeugungsmittel gegen Krankheit ist. Möglicherweise aber ist Ihnen gewöhnlicher Lebertran widerlich.

Scotts Lebertran-Emulsion

dagegen ist nicht nur schmackhaft und durchaus leicht verdaulich, sondern besitzt auch einen höheren Nährwert und schafft gesunden Appetit.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

● Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Soennecken's

Nr 1 : 1 Mark
Bei 25 St. : 95 Pf
„ 50 „ : 92 „
„ 100 „ : 90 „
Überall vorrätig

D. R.-Patent
Größte Schonung der Briefe
Schnellstes einordnen

Briefordner

F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Taubenstr. 16–18

Normalfeder

SOENNECKEN

1 Auswahl (12 Federn) mit Halter 60 Pf
1 Hdt. Nr 181 : M 2.50
Überall vorrätig

Für flotte Schönschrift.
Bringt die Schriftzüge glatt und geschmeidig hervor.
F. SOENNECKEN • BONN
Berlin W, Taubenstr. 16-18

Landesbibliothek Oldenburg

Offentl. Grünland-Verpachtung.

Ohmstede. Der Verein zur Förderung der Oldenburgischen Landespferdezucht in Oldenburg läßt den zur Anlegung einer Rennbahn „angekauften ehem. Schellstede'schen Grundbesitz zu Ohmstede, wie solcher zu Art. 1027 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmstede katastriert ist und zwar:

a) Parzelle 394/63, groß 4 ha, 7 ar 23 qm = 47 5/6 Sch.-S.
b) Parzelle 395/67, groß 10 ha, 26 ar 99 qm = 120 2/3 Sch.-S.

im ganzen oder in folgenden einzelnen Abteilungen:

1. an der Chaussee von Ohmstede nach Nadorst vorn links das kleine Stück, ca. 3 Sch.-S.;
2. daselbst vorn rechts vor der Tribüne das ca. 15 Sch.-S. große Stück;
3. daselbst links hinter 1 das ca. 37 Sch.-S. große Stück, ev. in Teilen zu ca. 10 und 27 Sch.-S.;
4. daselbst rechts das Stück innerhalb der eingefriedigten Bahn einschl. letzterer zur Größe von ca. 102 Sch.-S.;
5. daselbst rechts das niedrige Stück hinter der Bahn, ca. 11 Sch.-S. groß,

durch den Unterzeichneten am **Sonnabend, den 3. März,** nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf die Dauer von 4 Jahren verpachten.

Die Ländereien dürfen nur zum Weiden oder Mähen benutzt werden.

Pachtlustige ladet ein

A. Parussel, Auktionator, Teleph. 590.

Ziegenzuchtgenossenschaft Ohmstede.

Sonntag, den 25. Februar, nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung

in **Theilmanns** Wirtshause zu Nadorst.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit d. Vereins,
2. Rechnungsablage,
3. Ankauf von Zuchtlämmern,
4. Gründung einer Versicherung betr.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Die Direktion: Hoeniger, Ziller.
Prospekt frei.

Wirtschafts-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist eine in hiesiger Stadt belegene, hochrentable

Wirtschaft

mit Ausspann preiswert unter der Hand zu verkaufen.

Für einen Wirt, welcher mit Landleuten gut umgehen kann, sichere Existenz.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Oldenburg i. Gr. Kurwickstraße 26. **H. Ricklefs,** Rechnungsst.

Oldenbrok.

— Genzels —
Kunst- u. Figurentheater.
Am Sonntag, den 25. d. M.:
— **Schneewittchen.** —
Anfang 8 Uhr.
Nachmittags: **Kinder-Vorstellung.**
Anfang 3 Uhr.
Es laden ergebenst ein
Genzel. Joh. Kleen.

Loy. Zu verkaufen einige 1000 Pfd.

gutes Wiesenheu.

J. Wiemken.

Zu verkaufen ein Haufen **Ziegendünger.** Alt-Klävemannsstift 12b.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei

Sorgen um die Existenz

gibt es nicht. Erstklassige Wäschefabrik sucht tüchtige, fleißige Herren zum Verkauf ihrer patentierten Artikel an Private **gegen hohe Provision,** welche bei **Eingang der Ordres** honoriert wird. Branchekenntnis nicht erforderlich.

Bevorzugt Herren aus der Garderoben- und Manufakturwarenbranche, oder solche, die schon bessere Privatkundschaft mit Erfolg besucht haben. Monatlicher Verdienst zwischen 600—800 Mk.

Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit sub V. Z. 3763 befördert **Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 56.**

Physikal.-diätet. Kuranstalt
für Nervenleidende, Erholungsbedürftige. — Moderne Einricht., Luft- u. Sonnenbäder. — Familienanschl. Prosp. d. d. Verw. Aerztl. Dir. San.-Rat Dr. med. **C. Benno.**

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft,
— „Alte Berlinische". Begründet 1836. —

Dividende pro 1906: 27 1/4% der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. — 2 1/2% der insgesamt gez. Jahres- und 1 1/4% der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II

Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu 55% der Jahresprämie vergütet.

Ende 1904: Versicherungskapital . . . . Mk. 229,395,743.
Bis Ende 1904 bezahlte Versicherungssumme Mk. 110,323,500.
Gesamter Garantiefonds Mk. 83,875,065.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-)** und **Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11-12,** durch die **Agenturen** und die

General-Agentur in **Bremen,** Ellhornstraße No. 15a.
Aug. Panhoff, General-Agent.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Zur Aufbewahrung u. Verwaltung
von Wertpapieren, Schuldurkunden, Hypothekenbriefen, Polizen und dergl.

empfehlen wir die Benutzung unserer allen Anforderungen entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.

Die Aufbewahrung der Effekten geschieht getrennt nach Mänteln und Coupons, in verschiedenen örtlich getrennt liegenden Tresors. Auf diese Weise wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons 2c.

Lediglich zur Aufbewahrung als geschlossene Depots übernehmen wir ferner

Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen 2c.

Wir vermieten außerdem auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Schrankfächer, die sich in unserer feuerfesten und einbruchssicheren

Stahlkammer

befinden und **unter eigenem Verschluß des Mieters stehen.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Nadorst. Empfehle meine beiden **angekörten Eber,** großen und kleinen, **zum Decken.**
Joh. Wilken jr.

3 bis 4 Fuder **gespaltenes Buchenholz** zu kaufen gesucht.
Theod. Koop, Ziegelhofstr. 3.

Zu verkaufen 1 bl. Kinderwagen m. Gummir., 1 Kinderlaufkoven und ein Petroleumofen. Marienstr. 11.

ff. Ehlers Bock im Anstich, dazu ladet ergebenst ein
H. Scheele, Eisenbahnhalle.

Großer, fast neuer **Kochherd** mit großem Wasserkessel, pass. f. großen Haushalt billig zu verkaufen.
Mottenstr. 8/9. **W. M. Busse.**

2 schöne Masch., Pirett, Nixe, billig z. verk. od. verm. Nadorsterstr. 101 ob.

Osternburger Turn-Verein.

Antreten zum **Fackelzuge** 7½ Uhr bei **Gerd Lange,** äußerer Damm.

Zu verkaufen eine junge trächtige **Ziege.** Lindenstraße 26.

Anzuleihen gesucht auf 1. durchaus sichere Hypothek **12—15000 Mk.** Off. unter **S. 397** an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

Geräumige Unterwohnung
mit Gas- u. Wasserleitung sowie Garten zum 1. Mai zu mieten gesucht.
Off. erb. unt. S. 351 a. d. Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Garten zum 1. Mai zu mieten gesucht.
Offert. unt. S. 350 a. d. Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November eine freundliche
Unterwohnung,
7 bis 8 Räume, mit Gas- und Wasserleitung, eventl. ein **Haus** zu kaufen.
Offerten unter **S. 384** an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht. Ein ält. Ehepaar bess. Etds., ohne Kind., **sucht eine 3 Zimmerwohn.** mit entspr. Nebenr. u. Wasserl. f. 1. Apr. in ruh. Lage. Preisangabe erwünscht. Offerten unter **S. 398** befördert die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Osternburg. Zu verm. eine **Unterwohnung** mit ca. 1 Sch.-S. Gartenl. v. 1. Mai. Cloppenburger-Chaussee 2.

Zu vermieten große abschließbare Oberwohnung, 5 Zimmer, 4 Kammern, Küche, Gartenland, Waschküche, Gas- u. Wasserleitung, mit allem Zubehör, per 1. Mai.
Osternburg. Ulmenstraße 19.
Zu erfragen Nordstr. 16, unten.

Zu verm. zum 1. Mai die **Unterwohnung** Alexanderstr. 45, passend für einzelne Leute.
Näheres Alexanderstr. 47.

Möbl. Stube u. Kammer zu vermieten. Humboldtstr. 21.

Zu verm. an der Ehnernstr. freundl. **Oberw.** m. Gartenl. Näh. Rosenstr. 14.

Zu verm. **Oberwohnung** mit Gartenland. Grünerweg Nr. 4.

Habe noch zum 1. Mai d. J. einige Wohnungen zu vermieten.
A. Oetken, Baugeschäft.

Die herrsch. Oberwohnung Staulinie 5,
7 Wohnräume, Küche, viel Zubehör, Gas- und Wasserleitung, ist per 1. Mai zu vermieten. Näheres daselbst, oben.

Zum 1. Mai zu verm. eine **Unterwohnung,** 3 R., Zubehör, an ruhige Bewohner, 280 Mk.
Nadorsterstr. 32.

Zu verm. zum 1. Mai Oberwohn. m. Gtl. Rebenstr. 12.

Zu verm. **Unterw.** mit 1 S.-S. Land. Domerschweer Ch. 39.

Versetzungshalber ist eine **Unterwohn.** mit Land zum 1. Mai zu vermieten.
Fr. Pfingsten,
Nadorster Chaussee 2.

Zu vermieten größere abschließbare Oberwohnung. Mietpreis 325 Mk.
Ackerstraße 22.

Wohnung
von 4—5 Zimmern, Mädchenkammer und Zubehör, zum 1. Mai gesucht von ruhigen Mietern. Preis ca. 500 M.
Offerten unter **S. 394** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Großes, fein möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** an feineren Herrn zu vermieten. Mottenstr. 8 I.

Frdl. Logis zu verm. Wichelnstr. 3.

Zu verm. zum 1. April ev 1. Nov. herrschaftl. Oberw. an ält. Ehepaar oder Dame. Haarenufer 8.

Jg. Ehepaar s. z. 1. Mai kl. **Wohn.,** am L. Bürgerfelde oder Nadorst.
Näheres Scheideweg 21a.

Zu vermieten eine **Oberwohnung** an kleine Familie.
Ofener Chaussee 17.

Osternburg. Z. verm. frdl. möbl. **Stube u. Kam.** u. freundl. **Logis.** Hermannstr. 8.

Die herrschaftliche
Oberwohnung
in meinem Hause mittlerer Damm 2 ist per 1. Mai zu vermieten.
M. L. Reyersbach.

Donnerschwee. Zu verm. z. 1. Mai eine **Oberw.** mit Land. Bürgerstr. 30.

Möbl. Stube u. K. Milchstr. 12a, 1 Tr.

Zu vermieten zum 1. Mai an der Nadorsterstraße eine geräumige **Oberwohnung** ohne Schrägkammern mit Gartenland. Preis 270 Mk.
Nadorsterchaussee 7a.

Zu verm. zum 1. Mai e. **Wohnung** mit Land, dicht beim Schiefen Stiefel.
Etzhorn. F. Hollweae.

E. mbl. **Herrenzimmer** z. v. Bergstr. 13.

Zu vermieten z. 1. Mai eine kleine **Oberwohnung,** pass. f. einzelne Dame. Offert. u. S. 374 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. z. 1. Mai eine **Wohnung** f. einen bess. Herrn, möbl, od. unmöbl., schöne Lage am Wall. Nachzufr. t. d. Exp.

Z. vrm. z. 1. Mai **frdl. Wohn.,** 2 Stub., Kam., Küche m. Wasserl. Rosenstr. 12.

Zu verm. z. 1. Mai gr. schöne **Unterw.** mit Sout. u. Gart., enth. 6 Zimmer, Küche in d. Etage, Mädchenz. usw. Ziegelhoffstr. 8.

Kleine **möbl. Stube u. Kammer** zu vermieten, monatl. 12 M exkl. Bedienung. Näheres Filial-Exped., Langestr. 3.

Donnerschwee. Sep. Unterwohnung mit Gartenland im Hause Krahnbergstraße 1a v. Mai cr. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Zu verm. z. 1. April eventl. 1. Mai die geräum. **Unterw.** m. Garten Jakobistraße 3, passend f. kl. Beamtenfamilie. Näheres daselbst oben.

In meinem in Eversten an der Eichenstraße neu erbauten Hause ist zum 1. Mai d. J. noch eine
sehr schöne Wohnung
mit Land zu vermieten.
Nachzufragen Eichenstr. Nr. 11.

Osternburg. Z. verm. z. 1. Mai ein abschließb. **Oberw.** m. all. Zubeh., sep. Eing. Pr. 150 M **Cloppenburgerstr. 66.**

Pensionen.

Töchter-Pensionat Goslar (Harz).
Gründl. Erlernung des Haushalts, wissenschaftl. Musik- u. Malunterricht durch staatl. gepr. Lehrerin i. Hause. Eigene, herrlich an Berg u. Wald geleg. herrschaftl. Villa mit großem Garten u. Spielplatz.
Vorzügl. Verpfl. Feinste Referenzen v. Eltern früherer Pens. Prosp. frei.
Frau E. Holzhausen.

Dresden A, Wettinerstraße 18.
Pension Fangohr,
für In- u. Ausländerinnen, sowie für junge Mädchen zu wissensch., sprachl. ge ellschaftl. Ausbildung. Sorgfältige Pflege. Gesunde Wohnung, Garten, ad. Vorz. Ref. Pr. 900 M Prosp.

Für einen Lehrling aus bester Familie wird zu Ostern eine
Pension
in Oldenburg gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. S. 396 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bremer Stadttheater.
Sonntag, den 25. Februar: „Krieg". Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Anfang 7 Uhr.
Montag, den 26. Februar: „Der Troubadour". Hierauf: „Der Kammersänger". Anfang 7 Uhr.
Dienstag, den 27. Februar: „Prinz Friedrich v. Homburg". Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 28. Februar: „Der Pfarrer von Kirchfeld". Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 1. März: „Die weiße Dame". Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 2. März: „Krieg". Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend, den 3. März: „Urdin". Anfang 7 Uhr.

Großherzogliches Theater.
Sonntag, den 18. Februar 1906.
78. Vorstellung im Abonnement.
Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Gastspiel des Herrn Theodor Jäger vom k. k. priv. Theater an der Wien in Wien.
Zum erstenmale: **Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Akten von Joh. Strauß
Barinkay: Th. Jäger als Gast.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7½ Uhr. Einlaß 7.

Dienstag, 27. Febr. 1906.
79. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Gastspiel des Hrn. Theodor Jäger vom k. k. priv. Theater an der Wien in Wien.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß
Barinkay Th. Jäger als Gast.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 28. Februar 1906.
10. Vorst. im Ab. f. Ausw.
Faust 1. Teil.
Tragödie in 6 Akten von Goethe.
Musik von Lassen.
Kassenöffnung 3, Anfang 3½ Uhr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. Februar 1906.

Weetz mer'sch denn?

(Nach der Melodie: Und Pippa tanzt.)

Lokal-Abendstimmungs-Mystikum von Hanns Narr.

Die Sonne schweigt, es gleiten stolze Schatten
Durch greise Täler unbenutzt dahin,
Die Wolken selbst des langen Kampf's ermatten
Und prüfen ihren schwermutsvollen Sinn;
Tief unterwärts, in der Alleen Dunkel,
Glänzt, sanft betäubt, Oppositionsgemunkel.
Ihr Mannen auf! Jetzt laßt' die Träne frieren,
Der Heimatsscholle enge Grenze brennt!
Wer wagt's, das Riesenintrument zu führen,
Das Catilina seine Schnauze nennt?
Im Holze säuselts, und die Musen schwanken,
In Nebelblässe kränkeln die Gedanken.
Poseidon starrt vom tatenreichen Gipfel,
Anbetend hört man die Delphine knieen:
Die Erde schlingt des Abendrotes Zipfel
Um ihre Schläfe sich — die Buhlerin!
Durch alte Linden klagt's, erweichend Steine:
Weine! Weine! Weine!*)

*) Zum Trost auch als Hauptwort zu lesen!

D. O.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 24. Februar.

B. **Plaudereien aus dem zahnärztlichen Sprechzimmer.** Was können wir tun, um unsere Zähne gesund zu erhalten und uns vor Zahnschmerzen zu schützen? Ueber dieses Thema sprach vorgestern abend Herr Zahnarzt Wolfram im Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, gab er seiner Freude Ausdruck, daß es zum erstenmale gelungen sei, eine hiesige, außerhalb des Vereins stehende Kraft für einen Vortrag zu gewinnen. Darauf nahm Herr Wolfram das Wort und sprach erst über die Entwickelung der Milchzähne. Manche Leute halten es nicht für nötig, diesen Zähnen, die nach einiger Zeit wieder verschwinden, besondere Pflege zu widmen; allein das ist verkehrt. Eine gute Pflege der provisorischen Zähne kommt den bleibenden zu gute. Hinsichtlich der Beschaffenheit der Zähne hält der deutsche Volksstamm etwa die Mitte zwischen den zivilisierten Völkern. Zahnverderbnis findet sich bei den zivilisierten Völkern häufiger als bei den Naturvölkern. Die Abessinier, die hier waren, hatten tadellose Gebisse, pflegten ihre Zähne aber auch musterhaft. Gut gebildete Zähne erhalten sich von selbst gesund, wenn sie tüchtig gebraucht werden; schlecht gebildete Zähne dagegen sind manchmal mit allen Mitteln nicht gesund zu erhalten. Die allermeisten Zahnkrankheiten sind die Folgen von vernachlässigter Zahnpflege. Wenn Speisenreste, und unter diesen besonders Kohlenhydrate (Brot, Reis, Kartoffeln, Kuchen), nach dem Essen in den Schlupfwinkeln des Gebisses liegen bleiben, so gehen sie in der feuchten und warmen Atmosphäre des Mundes in Gärung über und bilden Säuren. Diese Säure wird den Zähnen dadurch schädlich, daß sie ihnen phosphorsauren Kalk entzieht. Der Entkalkungsprozeß beginnt meist an den Seitenflächen und zwischen den Höckern der Mahlzähne. Sind einer Stelle des Zahnes erst die Kalksalze entzogen, so verfällt er rasch; es entsteht ein Loch, das sich unaufhörlich vergrößert und Anlaß gibt zu heftigen Zahnschmerzen, die nicht eher wieder schwinden, bis der Nerv im Innern des Zahnes abstirbt. Damit ist das Leiden jedoch nicht abgeschlossen. Das Innere zersetzt sich und ruft oft in der Wurzelhaut eine sehr schmerzhafte Entzündung hervor, die Geschwüre und Fisteln nach sich ziehen kann. Um solchen Schädigungen vorzubeugen, soll man die Zähne möglichst nach jeder Mahlzeit, mindestens aber abends mit der Bürste reinigen und die Speisereste gründlich entfernen. Dabei empfiehlt sich die Anwendung eines neutralen Zahnpulvers, das in jeder Apotheke zu haben ist. Die teuren Mittel, die blendend weiße Zähne erzeugen sollen, und für die so lebhaft Reklame gemacht wird, schaden vielfach mehr als sie nützen. Hohle Zähne lasse man rechtzeitig, d. h. bevor sie schmerzen, vom Zahnarzt ausfüllen. Dann ist es möglich, sie noch lange dienstfähig zu erhalten. Darum sollte man sein Gebiß in regelmäßigen Zwischenräumen vom Zahnarzt nachsehen lassen. Solche Zähne, die schon zu weit zerstört sind, lasse man entfernen, damit sie nicht die andern Zähne und die Kiefern gefährden. — Der Redner, der seine Ausführungen durch Zeichnungen an der Wandtafel veranschaulichte und auch allerlei Präparate mitgebracht hatte, wußte den Vortrag durch Erlebnisse aus der Praxis humorvoll zu beleben und erntete lebhaften Beifall. — Zum Schluß machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß am Dienstag im Saale des Arbeiterbildungsvereins ein Kursus in Anwendungsformen beginnt, wozu Karten, 50 ₰ für alle 4 Abende, dort zu haben seien.

* **In der freien Vereinigung Oldenburger Amateur-Photographen** hielt Herr E. Sander vorgestern abend einen sehr interessanten Vortrag über die verschiedenen Druckverfahren, bei denen die Photographie zu Hilfe genommen wird. Nach kurzen einführenden Worten über den Holzschnitt, Kupfer- und Stahlstich, Lithographie usw. ging der Redner zum Lichtdruck über, welches Verfahren er sehr eingehend mit gleichzeitiger praktischer Ausführung schilderte. Von den gedruckten Bildern, eine Windmühle vom Ammerlande darstellend, erhielten die Anwesenden je eins als Andenken an den Abend ausgehändigt. Hierauf ging der Vortragende zur Heliographie über, wovon er einige sehr charakteristische Bilderproben zirkulieren ließ, ebenso von der Zinkogravüre und dem Leimdruck (letztere zwei Verfahren sind auf jeder Buchdruckerpresse zu drucken, die modernen Clichees mit feinem Quadratnetz sind Zinkogravüren oder Zinkotypien. Zum Schluß seines Vortrages erläuterte Redner dann noch die Herstellung der geätzten und mattierten Glasscheiben unserer Wohnungen, wozu die Photographie auch die Grundlage bietet, auch beim Bedrucken von Kleiderstoffen usw. liefert die Photographie Druckplatten. Ebenfalls kann man mittelst der Photographie sehr schöne Litophanien, das sind Bilder, die man für die Durchsicht als Fensterbilder aus Porzellan fertigt, herstellen. Nachdem der Vortragende dann noch den Mitgliedern verschiedene Winke zur praktischen Ausübung verschiedener Methoden gegeben, konnte er von den Anwesenden den verbindlichsten Dank für das Gehörte und Gesehene entgegennehmen und mit dem Bewußtsein schließen, daß er seinen Hörern einige genuß- und lehrreiche Stunden bereitet hatte. Wir hoffen — so schreibt uns ein Teilnehmer — daß die Freie Vereinigung uns recht bald wieder derartige Vorträge bietet, da sie sich dadurch große Verdienste um die Weiterbildung ihrer Mitglieder erwerben kann.

*. **Die gestern begonnenen Aushebungen** im Landwehrbezirk II Oldenburg, wozu die Stadt Oldenburg und die Aemter des südlichen Herzogtums gehören, dauern bis einschl. Dienstag nächster Woche. Am 28. d. Mts. begiebt sich die Aushebungskommission nach Großenkneten und an den folgenden Tagen nach den südlichen Ortschaften des Landes. Im Landwehrbezirk I Oldenburg, der die nördlich gelegenen Aemter des Herzogtums umfaßt, beginnt ebenfalls die Aushebung im Laufe dieser Woche.

* **Verein Barbara** (ehemalige Artilleristen). Zur Teilnahme am Fackelzuge versammeln sich die Mitglieder am heutigen Abend um 7 Uhr 15 Minuten beim Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“.

* **Auf dem Volksunterhaltungsabend im Stadtgebiet,** der Sonntag, den 11. März, stattfindet, wird der Gesangverein „Eintracht“ verschiedene Gesangsvorträge zum Besten geben, während der Bürgerfelder Turnerbund ein Keulenschwingen und Luftsprünge ausführen wird. Von der Zöglingsriege sollen Freiübungen mit Fahnen ausgeführt werden. Herr Lehrer Meine-Oldenburg hat sich zu einem Lichtbilder-Vortrag (Italien) bereit erklärt. Herr Müller wird durch verschiedene Gesangsvorträge wieder die gute Sache unterstützen. Ferner ist Herr Jantzen, der schon verschiedentlich als Violinsolist bei anderen Unterhaltungsabenden mitwirkte, zu diesem Abend gewonnen worden; ebenso ein Mitglied unserer Infanteriekapelle zu Xylophonvorträgen. Das Eintrittsgeld beträgt 20 ₰, für Mitglieder der mitwirkenden Vereine 10 ₰.

* **Zum Scharrelmann-Schröter-Abend.** Ueber W. Scharrelmanns Bücher urteilte Dr. Hellmers in der „Weserzeitung“ in einem spaltenlangen Feuilleton: .... Und doch versteht Scharrelmann sich vortrefflich auf die Wiedergabe der ganz naiven Regungen des Menschenherzens. Ein schalkhafter Zug und eine herzliche Wärme adeln seine Kindergestalten und nehmen ihrer sozialen Verkümmerung etwas von ihrer Bitterkeit. Gerade die Kinderszenen weisen Scharrelmann als den echten gemütstiefen Dichter aus. Der kleine Nazzi, der als frischgebackener Engel beim Sternputzen die Beinchen so unbefangen von seiner Wolkenbank herab aus dem Himmel baumeln läßt, ist wirklich ein Halbbruder der beiden Engel, die zur Raphaelsen Schixtina aufschauen. In diesen Kinderszenen kommt auch der christlich-soziale Geist des Buches am reinsten zum Ausdruck. Wenn Nächstenliebe und Selbstverleugnung das eine große und allererste Kennzeichen christlicher Gesinnung ist, dann ist Scharrelmanns Buch ein intensiv christliches und frommes Buch .... Das „Bremer Tageblatt“ schreibt: ... Und wer das Buch in stillen Stunden durchliest, dem wird ein eigenartiger Schauer die Brust durchziehen, wie wenn man allein und still durch einen geheimnisvollen Wald schreitet und ahnend die Nähe dessen empfindet, der in und um uns ist, den so viele zu erkennen vorgeben und den doch die wenigsten — leider — kennen. ...

* **Mit der Notiz über die Prüfung der Malerlehrlinge** sind wir leider von einem Einsender düpiert worden. Die Prüfung wird erst am 10. März stattfinden.

* **Auskehrball** nach Kölner Art findet am Sonntag in den als Wintergarten mit täuschenden blühenden Rosen ganz neu dekorierten Doppelsälen des Oldenburger Schützenhofs statt. Jedenfalls wird es an Belustigungen nicht fehlen, Ringkampf, Konfettibombardement, Apfelsinentanz usw. werden die Teilnehmer in fröhliche Stimmung versetzen. (Siehe Annonce.)

* **Maskerade im Lindenhof.** Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte, die Lindenhofsräume zu besichtigen, konnte dort eine fieberhafte Tätigkeit wahrnehmen. Es waren die Mitglieder des Vereins „Frohsinn“, die in Verbindung mit ihrem Vereinswirt Pape die Vorbereitungen zu der am Montag stattfindenden Gala-Maskerade trafen. Ein jeder mußte sofort zu der Ueberzeugung kommen, daß hier etwas geschaffen wurde, was alles bisher auf dem Gebiete der Karnevals-Veranstaltungen Geleistete in Schatten stellen wird. Fast märchenhaft nimmt sich die Dekoration und die feenhafte Beleuchtung aus, und man fühlt sich in einen Lustgarten versetzt, wenn man zwischen den niedlichen Lauben, den lauschigen Plätzen und den mit frischem Grün ausgestatteten Verkaufsstellen für Getränke, Leckerbissen und Scherzartikel umherwandelt. Wenn hierzu am Festabend noch die beiden Musikkapellen ihre fröhlichen Weisen ertönen lassen, dann wird der Aufenthalt in den Festräumen ein so angenehmer werden, wie er sich nicht beschreiben läßt. Daß sich ein richtiger ausgelassener Karnevalstrubel entwickeln wird, dafür bürgen die dem Prinzen Karneval zugedachten Huldigungen.

*

≡ **Wildeshausen**, 24. Febr. Die landwirtschaftliche Winterschule hält wie in früheren Jahren an jedem Freitag in Stegemanns Gasthause Vortragsabend ab, an welchem jedesmal 2 Schüler über landw. Themen sprechen. Diese Abende erfreuen sich im Kreise der Landwirte großer Sympathie und werden darum auch gut besucht. — Unser Kriegerverein veranstaltet am nächsten Dienstag abend zur Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaisers einen großen Kommers. Darin wird Herr Obersteuerkontrolleur Mumm in einem Lichtbildervortrag über das Thema: „Auf der Spur des deutschen Kaisers in Norwegen“ sprechen. Vorher findet großer Fackelzug statt. — Die durch den Fortgang der Lehrerin Fräulein Albig vakant werdende Lehrerstelle soll nach Verfügung der Oberbehörde wiederum mit einer Lehrerin besetzt werden.

≡ **Goldenstedt**, 22. Febr. Der Goldenstedter Kram-, Pferde- und Viehmarkt findet nicht, wie in den Kalendern angegeben, am 28. Februar, sondern am 21. März statt.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus der Tanzstunde. Einer netten Tanzstundenplauderei der „Nat.-Ztg.“ entnehmen wir die nachfolgenden Betrachtungen: Eine Bedeutung ohne gleichen haben, subjektiv genommen, die Tanzstunden für unsere Jünglinge und jungen Mädchen oder, wie man etwas genauer sagt: Kennäler und Backfische. Die höhere Tochter ist meist vierzehnjährig und sitzt in IIb, der Gymnasiast zählt meist fünfzehn oder sechzehn und quält sich mit dem Lernstoff der Sekunda. Und in diesen heiligen Hallen — es liegt allerdings mehr an den Jahren — pflegt dem tiefsten Grunde des Menschenherzens jenes wundersame Etwas zu entsprießen, das nach Heinrich Heine die Teufel Himmelsfreud und die Engel Höllenleid und die Menschen Liebe nennen. Diese Jünglingsliebe ist in ihren ersten zarten Aeußerungen grotesk und möglich komisch — für den Nichtbeteiligten. Der verliebte Pennäler ruiniert sämtliche Messerklingen, deren er habhaft werden kann, um die Initialen seiner Geliebten in das harte Holz der Schulbänke heimlich einzuschnitzen; überhaupt, nicht Hölzernes ist vor ihm sicher, desgleichen nicht die leeren Papierbogen, und wenn es die der Schulhefte sind: in Oden und Tetrametren, in Jamben und Hexameter dient er fürchterlich, von seiner Liebe singend, den Musen. Die höhere Tochter soll in solchen Herzensnöten gewöhnlich Tagebücher schreiben; doch stützt sich meine Kenntnis davon nur auf Einzelfälle! Jedenfalls wird der Tanzstundensaal für beide das Elisium, von dem die alten Griechen so sehnsüchtig träumten. In Walzertakten seine Glieder selig wiegend, darf der Allerschüchterste sogar die Angebetete im Arme halten; zu reden weiß er nichts, das Herz ist ihm so übervoll, dafür darf er ihr tief in die Augen schauen, um deretwillen er so oft die deutsche Sprache dichtend vergewaltigte. Allein sein Tanzen ist womöglich noch weniger rhythmisch und graziös als seine gereimten Herzensergüsse es sind. In diesen Jahren fehlt dem jungen Manne alles Zierliche und Gewandte. Arme und Beine schießen unheimlich in die Länge und versagen trotzig ihre Schuldigkeit, wenn sie in den Dienst der Grazien treten sollen. Der tanzende Backfisch ist eine viel liebenswürdigere Erscheinung, oft sehr viel liebenswürdiger als die spätere erwachsene Dame. Zwar gibt es auch in dieser Menschengattung Exemplare, deren Tanzbewegungen an die ersten, reizend tappischen Gehversuche eines jungen Neufundländers gemahnen; aber kann man darum einem lieben kleinen Mädel gram sein? Die Erwachsenen endlich nehmen verspäteten Tanzunterricht, wenn sie ganz bestimmte Zwecke dabei im Auge haben. Der eine tut es, um sich in der Gesellschaft nicht so zu langweilen, der andere, um sich damit in einem bestimmten Hause angenehm zu machen, der dritte, weil es nun mal so Mode ist, der vierte, weil er eine Eroberung machen will und die Betreffende gern tanzt. Einen dauernden Nutzen hat es für sie kaum. Einen Nutzen hat es vor allem für Kinder, etwas weniger schon für die Halberwachsenen. Aber wer, der in seinen Sekundanerjahren Tanzstunden gehabt hat, möchte die Erinnerung daran missen? Mag das Tanzenlernen in den Kindheitjahren ersprießlicher sein, um die fünfzehn oder sechzehn herum ist es viel, viel schöner .....

Der sozialdemokratische Thronsessel. Die deutsche St. Petersburger Zeitung berichtet aus Moskau: „In hies. Künstlerkreisen wird gegenwärtig eine höchst ergötzliche Geschichte viel belacht. Im Großen Theater sollte die Neuinszenierung einer bekannten Oper von statten gehen, und dazu brauchte man unter anderem einen neuen ägyptischen Thronsessel. Einer der jüngeren Theatermaler wurde beauftragt, dieses Prachtstück mit Hieroglyphen zu schmücken. Er tat, wie ihm geheißen, und auf der Rücklehne des Thrones prangten bald die schönsten Zeichen der ägyptischen Zeichenschrift. Einem Freunde jedoch vertraute der Maler an, diese Inschrift bedeute, wenn man sie nur richtig zu lesen verstünde, nichts anderes als: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Die Kunde von dieser kühnen Tat des Theatermalers verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Schauspielern und gelangte endlich auch zu den Ohren der Verwaltung. Schreckensbleich stürzten die würdigen Herren herbei, um das provokatorische Möbelstück in Augenschein zu nehmen. Unter den Angestellten des Theaters wurde eine Rundfrage veranstaltet, ob jemand Hieroglyphen zu lesen verstehe. Es fand sich auch richtig ein Aegyptologe aus Berditschew, der im Tonfalle des heiligsten Ernstes versicherte, die sichtbaren Zeichen auf dem Thronsessel hätten allerdings jene furchtbare Bedeutung, die der verbrecherische Maler seinem Freunde verraten habe. Daraufhin wurde der ganze teure Thronsessel sofort vernichtet und der Maler zur Verantwortung gezogen. Zu spät beteuerte er, daß es sich nur um einen Spaß handele, und daß er von ägyptischen Hieroglyphen ebenso wenig eine Ahnung habe wie die Richter seines Kunstverbrechens — das Werk seiner Hände brannte schon im Theaterofen. Ein russisches Sprichwort meint in solchen Fällen sehr richtig: „Die Furcht hat große Augen“, von langen Ohren schweigt es jedoch wohlweislich.“

Als ein Feenschloß auf Schienen wird der Eisenbahnwagen beschrieben, dem die hohe Ehre zugefallen ist, Miß Alice Roosevelt und ihren Gatten nach ihrer Vermählung aufzunehmen, um sie von Washington aus zunächst nach irgend einem stillen Plätzchen zu führen, wo sie ihre Flitterwochen verleben wollen, möglichst unbehelligt von der Neugier des Publikums und der Reporter. Der Eisenbahnwagen ist nach dem System der Pullmann-Cars gebaut, aber viel geräumiger als diese gehalten und in besonderer Pracht ausgestattet. Der Salon ist in grüner Farbe gehalten, während die Möbel aus Mahagoniholz bestehen, und er ist groß genug, daß sechs Menschen sich darin bequem aufhalten und an einem Tische zusammen speisen könnten. Da Mr. und Mrs. Longworth aber ihre Hochzeitsreise natürlich nur zu zweien antreten werden, so werden sie nicht über Platzmangel klagen können. Der Wagen enthält zwei getrennte Schlafzimmer, die mit je einem Bett, einem großen Spiegel-

Landesbibliothek Oldenburg

* **Ovelgönne**, 24. Febr. Am heutigen Tage fand hier die Vormusterung der Pferde statt, die auf der Ausstellung in Berlin voraussichtlich mit in Konkurrenz treten sollen. Das Interesse der hiesigen Pferdezüchter an der Sache scheint recht rege zu sein, denn es waren eine Menge stattlicher Tiere zur Vormusterung angebracht.

§ **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Am Donnerstag wurde auf der Kaiserlichen Werft eine bedeutsame Sprengung ausgeführt. Es handelte sich um Beseitigung einer Kaimauer zur Vergrößerung des Bauhafens. Man sprengte eine Mauer von 5 Meter Breite, 7 Meter Tiefe und 100 Meter Länge. Es wurden 6 Meter tiefe Bohrlöcher hergestellt; die Sprengung erfolgte auf elektrischem Wege. Insgesamt ließ man 320 Schüsse losgehen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An den Beamten.

Ihre Veröffentlichung über den 8 Uhr-Ladenschluß hat in mir ein Gefühl tiefster Empörung hervorgerufen. Es ist wohl selten etwas derart Rückschrittliches veröffentlicht worden. Also wenn den jungen Leuten die ihnen gewiß zu gönnende Ruhe zugestanden wird, wollen Sie aus Zorn, Neid (oder wie soll ich das Motiv nennen?) in Bremen kaufen. Wenn nun Bremen auch den Achtuhrladenschluß einführt, wo wollen Sie dann kaufen? Wahrscheinlich bei den Russen? Aber nein! Sie sind noch mindestens 6 Wochen hinter den Russen zurück. Gehen Sie nur zu den Hottentotten.

Sie können also wohl einen halben Tag daran wenden und nach Bremen fahren, um dort Ihre Einkäufe zu besorgen, aber es erscheint Ihnen unmöglich, sich so einzurichten, daß Sie in den hiesigen Geschäften eine Stunde früher kaufen. Welch ein Widerspruch!

Die Beamten haben doch wahrlich keine Ursache, darüber zu klagen, daß sie keine Gelegenheit haben, vor 8 Uhr einzukaufen. Ihre Bureaustunden sind so gelegt, daß sie am Tage ihren Bedarf an Waren sehr wohl decken können. Welcher vernünftige Mensch besorgt aber, wenn er am Tage irgend Zeit hat, seine Einkäufe zwischen 8 und 9 Uhr? Wählt man denn nicht, ganz unabhängig davon, ob die Läden um 8 oder um 9 Uhr geschlossen werden, die Tagesstunden beim Einkauf eines Stoffes schon deshalb, weil das natürliche Tageslicht ein zuverlässigeres Urteil über den Wert des Stoffes ermöglicht?

Einige Geschäfte haben bekanntlich den Achtuhrladenschluß schon eingeführt. Weshalb mögen sie das wohl getan haben? Doch sicherlich nicht, weil sie es nicht „mehr nötig" haben, sondern weil sie die Zeit, in der sie leben, verstehen gelernt haben. Es ist ihnen klar geworden, daß es Pflicht eines jeden Einzelnen ist, an der Lösung der sozialen Frage beizutragen. Sie sind bestrebt, das Los ihrer Untergebenen so gut zu gestalten, wie es irgend möglich ist, und gewähren deshalb ihren jungen Leuten, selbst auf die Gefahr hin, daß in der wegfallenden Stunde in den Konkurrenzgeschäften gekauft wird, gern die freie Stunde. Nun sagt der wutschnaubende Beamte: Aus Zorn darüber, daß Ihr für Eure Untergebenen sorgt, kaufe ich nicht mehr bei Euch. Umgekehrt sollte es sein. Wenn Sie das geringste soziale Empfinden hätten, würden Sie sagen: „Weil der Geschäftsmann für seine Angestellten sorgt, will ich ihn unterstützen."

Sagen Sie einmal, verehrter Beamter, ist Ihnen Ihre Ruhe nicht lieb? Denken Sie denn gar nicht daran, daß die Verkäufer auch Menschen sind und sich freuen, wenn das Geschäft geschlossen wird? Müssen die Handlungskommis nicht von morgens bis abends auf den Füßen sein, jederzeit dienstbereit, hierhin und dorthin rennen? Meinen Sie, daß das nicht ermüdet? Ich glaube übrigens, Sie sind gar kein Beamter und daß Sie deshalb gar nicht ernst zu nehmen sind.

Gegen den Achtuhrladenschluß wird meistens eingewendet, die jungen Leute würden dann nur noch mehr in die Kneipen laufen. Das ist ein an den Haaren herangezogener Grund. Treiben sich denn die Beamten (die Lehrer haben schon um 4 Uhr und die Bureaubeamten zum größten Teil um 6 Uhr „Feierabend") auch den ganzen Abend in den Kneipen umher? Bis jetzt habe ich noch nichts davon gemerkt. Aber wie steht es mit den Gesellen und Gehilfen irgend welcher Betriebe. Ist deren Arbeitszeit nicht in den meisten Fällen um 6 oder 7 Uhr beendet? Findet man denn diese jungen Leute so viel in den Wirtschaften? Auch das wußte ich bis heute nicht.

Warum nimmt man es denn von den Kommis an? Sie sind doch keine schlechteren Menschen, und ihre Einnahme ist wahrlich nicht so bemessen, daß sie wie ein Krösus schlemmen können.

Wer unsolide sein will, ist es eben, ob nun die Geschäftszeit bis 8, 9 oder sogar bis 10 Uhr dauert. Ich kann nicht umhin, noch einmal meinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß sich ein „Beamter" gefunden hat, der sich so rückschrittlich in einer so modernen Frage äußert. Es wäre traurig um den Beamtenstand gestellt, wenn seine Angehörigen so egoistisch und unsozial denken würden.

In den Arbeiterkreisen würde man nie und nimmer einer solchen Auffassung begegnen. Die Arbeiten haben sozial denken und fühlen gelernt und angefangen, das Gebot zu erfüllen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Ein Privatbeamter, der seine Einkäufe am Tage besorgt.

Zum 8 Uhr-Ladenschluß.

In Nr. 51 d. Blattes regt sich ein „Beamter", der prinzipiell nicht in Bremen kauft, ganz unnötig über Sachen auf, die ihn warhaftig gar nichts angehen.

Sie wollen als Beamter nicht eher Zeit zum Einkauf haben, als nach 8 Uhr abends? Das glaubt ja kein Pferd, oder wollen Sie jemand weiß machen, daß Sie von morgens 7 bis abends 8 Uhr, wie die Kaufleute mit ihren Gehilfen, ununterbrochen Dienst hätten. Sie als Beamter scheinen es nicht beurteilen zu können, wie einem Menschen zu Mute ist, der von morgens 7 bis abends 9 Uhr geschuftet hat, und der nicht einmal Zeit hatte, das Mittag- und Abendbrot in Ruhe zu genießen. Wenn Sie erklären, daß Sie kein Stück mehr in Oldenburg kaufen wollen, wenn der 8 Uhr-Ladenschluß zwangsweise eingeführt wird, so müssen Sie aber billige Fahrgelegenheit haben, um Ihre Einkäufe in Bremen nach 8 Uhr abends, eher haben Sie ja keine Zeit, zu machen, sonst würden sich ja die Sachen viel zu teuer stellen. Im übrigen decken ja auch jetzt, wo wir noch den 9 Uhr-Ladenschluß haben, so viele von Ihren Herren Kollegen ihren Bedarf ja **doch nicht bei den hiesigen Geschäftsleuten**; es kommt deshalb auf einen auch nicht an.

Sollte Ihnen die Kauferei in Bremen auf die Dauer zu lästig werden und Sie immer noch keine Zeit vor 8 Uhr abends haben, so möchte ich Sie freundlichst bitten, doch den Ausnahmetag Sonnabend als „Kauftag" zu wählen, an diesem Abend ist bis 9 Uhr geöffnet.

Der 8 Uhr-Ladenschluß ist ein großer Fortschritt und ein Segen sowohl für den Geschäftsinhaber, als auch für den Angestellten, und es wäre zu wünschen, daß derselbe auch hier recht bald in Kraft treten würde.

Ein Geschäftsinhaber.

3. Wardenburger Genossenschaft.

Unter den Genossen der 3. (Wardenburger) Bewässerungsgenossenschaft herrscht bange Sorge wegen der zweifelhaften Rentabilität der Anlage. Der langersehnte Nutzen läßt immer noch auf sich warten, obgleich die Anlagen schon seit dem Jahre 1900 in Arbeit sind. Man ist unzufrieden über die fortwährende Verzögerung der Arbeiten, da doch Arbeiter genug zu haben sind. Und unzufrieden ist man auch mit dem fertigen Teil der Anlagen; Wiesen, die weit unter dem Staumaß liegen, können nicht bewässert werden und gehen im Ertrag zurück, während andere förmlich überschwemmt werden. Auch die Anschlüsse der 3. Genossenschaft an die zweite und ebenfalls an die vierte Genossenschaft können als gelungen nicht bezeichnet werden. Bei letzterer Genossenschaft sind die Anschlußbauten nur teilweise ausgeführt, was zur Folge hat, daß die angrenzenden Wiesen der vierten Genossenschaft bei jeder Gelegenheit unter Wasser gesetzt werden. Wie man hört, wollen die in Wardenburg wohnenden Besitzer dieser Wiesen ihre Ansprüche auf Schadenersatz gerichtlich geltend machen, was zum Teil wohl schon geschehen ist. Weshalb diese Anschlußbauten so verzögert werden, weiß man nicht. Der Ausschuß der dritten Genossenschaft soll die Ausführung schon vor 2 Jahren beschlossen haben. Hoffentlich werden dieselben jetzt so bald wie möglich ausgeführt, damit die betr. Wiesenbesitzer vor weiteren Nachteilen bewahrt bleiben. **M.**

Die Wildeshauser Petition und das Staatsgrundgesetz.

Art. 64 § 3 des Staatsgrundgesetzes lautet:

„Jedem steht das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden zu. Der Gesetzgebung bleibt vorbehalten, die Ausübung des Jagdrechts aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wohles zu ordnen."

Die Petition der Stadt Wildeshausen, welche die zwangsweise Verpachtung der Jagd im finanziellen Interesse der Gemeinden anstrebt, steht mit dem ersten Satze obiger Bestimmung augenscheinlich in Widerspruch. Aber auch nach dem zweiten Satze erscheint die gewünschte Aenderung des Jagdgesetzes nicht zulässig, da die dort angeführten Voraussetzungen hier nicht zutreffen. Von Gründen des gemeinen Wohles wird man schwerlich reden können, wenn die Interessen der Grundbesitzer und auch der Jagdberechtigten entgegenstehen. Jedenfalls aber darf die Jagdgesetzgebung nicht das im ersten Satz gewährleistete Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden verletzen.

U. C. verstößt daher die Petition gegen das Staatsgrundgesetz. **N.**

Ein mysteriöser Kriminalfall.

* **München**, 23. Februar.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme bekundet Rechtsanwalt Gräbner aus München: Im März 1903 habe er den Besuch des alten Cramm erhalten. Dieser kam zu ihm, um sich über seine Wirtsleute, das Ehepaar Schellhaas, zu beschweren. Er klagte, daß er schlecht, wie ein Hundebehandelt werde und nichts zu essen bekomme, sogar eingesperrt werde. Zuletzt hätten ihm die Schellhaas die Wohnungsschlüssel abgenommen. Cramm machte den Eindruck, als ob er geistig nicht ganz normal sei. Während dieser Verhandlung meldet der Buchhalter des Zeugen, daß auch das Ehepaar Schellhaas draußen warte. Er habe Cramm hinausgeschickt und das Ehepaar hereinkommen lassen. Frau Schellhaas führte das Wort. Sie stellte die Sache ganz anders dar: Cramm handle aus reiner Bosheit. Um sie nachher beschuldigen zu können, sperre er sich selbst ein und esse nicht. Auf die Frage des Zeugen, warum sie denn mit einem so schwer umgänglichen Menschen vier Jahre zusammengeblieben sei, erklärte sie, daß dies aus reinem Mitleid geschehen sei. Wenn sie ihn fortschicke, stehe er hilflos in der Welt da, weil ihn kein anderer länger als drei Tage beherbergen würde.

Der nächste Zeuge, Hotelier Julius Wirtz aus Uzwil (Kanton St. Gallen) ist ein entfernter Verwandter des dritten Angeklagten Marder. Er wird unter vorläufiger Aussetzung der Vereidigung vernommen. Zeuge erhielt Anfang 1905 von Marder ein Schreiben, daß er ihn in Zürich sprechen wolle. Marder teilte ihm dort mit, daß er ein Paket **Wertpapiere ohne Angaben des Absenders** erhalten habe; er vermute jedoch, daß die Papiere von Schellhaas seien. Seine Frau wünsche, daß die Papiere aus dem Hause kämen; da er aber keine freie Zeit habe, bitte er den Zeugen, sie zu verkaufen. Für die Mühe werde er, Marder, schon aufkommen. — Vors.: Hat Marder Ihnen nicht gesagt, daß Schellhaas und Frau unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden seien? — Zeuge: Allerdings hat er davon gesprochen, aber er sagte auch gleich: „Ich glaube das nicht, mir hat Schellhaas gesagt, daß Cramm nach der Schweiz verzogen ist." — Vors.: Marder behauptet, daß er Ihnen die Papiere mit den Worten übergeben hat: „Mach' damit, was Du willst!" — Zeuge: Nein, das Geld sollte ich ihm geben. Er sagte, wenn sich der Inhaber finde, werde er ihm das Geld geben, aber er wolle die Papiere nicht mehr im Hause haben. — Vors.: Haben Sie nicht Bedenken gehabt und gefragt, ob kein Unheil passieren könne? — Zeuge: Schellhaas sagte, es könne nichts passieren, da die Papiere auf den Inhaber ausgestellt seien. Zeuge hat dann mehrere Stücke Serben bei der Volksbank unter seinem Namen verkauft und weitere Stücke Serben und Griechen einem Herrn Wendemann zum Verkauf gegeben. Eine Anzahl Portugiesen behielt er selbst zurück. — Vors.: Haben Sie aus dem Gespräch mit Marder entnehmen können, daß er gewußt hat, daß die Papiere von Schellhaas auf unredliche Weise erworben sein könnten? — Zeuge: Nein, sonst hätte ich meinen Namen nicht hergegeben. — Vors.: Ist es richtig, daß gegen Sie in der Schweiz ein Strafverfahren eingeleitet wurde? — Zeuge: Nein. — Vors.: Aber Sie waren verhaftet. — Zeuge: Ja, fünf Tage. — Sodann wird festgestellt, daß der Zeuge ungefähr 7800 Frank aus dem Verkauf eingenommen, aber an Marder nichts abgeliefert hat. Der Angeklagte Marder bleibt bei seiner früheren Aussage. — Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, den Zeugen Wirtz wegen dringenden Verdachtes der Beihilfe zur Hehlerei nicht zu vereidigen.

Heute nachmittag wurde die Zeugenvernehmung abgeschlossen. Die Schuldfragen lauten bei Heinrich und Katharina Schellhaas auf Mord und, als Hilfsfragestellt, auf Raub, ferner auf Urkundenfälschung und Hehlerei bei Marder, sowie bei diesem als Unterfragen: a) die Frage nach mildernden Umständen, b) ob er sich auch nach dem Wortlaut des schweizerischen Gesetzes strafbar gemacht hat. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Beginn der Plaidoyers wird auf Sonnabend früh, 8½ Uhr, anberaumt.

Geschäftliche Mitteilungen.

schranke und einem zierlichen Waschtische versehen sind. Zu den Häupten jedes Bettes ist eine elektrische Lese-Lampe angebracht und der Zwischenraum zwischen den beiden Zimmern ist, um die Tonart der amerikanischen Presse inne zu halten, als „ein lauschiges Bourdoir" eingerichtet. Ein wahres Schmuckkästchen aber ist die Küche, der auch nicht das Mindeste fehlt, was nötig wäre, um das junge Ehepaar auf das Glänzendste zu verpflegen. — Jeder Tag bringt für „Prinzeß Alice" neue Hochzeitsgeschenke und Glückwünsche, und bis jetzt hat sich in den beginnenden Festestrubel nur ein einziger Mißklang gemischt, der allerdings mehr humoristischen Charakters ist. Er rührt von der „Union christlicher Temperenzlerinnen" her, die beim Präsidenten Roosevelt energischen Protest dagegen erhoben hat, falls er beim Hochzeitsfrühstück seinen Gästen Wein vorsetzen sollte.

Der Handschuh als Toiletten-Necessaire. Es ist noch nicht lange her, daß ein Pariser Juwelier — einer von denen, die die Macht haben, eine Mode zum Gesetze zu erheben — es als unerläßlich für jede schöne Frau erklärte, wenn sie in Gesellschaft ginge, in ihrem Handschuh ein winziges Spiegelchen aus Silber oder Gold zu bergen, das ihr dazu dienen sollte, sich unbemerkt durch einen schnellen Blick hin und wieder davon zu überzeugen, ob nichts an ihrem Kostüm derangiert sei, ob ihre Coiffure nicht die Fasson verloren habe und ob sie etwa die Röte ihres erhitzten Teints durch einen leichten Puderhauch abtönen müsse. Es scheint nun, als sei der Handschuh überhaupt bestimmt, sich zu einer Art von Toiletten-Necessaire en miniature auszubilden. Denn in diesem Winter ist der Handschuh auch als der Behälter eines jedenfalls weniger entbehrlichen und nützlicheren Toiletten-Requisits in die Mode gekommen, — des Taschentuchs nämlich. Und zwar nicht nur in Paris. Auch in London und auch in Berlin fabriziert man jetzt eine Sorte winziger, aus durchsichtigem Battiste hergestellter Taschentücher, die ein schmaler, aber um so kostbarerer Spitzenrand umsäumt, und die, zusammengefaltet, ganz bequem in dem Handschuh selbst der kleinsten und zierlichsten Hand Platz finden können. Es liegt auf der Hand — der Ausdruck paßt hier einmal wörtlich — daß diese neue Mode viele Bequemlichkeiten bietet. Bisher waren Ball-Toilette und Taschentücher Begriffe, die sich so ziemlich gegenseitig ausschlossen, woraus denn leicht manche Verlegenheit entstand. Jetzt ist das Rätsel auf praktische und graziöse Art gelöst worden. Und es ist daher kein Wunder, daß das „Taschentuch im Handschuh" anfängt, sich als Brauch nicht nur in den Ständen einzubürgern, die das Privileg des Mode-Raffinements besitzen.

*

Kleine Mitteilungen.

Mildtätigkeit gegen die Vögel. Aus Stuttgart wird der „F. Z." geschrieben: Mit dem Umschlag der Witterung der letzten Tage sind unsere nordischen Gäste, die Bergfinken, vom Hasenberg so gut wie verschwunden. Nur einzelne Exemplare treiben sich noch herum und kommen auch an die Futterstellen im Stuttgarter Tal. Die Mildtätigkeit gegenüber der Vogelwelt zeigte sich bei diesem seltenen Massenbesuch der Bergfinken im schönsten Licht; es wetteiferten nicht nur Vereine, wie der Verein der Vogelfreunde und der Bund für Vogelschutz, in der Fürsorge für die hungernden Gäste, sondern die Vereine wurden auch in der zuvorkommendsten Weise durch Private unterstützt. Man konnte zahlreiche Spaziergänger beobachten, in Taschen oder in der Hand Düten tragend, welche alle dem Hasenberg zustrebten, um dort den Vögeln Futter zu streuen. —

Der in Touristenkreisen sehr bekannte Hauswart der Beobachtungsstation auf dem Sonnblick Mathias Feichtner ist im Seebichlhause, einer Unterkunftshütte, die er, von einem Schneesturm überrascht, aufsuchen mußte, einer Kohlenoxydgas-Vergiftung erlegen. Feichtner war ein Riese von Gestalt und Kraft. Er vermochte mit Leichtigkeit den vierstündigen anstrengenden Weg von Heiligenblut bis zur Beobachtungsstation auf dem Sonnblick mit einer Last von 80 Kilogramm auf dem Rücken zurückzulegen.

Gustav Frenssen hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, in dem reizend an der Elbe gelegenen Blankenese, wo seit Jahren bereits Richard Dehmel seinen Wohnsitz hat, eine Villa erworben, und gedenkt dauernd dort seinen Aufenthalt zu nehmen.

Im Fasching. Wir lesen in den „Lustigen Blättern": Ein Herr tritt in einen Handschuhladen. Verkäuferin: „Sie wünschen, mein Herr?" Herr: „Ach, Du könntest mir ein Paar Glacehandschuh geben!" Verkäuferin (erstaunt): „Wie meinen Sie?" Herr: „Ich wollte Dich bitten, mir ein Paar Glacehandschuh zu geben!" — die Verkäuferin geht empört zu dem Geschäftsführer: „Ach bitte, kommen Sie doch mal nach vorn, da ist ein wildfremder Herr, der so frech ist, mich zu duzen!" Geschäftsführer (zum Käufer): „Sie wünschen, mein Herr?" „Ach, ich habe ja schon Dein Fräulein gebeten, Du solltest mir ein Paar Glacehandschuh geben." Geschäftsführer (aufbrausend): „Mein Herr, was sollen diese plumpen Vertraulichkeiten . . . Erst haben Sie meine Verkäuferin geduzt und jetzt machen Sie mit mir dieselben Dummheiten!" Herr: „Dummheiten? Wieso? Da draußen steht doch:

Glasséhandschuhe à Paar Mk. 3.—
Dutzend billiger!

Landesbibliothek Oldenburg

Jeder moderne Schneider kennt den Vorzug von

Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff geknotet

und verarbeitet solchen ausschliesslich bei seiner feinen Kundschaft.

Nur der **geknotete Rosshaarstoff**

ist im Stande, das lästige Durchstechen der Rosshaare aus dem Kleidungsstück zu verhindern.

Der Stoff gibt schneidige Körperformen und selbst bei Hohl- und Flachbrüstigen eine dauernd faltenlos schön gewölbte Brust.

Der **geknotete** Rosshaarstoff ist zu beziehen in jedem besseren Schneiderartikel-Geschäft und bei allen Grossisten der Branche, welche erprobte gute Neuheiten in ihrer Kollektion führen.

Patent-Rosshaarstoff-Weberei

Hainichen i. Sa. **Carl R. Grosslaub.**

Dessen Rock ist mit Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff geknotet gearbeitet. . .

Dessen Rock ist mit gewöhnlichem Rosshaarstoff . . . . . gearbeitet. . . . . .

Gemeinde Großenmeer. Die **Lieferung** des **Deck- u. Füllsandes** auf hies. Gemeindechausseen u. Wegen soll am

Montag, den 5. März d. Js.,

nachm. 4 Uhr, in Scheeljes Gasthause zu Meerkirchen öffentlich mindestfordernd verdungen werden. **Der Gemeindevorstand.** Wedemeyer.

Burgfelde bei Zwischenahn. Habe noch einige tausend Pfund

gutes Kuhheu

zu verkaufen. **G. Hoting.**

Bürgerfelde. Zu verk. ein schönes **Kuhkalb.** **Chr. Stolle,** Mlex.-Ch. 51.

Umzugshalber billig zu verk.: Großer überzogener Plättisch, hölz. Gartentisch, Wort., Leckbrett, Petroleummaschine, Kinderklappstuhl, große Kohlenkisten usw. Lindenallee 19.

Bürgerfelde. Zu verkaufen schönes **Bullenkalb** und eine junge güste **Kuh.** **A. Gerdes.**

Meinen Lieferanten zur Nachricht, daß die Gemüsesaat eingetroffen ist.

J. Bruns,

Konservenfabrik.

Bloherfelde. Zu verkaufen ein trächtiges **Schwein,** welches Ende März ferkelt. **H. Suhr.**

Moordorf. Zu verkaufen ein **Kuhkalb,** 14 Tage alt. **Friedrich Pöpken.**

Maskenanzüge

für Herren und Damen, Dominos. **J. Linkogel,** Amalienstr. 18.

Zu verm. oder zu verk. ein **Damenmaskenkostüm** (Griechin). Grüne Straße Nr. 1.

Der Termin zum Verkauf der Wirtschaft für **F. Johannes Erben** zu **Lintel** am

Dienstag, den 27. Febr.,

nachm. 4 Uhr, fällt aus.

G. Haverkamp, Aukt.

Heide-Verkauf.

Zwischenahn. Auf meinen in Hellermoor beleg. Moorländereien „Hinterm Neehagen" beabsichtige ich am

Sonnabend, den 3. März d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

eine größere Partie Streu- und Futterheide

in Haufen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zu verkaufen.

Käufer versammeln sich an Ort und Stelle. **B. D. Oltmanns.**

Wechloy. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.** Bahnwärter **de Buhr.**

Großenmeer. Zu verkaufen eine

trächtige Stute,

9 Jahre alt. **Fr. Bremer.**

Aelt. Schüler gibt **Nachhilfestunden.** Offert. unt. S. 388 an die Exp. d. Bl.

Zu verk. die 4jähr. **Stute** Regela III. St. B. O. M. G. Nr. 2132, Vater Enno. **Tungeln** b. Oldb. **Ww. Suhr.**

Schweine-Verkauf

in Huntlosen.

Wildeshausen. Der Viehhändler **Aug. Schwarting** hies. läßt am

Mittwoch, den 28. Februar d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

bei F. Schmidt's Wirtshause in Huntlosen:

10 bis 12 hochtragende Sauen

und

20 St. Futterschweine u. Ferkel

öffentlich gegen Meistgebot mit gewährter Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen. **C. Wehrkamp,** Aukt.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber**

für **jede Art** hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Hannover 161 Andreasstrasse 12, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

● Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Acker- und Wiesenland-Verpachtung.

Sandhatten. Der Brinksitzer **J. Lüerkens** daselbst läßt am

Montag, den 26. Febr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **J. Steenken** Wirtshause daselbst:

plm. 35 Sch.-S. Ackerland und 3 Jück Wiesenland

in **Hatterwüsting** nochmals zur Verheuerung auf 6 Jahre aufsetzen und soll der Zuschlag dann erfolgen.

H. Ripken, Aukt.

Ich habe mehrere nahe am Kalben stehende Quenen preiswert zu verkaufen.

S. L. Frank,

Westerstede.

Zu verkaufen eine junge trächtige schneeweiße **Schweizerziege.**

Donnerschweerstraße 36 d.

Daselbst auch ein gut sprechender **Papagei mit Bauer** zu verkaufen.

Helle bei Dreibergen. Habe mehrere hochtragende **Kühe** zu verkaufen. **J. F. Dreyer.**

Kohlen-Koks-Briketts

Fernsprecher 6.

Gewaschene **Flamm**-Nusskohlen, Grösse I, II und III,
" **Salon**-Nusskohlen, Zeche **Margaretha,**
" **Anthracit**-Nusskohlen,

Größe { I für **Füllregulieröfen** und **Kochherde,** II " **Dauerbrenner,** III " **Cadé**-Oefen und andere **kleine** Dauerbrenner,

gebroch. **Hüttenkoks,**

Größe { I für **Centralheizungen,** II " **Füllregulieröfen** und **Kochherde,** III " **Dauerbrenner, Füllregulieröfen** und **Kochherde.**

Grudekoks,

rheinische **Braunkohlen-Briketts.**

Marke **Union** (kohlehaltend),

gewaschene **Schmiedekohlen, Plättkohlen** (dunstfrei).

Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5. **Gottorpstr. 5.**

Immobilverkauf

zu

Huntlosen.

(Letzter Aufsatz.)

Der Neubauer **Heinr. Bernh. Arnken** daselbst beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs sein direkt an der Chaussee zum Bahnhof belegenes

Immobil,

bestehend aus den kompl. Gebäuden und plm. 3 ha allerbesten Ländereien, im ganzen oder in beliebigen Parzellen (auch zu Bauplätzen) mit baldmöglichstem Antritt öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Grundstück liegt an allerbester Lage und ist jedem Handwerker oder sonstigen Gewerbetreibenden zum Ankauf zu empfehlen.

Zugleich läßt der Ziegeleiverwalter **F. Lübbing** in **Hosüne** seinen in der Bauerschaft **Döhlen** belegenen, ca. 6 Scheffel. großen

Placken

zum Verkaufe aufsetzen.

3. u. letzter Verkaufstermin findet am

Donnerstag, den 1. März d. J.,

nachm. 4 Uhr,

in **Freerichs'** Wirtshause in **Huntlosen** statt.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein

B. Gloystein, Auktionator, **Wardenburg.**

Kl. **Sparherd** b. zu verk. Lerchenstr. 2.

Hochf. Kanarienroller. Lerchenstraße 2.

Akademisch. Praktisch. Handelsinstitut, Leipzig.

12- bezw. 6monatliche Kurse behufs Erlangung der Reife f. d. höhere kaufm. Karriere. Spez.-Kurse für Beamte verschied. Branchen. Prospekt gratis durch das Sekretariat Johannisplatz 5.

Verkauf einer **Torfstreufabrik.**

Zum Zwecke der Erbauseinandersetzung ist unter meiner Nachweisung ein komplettes

Torfwerk,

bestehend aus einer **Torfstreufabrik,** einem **Wohnhause** für mehrere Arbeiterfamilien, **sechs Kolonaten** mit je einem **Wirtschaftsgebäude** und etwa **80 ha noch nicht abgetorftem Moor,** zu verkaufen.

Das Torfwerk liegt im Großherzogtum Oldenburg, unmittelbar an einem schiffbaren Kanal und günstigen Transportwegen, welche durch die in nächster Nähe angelegte Eisenbahn, die im Frühjahr 1907 dem Verkehr übergeben wird, erheblich noch verbessert werden.

Der Betrieb ist in vollem Gange und der Absatz an Torf und Torfstreu für die nächsten 4 Monate bereits festgelegt.

Offerten sind einzureichen an den Unterzeichneten, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Leer, den 19. Februar 1906.

Dr. Sanen, Notar.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Rastede. Eine hier im Orte belegene sehr stark frequentierte

Gastwirtschaft

steht mit beliebigem Antritt zum Verkauf.

Die vorhandenen Gebäude — Wohnhaus und Stall — befinden sich in einem guten baulichen Zustande. Käufer kann das Wirtschaftsinventar mit übernehmen. Der Kaufschilling kann zu einem großen Teil verzinslich stehen bleiben. Näh. durch **J. Degen.** Aukt.

---

2 Alfa Kraftcentrifunge 700 L. Leistung mit Vorgelege, neues Trommelsystem,

1 gr. Buttermaschine,

1 Butterkneter,

sämtlich gebraucht aber gut erhalten für Molkereibetrieb, billig abzugeben.

Aug. Osterhof,

Damme i. O.

Prima Pökelfleisch,

stückweise à Pfd. 50 ₰,

Große Heringe,

12 Stück 60 ₰,

Delikaten Sauerkohl, Salzschnittbohnen, Konserven in Büchsen

empfiehlt

Paul Danckwardt,

Hoflieferant.

Kaffee-Groß-Rösterei

mit **Motorbetrieb**

von

Paul Danckwardt,

Hoflieferant.

Empfehlenswerte Spezialmischungen:

Santos,

gut im Geschmack, à Pfund **90** ₰.

Guatamala u. Santos,

feiner Haushaltungs-Kaffee, à Pfund 100 ₰.

Bogota u. Buccamanga,

sehr beliebt und wohlschmeckend, à Pfund **120** ₰.

Costarica u. Java,

feiner Diner- u. Gesellschafts-Kaffee, à Pfund **140** ₰.

Bei Abnahme **von 10** Pfd. à **5** ₰ billiger.

Für **Wiederverkäufer** besondere Preisliste.

Immobilverkauf

zu

Huntlosen.

Der Vollmeier **H. Meyer** in **Hujum** beabsichtigt seine im Brook belegene

Heuerstelle,

bestehend aus dem Wohnhause und plm. 16 ha Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien, in einem Komplex belegen,

öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

2. Verkaufstermin findet am

Donnerstag, den 1. März d. J.,

nachm. 4 Uhr,

in **Freerichs' Wirtshause** in **Huntlosen** statt.

Falls annehmbar geboten wird, soll schon in diesem Termine der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein

B. Gloystein. Aukt.

Landesbibliothek Oldenburg

Holz=Verkauf
in den Staatsforsten.
Oberförsterei Delmenhorst.

Es sollen verkauft werden:

Freitag, den 9. März,
in Belte's Sommerfrische am Hasbruch, nachmittags 2 Uhr mit dem Brennholze beginnend:

Revier Hasbruch.

a) **Forstort Gruppenbührener=Seite** etwa 300 St. auf 1,80 m Länge abgesägte Eichen=Pfähle in 11 Haufen, Nr. 946 bis 954.
25 fm Hainebuchen=Derbbrennholz. }
13 „ Eichen=desgl. } Nr. 955 bis 980.
1 „ Eschen=desgl. }
39 „ Hainebuchen=Reisig, Nr. 981 bis 999.

b) **Forstort Segte.**
69,06 fm Eichen, geringes Bauholz, Werk=, Pfahl= und Grubenholz, Nr. 1000 bis 1112.
30,00 fm desgl., Derbbrennholz, Nr. 1113 bis 1129.

c) **Forstort Bärenhorst** (Abtriebsschlag). (Nr. 1130 bis 1206.)
43,61 fm Eichen, geringes Bau=, Werk=, Pfahl= und Grubenholz.
3,50 fm desgl., Derbbrennholz.
44,00 „ desgl., Reisig.

Die einzelnen Hiebsflächen sind durch Strohwische an den Wegen bezeichnet; nähere Auskünfte erteilen der Holzwärter Rüdebusch in Nordenholz und der Wirt Belte zur Sommerfrische am Hasbruch. Der Holzwärter Rüdebusch wird am Verkaufstage von morgens 8 Uhr an in Belte's Sommerfrische anwesend sein, um Käufern die Hölzer vorzuzeigen.

Hasbruch, 23. 2. 06.
Schwertzel, Oberförster.

Holz=Verkäufe
in den Staatsforsten.
Oberförsterei Delmenhorst

Es sollen verkauft werden:

I. Dienstag, den 6. März d. J.,
in Ww. **Közels Gasthaus zu Hatten,** vormittags 11 Uhr mit dem Brennholz beginnend:

a. **Forstort Strenge** (Nr. 501—582):
62,20 fm Kiefern, Balken, Sparren und Latten,
12,80 fm Kiefern, Derbbrennholz;

b. **Forstort Hornmoor** (Nr. 288—293):
7,86 fm Kiefern, geringe Balken, Sparren und Latten,
34,22 fm Kiefern, Derbbrennholz,
13,90 fm Eichen, Pfahl= u. Grubenholz,
7,00 fm Eichen, Derbbrennholz;

c. **Forstort Horn** (Nr. 294—400):
9,21 fm Lärchen, Balken, Sparren und Latten,
45,54 fm Kiefern, Balken, Sparren und Latten,
22,69 fm Kiefern, Derbbrennholz.

Nähere Auskunft über Hiebsorte 2c. erteilt Forstassessor Barnstedt II in Kirchhatten.

II. Donnerstag, d. 8. März d. J.,
im Forstorte **Dingsteder Gehäge:**
54,47 fm Eichen, Bau=, Werk= und Pfahlholz,
6,12 fm Buchen, Nutzblöcke,
25,96 fm Fichten, Sparren und Latten,
17,83 fm Lärchen, Sparren und Latten,
57,86 fm Eichen= und Buchen=Derbbrennholz,
27,00 fm Buchen, Reisig.

Käufer versammeln sich morgens 11 Uhr bei Nr. 1 der Eichen auf der Eichenabtriebsfläche in Abteilung 26d des Dingsteder Gehäges.

Hasbruch, 23. Febr. 1906.
Oberförsterei Delmenhorst.
Schwertzel, Oberförster.

Eversten, Hauptstr. 70, **ält. Haushaltungsgegenstände** billig zu verkaufen.

Zum erstenmale!!!
Oldenburger Konzerthaus.
Wiefelsteder Hof.
H. Scheepker.

Heute (Sonnabend), Sonntag und Fastnachtsmontag, den 26. Febr.:

Großes Abschieds=Bockbierfest

von einer erstklassigen **Riesen=Damen=Kapelle** Deutschlands.
Karnevalistische Belustigungen,
wozu freundlichst einladet
H. Scheepker.

Sternblume,
aus Samen gezogen.
Katalog Nr. 196. — Preis 25 Pfg.

Fast 300 Sorten
Sämereien
für Blumen- und Gemüsegarten liefert gut und billig
W. H. Kraatz, Rastede,
Samenhandlung.
Kunstgärtnerei. — Baumschulen.
Bitte verlangen Sie Preisliste.

Empfehle meine ff. Biere,
helles, Bock= und dunkles nach Münchener Art.
Ludw. Lauer,
Brauerei, Cloppenburg.

Brake. Die Witwe des weil. **J. H. Böse** zu **Hammelwardermoor=Sandfeld** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, den 14. März d. J.,
nachm. präzise 2 Uhr anf.,
in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 11jähr. Stute, „Tulle“, Stutbuch Nr. 8798, belegt vom **„Ehrenfried“,**
1 5jähr. güste Stute, „Tulle II“, Stutbuch Nr. 12,221,
1 3jähr. güste Stute, 1904 prämiiert,
8 milchgeb. u. belegte Kühe,
6 2jähr. Ochsen,
7 Kuh= u. Ochsenrinder,
7 Milchkälber,
1 trächt. Schwein,
1 Schaf,

2 Ackerwagen, 1 Kastenwagen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Heuwagen, 1 Mähmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Gropenkarre, 1 Borfkarre, Torfhecken, 5 Milchkannen, 1 Dutzend Zinksetten, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 3 Kleiderschränke, 1 antike Kiste, 2 Koffer, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 5 Tische, 12 Stühle, 2 Setzbettstellen, 4 Betten, 2 Sofas, 1 Spiegel, 1 Sparherd, 1 Bohnenschneidemaschine, 10 versch. Eimer, Harken, Forken, Schüppen, Sensen, 1 Fahrrad, viele Schildereien, ca. 1000 Pfd. Kartoffeln, etwas Bohnen, Erbsen und Erbsensträucher,
sowie viele sonstige Haus=, Küchen= u. landwirtschaftliche Geräte.
Kaufliebhaber ladet ein
H. Fischbeck, Aukt.

Vieh= und Schweineverkauf
in Metjendorf.

Wiefelstede. H. Hollmann in **Wehnerfeld** und **G. Hollmann** in **Westerholtsfelde** lassen am

Dienstag, 6. März,
nachm. 1 Uhr anf.,
bei **C. Dierks Gasthause** in **Metjendorf:**

3 beste Quenen, nahe am Kalben,
3 do. Kühe, Juni kalbend,
2 gute Milchkühe,
18 trächtige Schweine,
3 Säue mit Ferkeln, letztere 4 Wochen alt,
20 beste Futterschweine,
40 Ferkel, alsdann 6 bis 8 Wochen alt,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Aukt.

Ich halte in den ersten Tagen des Monats März ds. Jrs. eine

Auktion

ab, zu welcher noch Sachen zugebracht werden können.
H. Ricklefs, Rechnungsst.
Kurwickstraße 26.

Konserven

verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht, zu außerordentlich **billigen** Preisen.

ff. Schnittbohnen, Ia Brechbohnen 2 Pfd.=Dose **28** ₰,
Gemüse=Erbsen
2 Pfd.=Dose von 40 Pfg. an,
Suppen=Spargel,
2 Pfd.=Dose von 55 Pfg. an,
Stangen=Spargel,
2 Pfd.=Dose von 1 Mk. an.

Größte Auswahl in **Gemüse= u. Frucht=Konserven** jeder Art zu billigen Preisen.

D. G. Lampe,
Langestr. 88. Telephon 274.

Das an der
Heiligengeiststraße Nr. 15
(neben den Kasernen)
belegene frühere Sudingsche Immobil, in welchem seit ca. 50 Jahren
Wirtschaft u. Handlung
betrieben ist, soll krankheitshalber verkauft werden.

Die Wirtschaft hat besonders flotten Tagesverkehr; es ist Ausspann und ein großer Garten vorhanden.

Außer den Wirtschaftsräumlichkeiten befinden sich im Hause 2 Läden, 2 Wohnungen und ein Photograph. Atelier, welche abvermietet werden können, bezw. sind.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig.

Rud. Meyer & Diekmann,
Bergstr. 17a. Fernspr. 536.

Kluge Frau
ist nur jene, welche das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau“ von **Frau Anna Hein,** fr. Oberhebeamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bestellt von **Frau Anna Hein, Berlin S. 58** Oranienstrasse 65.

Unschön
ist
Korpulenz, Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1.75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hiuunns, München.

Volksverein Ohmstede.
Sonntag, den 11. **März:**
Märzfeier
im Vereinslokal (**H. Wieker,** Hochheiderweg), bestehend in
Festrede, Vorträgen usw.
Entree frei. Anfang 6½ Uhr.
Um allseitige Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Masken=Anzüge
für Herren u. Damen sollen zu den letzten Maskenbällen billig vermietet, auch ein Posten billig verkauft werden.

Frau M. Heinemann,
Heiligengeiststraße 7, oben.

Spiegelnetze, wie Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Flügelreusen, Wurfgarne Bären etc.
Fischnetze.
Alle Arten Jagdnetze
Glänzende Anerkenn. — Billige Preise. Preisliste gratis.
Heinrich Blum,
Netzfabrik,
Eichstätt (Bayern).

Verlag Ebering,
Berlin, Mittelstr. 29.
Soeben erschien:
Preis 1 Mark
Asthma, eine Kohlensäurevergiftung
u. seine Behandlung u. Heilung durch Entgiftung des Blutes v. **Dr. Georg Luda,** prakt. Arzt in Berlin=Schöneberg.

---

den Nagel auf den Kopf,
wenn Sie Ihren Bedarf an
Fahrrädern, Nähmaschinen, Fahrrad-Zubehörteilen
bei mir bestellen!
Weltberühmt sind meine Fahrräder, dabei **enorm billig.** Fordern Sie kostenlos und portofrei meinen **Prachtkatalog,** d. reichste Auswahl enthält u. Ihnen über die Vorteile die Sie bei mir geniessen Aufschluß gibt.

Hans Hartmann, Eisenach 189
Größtes Fahrradhaus Mitteldeutschlands.

Zu verkaufen eine zwölfjährige schwarze
Zuchtstute,
1,75 cm groß, frommer Einspänner, etwas lahm.
H. Giese, Mottenstr. 12.

Die
untere Etage
im Hause äußerer Damm Nr. 18 (bisher bewohnt vom K. Preuß. Gesandten) haben wir zu Mai oder später zu vermieten.
Stallung und großer Garten vorhanden.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Zu verk. eine weiße trächtige **Ziege.** Bremerchaussee 57.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V.

Ordentliche
General-Versammlung
am
Mittwoch,
den 28. Februar d. Js.,
abends 9 Uhr,
im Hotel **„Kaiserhof“,** wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Vorlegung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes; 3. Neuwahlen; 4. Ermäßigung der Jahresbeiträge, § 9 der Satzung; 5. Ermäßigung der Eintrittsgelder, § 10 der Satzung; 6. Verschiedenes.
Der Vorstand:
J. Heinr. Ovye.

Zum erstenmale!!!
Oldenburger Konzerthaus.
Wiefelsteder Hof.
H. Scheepker.

Heute (Sonnabend), Sonntag und Fastnachtsmontag, den 26. Febr.:

Großes Abschieds=Bockbierfest

von einer erstklassigen **Riesen=Damen=Kapelle** Deutschlands.
Karnevalistische Belustigungen,
wozu freundlichst einladet
H. Scheepker.

Wüsting.
Am Donnerstag, den 1. März:
Lichtbilder - Vortrag
in **Claußen' Saal:**
Der Krieg 1870/71.
Anfang 7 Uhr abends. Entree 20 ₰.

Panorama,
Markt 12a.
Schweden.
Stockholm, Trollhütter=Fälle, Gothenburg, Jamtland 2c.
Hochachtend Inh. **Meyer.**

„Harmonie“
Sonntag, den 25. Februar:
Großer Ball,
Anfang 4 Uhr,
wozu freundlichst einladet
Osternburg. H. Böse.

Turn-Verein „Einigkeit“,
Osternburg, „Tonhalle“.
Sonntag, den 25. d. M.;
Abschiedsfeier,
bestehend in
Ball u. turn. Aufführungen.
Anfang 5 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ein
Der Vorstand. F. Hilker.

Sandkrug.
Am Sonntag, den 25. Februar:
BALL
des Gesangvereins (Sandkrug).
Anfang 7 Uhr,
wozu freundlichst einladet
H. Warneke. Der Vorstand.

Kriegerverein Wiefelstede.
Anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares findet am Dienstag, 27. Februar cr., abends 6 Uhr, im Vereinslokal (Tapkens Gasthause):
Kommers
statt, wozu die Kameraden mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden. (Freibier.)
Der Vorstand.

NB. **Nächste Versammlung am 4. März cr., nachmittags 4 Uhr, bei dem Kameraden Gastwirt Hedemann in Wiefelstede. Kamerad Ellrich hält einen Vortrag.**

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. Februar 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

13. Sitzung am 23. Februar.

Oldenburg, 24. Febr.

Gestern morgen um 10 Uhr eröffnete Präsident Schröder die Sitzung.

Am Regierungstische: Minister Ruhstrat I, Geh. Oberbaurat Böhlk, Finanzrat Stein, Oberfinanzrat Bödecker, Oberregierungsrat Graepel, Geh. Ministerialrat v. Finckh, Oberfinanzrat Meyer, Oberregierungsrat Scheer, Geh. Oberregierungsrat Dugend, Regierungsrat Willms.

Das **Protokoll** verlas Abg. Falz,

die **Eingänge** Abg. v. Fricken.

Der Präsident teilt mit, daß der Großherzog den Landtag bis zum 31. März verlängert habe.

Ein Petition des Ehepaares Brüning wird im Einverständnis mit dem Verwaltungsausschuß im Archiv des Landtags begraben und nicht verhandelt.

Am 5. März (Montag) wird die Vorlage 8, **Finanzgemeinschaft der drei Landesteile**, zur Verhandlung kommen. (Ankündigung laut Vorschrift des Staatsgrundgesetzes.)

Der Voranschlag des Eisenbahn-Baufonds für 1906.

Vorlage 59.

(Berichterstatter Abg. Wessels.)

Einnahmen.

1. Uebertrag an Kassenbestand 1 775 000,— *M*, 2. Ueberschuß der Eisenbahnbetriebskasse aus 1906 907 570,— *M*, 3. vom Amtsverbande Vechta rückständiger Zuschuß zum Bau der Bahnen Vechta-Wildeshausen-Delmenhorst, Lohne-Hesepe und Holdorf-Damme 23 305,— *M*, 4. aus Anleihen 2 064 187,29 *M*, 5. Zinsen für die der Eisenbahndirektion überwiesenen Baugelder während der Bauzeit und Zinsen der Bestände des Fonds 30 000,— *M*, 6. Bauzuschüsse der Kommunalverbände zu der Bahn Cloppenburg-Grabstede 79 860,— *M*, zusammen 4 879 922,29 *M*.

Ausgaben.

1. Zur neuen Bahnstrecke Cloppenburg-Grabstede, Teilforderung. 1 900 000,— *M*, 2. zur neuen Bahnstrecke Nordenham-Blexen 145 000,— *M*, 3. zur neuen Bahnstrecke Lönningen-Landesgrenze 367 000,— *M*, 4. Umbau der Brücke über die Hunte bei Oldenburg 8500,— *M*, 5. Rückzahlung von Zuschüssen für die Neubaustrecken Vareler Nebenbahnen, Vechta-Wildeshausen-Delmenhorst, Lohne-Hesepe und Holdorf-Damme 43 172,29 *M*, 6. Zur Anlegung eines Güterbahnhofs in Bremen-Neustadt 200 000,— *M*, 7. Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Ocholt, Teilforderung 100 000 *M*, 8. Herstellung eines Lokomotivschuppens in Nordenham nebst Drehscheibe 73 000,— *M*, 9. Umbau des westlichen Fischereipiers in Nordenham 96 600,— *M*, 10. Herstellung eines Verbindungsgleises zwischen der Staatsbahn bei Einswarden und dem Außengroden 70 000,— *M*, 11. Verlegung des Bahnhofs auf Wangeroog 88 500,— *M*, 12. Ergänzung der Betriebsmittel: a) Lokomotiven 217 000,— *M*, b) Personenwagen 414 000,— *M*, c) Güterwagen 1 137 150,— *M*, 13. Zinsen für die zu Lasten des Eisenbahnbaufonds anzuleihenden Baugelder 20 000,— *M*, zusammen 4 879 922,29 *M*.

Abg. Wessels spricht zunächst von den mit der Baufondsvorlage verbundenen Nachweisungen, sodann vom Baufonds. Für letzteren sei ein neues Anleihegesetz nicht nötig gewesen, da noch Gelder von der letzten Anleihe zur Verfügung und auch die Betriebsüberschüsse erheblich über den Voranschlag gestiegen sind. Ueber die Ausgaben ist im einzelnen nichts mehr zu sagen. —

Abg. Lanje weist darauf hin, welche Konsequenzen es mit sich bringe, daß die Gemeinden mit 10 Prozent und den Kosten für Grund und Boden für den Bahnbau vorbelastet werden. — Die Gemeinde Godensholt z. Beispiel, die die Vorbelastung ablehnte, wird keinen Bahnhof erhalten, obgleich die Bahn nahe am Ort vorüberführt. Die Staatsregierung kann gewiß nicht anders, als nach dem Gesetz handeln. Die Godensholter haben ihren Vorteil nicht zur rechten Zeit eingesehen. Redner bittet die Regierung, es ihnen, falls sie noch klug werden sollten, nicht zu schwer zu machen, jetzt noch einen Bahnhof zu erhalten. Redner weist darauf hin, daß diese Vorbelastungs-Vergünstigungen auch zu schweren Opfern der Regierung führten und man noch garnicht wisse, ob der Staat in Wirklichkeit Vorteil davon habe. Den zahlenden Gemeinden, resp. den Grundbesitzern müßten doch auch viele Konzessionen gemacht werden, das zeigen z. B. die Vareler Nebenbahnen zu deutlich!

Weiter legt Redner der Regierung ans Herz, die Bahnarbeiten in Ocholt schneller zu fördern. Die Geleise sowohl als auch die Bahnhofsbauten (Wartesäle und Diensträume) seien äußerst mangelhaft und entsprächen durchaus nicht dem starken Verkehr in Ocholt. Man möge noch in diesem Jahre mit dem Neubau beginnen. —

Der gesamte Baufonds wird, wie ausgeführt, genehmigt.

Die Varel-Weser-Bahn.

(Berichterstatter Abg. Müller-Brake.)

Dem Landtage sind 19 Petitionen zugegangen, in denen um Beschleunigung der im Gesetz vom 27. März 1903 gewährleisteten Bahnverbindung zwischen Varel und der Bahn Brake-Nordenham gebeten wird; es sind dies folgende Petitionen:

1. der Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine im Amtsbezirk Butjadingen,
2. des Amtsvorstandes von Butjadingen,
3. des Stadtmmagistrats Varel,
4. des Braker Handelsvereins,
5. des Gemeindevorstandes in Heppens,
6. des Gemeindevorstandes von Neuende,
7. des Handels- und Gewerbe-Vereins Varel,
8. des Stadtmagistrats Varel,
9. des Gemeindevorstandes von Rodenkirchen,
10. des Stadtmagistrats Brake,
11. des Gemeindevorstandes von Schortens,
12. des Amtsvorstandes des Amtsverbands Brake,
13. des Gemeindevorstandes von Bant,
14. des Gemeindevorstandes von Schwei,
15. des Gemeindevorstandes von Sande,
16. des Braker Handelsvereins,
17. des Amtsvorstandes des Amtsverbandes Jever,
18. des Vorstandes der ankögemeinde Varel,
19. des Gemeindevorstandes von Seefeld.

Wir haben den Bericht des Eisenbahn-Ausschusses in Nr. 44 vom 14. Februar wörtlich veröffentlicht, bringen deshalb hier nur noch die Anträge:

Antrag 1:

Der Landtag wolle die Erklärung der Staatsregierung hinsichtlich der Varel-Weser-Bahn zur Kenntnis nehmen und derselben die Petitionen 4, 9, 10, 12, 14, 16, soweit sie eine Beschleunigung der unmittelbaren Bahnverbindung zwischen Varel und der Bahn Brake-Nordenham mit der Linienführung auf Rodenkirchen erstreben, zur tunlichsten Berücksichtigung überweisen.

Antrag 2:

Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, den Bau einer normalspurigen Kommunalbahn im Amte Butjadingen nach Kräften zu fördern, indem dem Amtsverbande Butjadingen die im Gesetz vom 27. März 1903 vorgesehenen 400 000 Mark, sowie ein fernerer angemessener Zuschuß für jedes Kilometer, um das diese Bahn länger als 10 Kilometer wird, als Beihilfe gewährt werden, sobald der Amtsverband Butjadingen den Bau einer solchen Bahn von mindestens 10 Kilometern Länge im Anschluß an eine oldenburgische Staatsbahn beschließt und in Bau nimmt, und Anschlußpunkt und Richtung der Bahn nach dem Bahngesetz vom 7./1. 1902 die Genehmigung des Staatsministeriums gefunden haben.

Antrag 3:

Der Landtag wolle die übrigen Petitionen 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 11, 13, 15, 17, 18, 19 für erledigt erklären.

Abg. **Müller** erklärt, die ganze Angelegenheit sei ursprünglich sehr verwirrt gewesen und habe zu heftigen Meinungsverschiedenheiten führen können. Schließlich aber habe man eingesehen, daß es nur zwei Fragen seien, die erledigt werden müßten: die des durchgehenden und des Lokalverkehrs. Die Antwort der Regierung ist bekannt: Sie ist für Rodenkirchen. Es war für den Ausschuß nichts anderes mehr herauszuholen, als was in den Anträgen niedergelegt ist. Außerdem ist noch eine Verbindung zwischen der Varel-Rodenkirchener Bahn und der kommenden Butjadinger Lokalbahn angeregt. Redner kann sich keine Bahn durch Butjadingen denken, die nicht Nordenham berührt und die nicht leicht an die Verbindungslinie Varel-Rodenkirchen anzuschließen ist. Redner bittet um Annahme der Anträge.

Abg. **Wilken** tritt für die Vareler Petitionen ein, fügt aber gleich hinzu, er sehe ein, daß z. Zt. die technischen Kräfte der Eisenbahn nicht ausreichten, um schon jetzt die Verbindung Varels mit der Weser herzustellen. Er bitte die Regierung, die Heidebahn (Cloppenburg-Friesoythe) möglichst bald zu vollenden und dann auch die Verbindungsbahn Varel-Weser zu beschleunigen. Redner steht noch auf dem Standpunkt, daß eine Staatsbahn von Nordenham über Stollhamm nach Varel das Richtigste gewesen wäre, und er gibt die Hoffnung auch noch nicht auf, daß diese Bahn einmal gebaut wird. Es ist doch in Bälde nötig, ein zweites Gleis von Blexen nach Brake zu bauen. Man möge dies durch Butjadingen (von Nordenham nach Varel) legen. Einen Antrag wolle er nicht stellen, denn der habe wohl wenig Aussicht gegen den einstimmigen Ausschußantrag und gegen die Regierung. Butjadingen werde sich nach seiner Ansicht hüten, eine teure Kommunalbahn zu bauen. Sie werde zudem eine Sackbahn bleiben, und es werden bei weitem nicht alle Gemeinden angeschlossen werden. Sollte sie aber dennoch gebaut werden, so möge die Regierung darauf sehen, daß eine Verbindung dieser Bahn mit Varel leicht hergestellt werden könne.

Abg. **Tantzen** bespricht den Ausschußbericht und die Anträge, wonach die Linie auf Rodenkirchen geführt werden solle. Er wolle kein Klagelied anstimmen, daß Butjadingen nach wie vor keine Staatsbahn bekomme, worauf es einen berechtigten Anspruch habe. Er wolle sich nun dem Ausschußantrag gegenüber bescheiden, weil derselbe doch eine Beschleunigung des Inkrafttretens des Gesetzes von 1903 enthalte und Butjadingen schon früher als vorgesehen die Zuschüsse für die event. Lokalbahn zukommen lasse. Nicht befriedigt haben ihn die Erklärungen der Regierung, die zwar ebenso wohlwollend wie die Ausschußanträge sind, aber keine feste Zusage enthalten. Die Regierung könne nach seiner Ansicht unbedenklich ihre Zustimmung geben, daß der Zuschuß von 400 000 Mark sogleich gezahlt werde, wenn der Amtsrat die Lokalbahn beschließe. Der event. Zinsverlust wird durch den neuen Verkehr aufgewogen werden, den die zukünftige Bahn erbringt, und wenn ein kleiner Fehlbetrag bleibt, so ist das kein Grund, Butjadingen seine Bahn noch länger vorzuenthalten. Er hoffe bestimmt, eine entsprechende Erklärung vom Regierungstische zu hören, wenn heute die Anträge des Ausschusses angenommen werden. — Redner berichtigt noch einige Irrtümer des Regierungsbevollmächtigten im Bericht. — Die Chausseeschulden Butjadingens seien zwar abgetragen, aber an Kanalschulden habe der nördliche Teil Butjadingens noch 35 Jahre lang zu tragen, und dieser Teil werde durch den Löwenanteil zum Bahnbau zuschießen müssen. Auch haben verschiedene Gemeinden noch Chausseeschulden.

Minister **Ruhstrat** bedauert, daß er die geforderte Erklärung nicht in der Bestimmtheit abgeben könne, wie der Abg. Tantzen es fordere, weil er sozusagen Hals über Kopf vor diese Frage gestellt werde. — Der Minister gibt folgende

Erklärung

ab:

Die Staatsregierung hat die Absicht, den Amtsbezirk Butjadingen wohlwollend zu behandeln. Inwieweit sich aber die Ausdehnung des Zuschusses von 400 000 Mark verfrühen und auch ohne vorherige Sicherstellung des Baues der Bahn Varel-Rodenkirchen ermöglichen läßt, sowie die Frage, betr. etwaige Gewährung und Höhe eines weiteren Zuschusses, muß zunächst noch weiter geprüft werden. Bei Bemessung des Gesamtzuschusses sind insbesondere zu berücksichtigen die Richtung und Länge der zu erbauenden Bahn, deren Kosten und voraussichtliche Rentabilität, die Leistungsfähigkeit des Amtsverbandes Butjadingen, sowie endlich der voraussichtliche Vorteil, welchen die Staatsbahn durch den neuen Zubringer haben wird.

Außer dem Erwähnten kommt selbstverständlich die demnächstige allgemeine Finanzlage des Staates in Betracht, welche ihrerseits vor allem von dem Zustandekommen der sogen. Finanzreform und von einer weiteren günstigen Entwickelung der Eisenbahnfinanzen abhängen wird.

Abg. **Lanje** hat geglaubt, es wäre nur eine Bahn nach Nordenham in Frage gekommen. Er könne sich aber den Gründen der Regierung, die für Rodenkirchen sprechen, nicht verschließen; zudem sei durch Uebernahme der Piers in Nordenham durch die Midgard-Gesellschaft der Grund hinfällig geworden, Nordenham durch eine Hinterlandbahn neu zu beleben. Er habe versucht, eine andere Linie als die auf Rodenkirchen im Ausschuß durchzudrücken, aber vergebens, und er habe dann zugestimmt, weil dadurch die Butjadinger um so eher zu einer Bahn kämen. Er hoffe aber, daß die Regierung doch noch daran denke, die Bahn von Nordenham in Butjadingen hinein als Staatsbahn zu bauen.

Abg. **Heitmann** spricht sich über die Gründe der Ausschußanträge aus. Die Erklärungen der Regierung hätten keinen Zweifel gelassen, daß nur die Linie auf Rodenkirchen für sie möglich sei, und der Ausschuß habe Butjadingen schnell eine Bahn schaffen wollen. Er sei auch dafür, daß die Nord-Butjadinger Bahn als Staatsbahn gebaut werde; rentabel sei sie, und sie entlaste auch die Oldenburg-Wilhelmshavener Strecke zu Gunsten Oldenburgs.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden ist nach wie vor der Ansicht, daß die Butjadinger Bahn vom Staate gebaut werden müsse.

Abg. **Burlage** erklärt, daß er sich den Ausführungen des Vorredners und des Abg. Tantzen anschließe. Er hoffe, daß eine Lösung gefunden werde, Butjadingen ganz zu befriedigen. Soweit er könne, werde er dazu mitwirken.

Abg. **Müller** betont in seinem Schlußwort, soweit er zu verstehen ist, er bedauere, daß die Regierung sich nicht bestimmter zu der Anfrage des Abg. Tantzen erklärt habe.

Die drei Anträge werden dann angenommen. Antrag mit allen gegen 2 Stimmen. (Abgg. Ahlhorn-Osternburg und Wilken.)

Petition des „Deutschen Vereins enthaltsamer Eisenbahner“.

(Berichterstatter Abg. v. Fricken.)

Der Eisenbahnausschuß nahm dazu Veranlassung, die Regierungsbevollmächtigten zu befragen, in welchem Umfange und mit welchen Mitteln von der Eisenbahnverwaltung der Alkoholmißbrauch bekämpft werde. Nach der Auskunft geschieht dies in dreifacher Weise:

a) durch Aufklärung über die schädlichen Wirkungen und die großen Gefahren, welche gerade für den Eisenbahnbetrieb entstehen,
b) durch Verbote und Strafen,
c) durch Fürsorge, welche es dem Personal erleichtern soll, dem Genusse des Alkohols im Dienste zu entsagen.

In der erstgenannten Beziehung bedient die Verwaltung sich erfolgreich der Mitwirkung des Vereins der oldenburgischen Eisenbahner.

Die Fürsorge besteht namentlich darin, die Unterkunftsräume zu verbessern und Gelegenheit zum Erwärmen von Speisen und Getränken zu bieten.

Der Ausschuß muß anerkennen, daß die oldenburgische Eisenbahnverwaltung sich die Ergänzung und Vervollkommnung dieser Maßnahmen auf das ernsteste angelegen sein läßt und beantragt:

Der Landtag wolle über die Petition des „Deutschen Vereins enthaltsamer Eisenbahner“, soweit sie sich auf eine jährliche Beihilfe von 1000 *M* für Zwecke des Vereins bezieht, zur Tagesordnung übergehen, im übrigen aber die Petition der Staatsregierung als Material überweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Verschleißvorlage.

Vorlage 73.

(Berichterstatter Abg. Müller.)

Im Gesetze vom 27. März 1903 findet sich die Bestimmung, daß die für die Varel-Weserbahn auszuscheidenden 200 000 Mark erst dann diesem Bahnbaufonds überwiesen werden sollen, wenn aus den Ueberschüssen der Eisenbahnbetriebskasse nach Entrichtung der Eisenbahnsteuern und nach Verzinsung und Abtragung des Anlagekapitals der durch die Aufwendungen der Eisenbahnbetriebskasse nicht gedeckte jährliche Verschleiß des gesamten Materials der oldenburgischen Staatsbahnen ausgeglichen ist. Um dem Landtage eine Uebersicht über diese Frage zu gewähren und ihm zugleich Gelegenheit zu geben, sich über die von der Regierung aufgestellte Reinertragsberechnung zu äußern, hat die Regierung auf Grund der Zahlen des Jahres 1904 eine den Vorschriften des obengenannten Gesetzes entsprechende Berechnung gemacht und dem Landtage mit einer ausführlichen Denkschrift in der Anlage 73 vorgelegt. Der Eisenbahnausschuß hat dieselbe geprüft und kann den darin hinsichtlich der Reinertragsberechnung aufgestellten Grundsätzen nur zustimmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ausschuß stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle die Vorlage 73 zur Kenntnis nehmen und die Staatsregierung ersuchen, ihm bis weiter alljährlich eine Reinertragsberechnung für die oldenburgischen Staatsbahnen auf Grund der Unteranlage B der Anlage 73 vorzulegen.

Abg. **Müller** befürwortet den Antrag.

Abg. **Schulte** begrüßt es mit Freude, daß die Regierung den faktischen Wert der Bahnen sorgfältig ermittelt habe. Dem Bauwerte von 49 Millionen Mark stehe jetzt ein Rentierungswert von ca. 64 Millionen gegenüber. Er hoffe, daß unsere Bahnen auch in Zukunft rentabel bleiben.

Finanzrat **Stein** erklärt, daß die jetzigen Wertzahlen der Eisenbahnen (im Bericht) nur als vorläufig ermittelt anzusehen sind. Der Summe von 49 Millionen Mark lägen die Zinsberechnungen zugrunde. Genau festzustellen, welche Staatsmittel in den Bahnen steckten, dazu werde man erst in Zukunft kommen können.

Der Antrag wird angenommen.

In 2. Lesung wird die Quotenvorlage genehmigt.

Einrichtung einer Zellenstation
für Gefangene im Peter Friedrich Ludwig-Hospital.
Vorlage 78.
(Berichterstatter Abg. Gerdes.)

Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle zum Bau einer Zellenstation für Gefangene im Peter Friedrich Ludwig-Hospital zu Paragraph 170a des Voranschlags der Landeskasse für 1906 die Summe von 3600 M nachbewilligen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Evangelischer Geistlicher an der Gefängnisanstalt zu Oldenburg.
(Vorlage 3.)
(Berichterstatter Abg. Wilken.)

Wir haben den Bericht vorgestern im Wortlaut veröffentlicht.

Der Finanzausschuß beantragt:

Der Landtag wolle den Gesetzentwurf ablehnen.

Der Landtag wolle genehmigen, daß der Großherzoglichen Staatsregierung für die Seelsorge an der Gefängnisanstalt zu Oldenburg 1300 M für 1906 zur Verfügung gestellt werden.

Abg. **Rodenbrock** findet die Lösung, die Arbeit dem Osternburger Geistlichen zu übertragen, sehr ersprießlich. Er regt an, den anzustellenden Sekretär der inneren Mission mit dem Amte zu betrauen, falls die Sache sich mit Osternburg zerschlüge, was er nicht wünsche.

Abg. **Hug** ist bei der Feststellung des Berichtes nicht zugegen gewesen; er würde sonst einen Antrag gegen die Erhöhung gestellt haben.

Der Antrag wird angenommen.

Straßenzuschüsse für Birkenfeld.
(Berichterstatter Abg. Mohr.)

Laut Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, betreffend Mehreinstellung von 5400 Mark zu Paragraph 22 der Einnahmen und Paragraph 26 der Ausgaben bei dem Voranschlag des Fürstentums Birkenfeld für das Finanzjahr 1906 (Vorlage 76), wovon 3000 M für Oberstein und 2400 M für Abentheuer bestimmt sind, beantragte die Mehrheit (Ahlhorn-Osternburg, Burlage, Feldhus, Mohr, Schröder, Tappenbeck, Tews, Wilken und Wenke):

Der Landtag wolle die Vorlage ablehnen.

Die Minderheit (Abgg. Gerdes, Hug, Jungbluth und Voß-Eutin) stellt den Antrag:

Annahme der Vorlage und Einstellung von 5400 M zu Paragraph 22 der Einnahmen und Paragraph 26 der Ausgaben des Voranschlags für das Fürstentum Birkenfeld für 1906.

Abg. **Mohr** (fast unverständlich) befürwortet den Mehrheitsantrag in humorvoller Weise. Dem Abg. Jungbluth sei seine Stellung nicht zu verübeln. Wenn die Regierung seiner Vaterstadt ein Geschenk in den Schoß lege, könne er nicht dagegen sein. Im Innern müsse er anders denken. Man möge den Provinzialrat in dieser Sache unterstützen.

Abg. **Perfser** ist ebenfalls gegen die Vorlage.

Abg. **Jungbluth** verteidigt die Bewilligung mit Humor.

Der Mehrheitsantrag wird angenommen, die Vorlage also abgelehnt.

2. Lesung der Voranschläge und das Finanzgesetz.

Wir haben seinerzeit die Verhandlungen des Voranschlags in erster Lesung sehr eingehend gebracht, wir beschränken uns jetzt darauf, nur auf das Notwendigste einzugehen.

Angenommen wird folgender Antrag des Ausschusses:

Der Landtag wolle den Voranschlags-Titel des Paragraph 31 abändern wie folgt: „Zur Förderung der Unterbringung von Blinden, Fallsüchtigen, Geistesschwachen (Idioten) und Taubstummen in Anstalten und von Trunksüchtigen in Trinkerheilanstalten, sowie zur Unterbringung kranker Kinder in Rothenfelde", ferner die ausgesetzte Summe von 6000 Mark auf 4000 Mark ermäßigen.

Zu § 121 der Ausgaben beantragte die Staatsregierung, für die

Unterstützung unbemittelter Seminaristen

den Betrag von 25 200 Mark zu bewilligen. Für die Unterstützung unbemittelter Seminaristen hatte die Staatsregierung 30 800 Mark in den Voranschlag eingestellt, es sind in der ersten Lesung des Etats vom Landtage nur 23 100 Mark bewilligt, entsprechend den früheren Bewilligungen, nämlich im Durchschnitt für jeden einzelnen Seminaristen 100 Mark. Die Staatsregierung glaubt mit der auf 23 100 Mark verkürzten Summe nicht auskommen zu können und beantragt, einen Betrag von 25 200 Mark zu bewilligen. Der Regierungsbevollmächtigte führte im Ausschusse u. a. aus, daß man beabsichtige, zu Ostern 1906 zehn Schüler mehr als bisher ins Seminar aufzunehmen, es werde dann die Schülerzahl von 231 auf 241 steigen und seien dann nicht genügend Mittel für die Unterstützung vorhanden. Würde die Summe nicht erhöht, so werde die Staatsregierung in große Verlegenheit kommen und daran denken müssen, die bereits bewilligten Unterstützungen zu kürzen, um für die Eintretenden genügend Mittel zur Verfügung zu haben.

Der Finanz-Ausschuß hat den Antrag beraten und stellt sich im Prinzip auf seinen bisher vertretenen Standpunkt, die Unterstützungen an Seminaristen nicht zu erhöhen. In bezug auf den Antrag der Staatsregierung und die Bewilligung für das Jahr 1906 waren im Ausschuß verschiedene Ansichten vertreten, eine Mehrheit will ihren bisher eingenommenen Standpunkt nicht verlassen und bei Bemessung der gesamten Unterstützungssumme den Betrag von 100 Mark für jeden einzelnen Seminaristen nicht überschreiten, sie ist daher bereit, da in Aussicht genommen ist, die Schülerzahl von 231 auf 241 zu erhöhen, die Summe von 24 100 Mark zur Bewilligung vorzuschlagen.

Die **Mehrheit**, die Abgg. Ahlhorn-Osternburg, Enneking, Jungbluth, Mohr, Schröder, Voß-Eutin und Wilken, stellt den Antrag:

Der Landtag wolle für Unterstützung unbemittelter Seminaristen statt der in erster Lesung bewilligten Summe von 23 100 M die Summe von 24 100 M bewilligen, zum Paragraph 121 statt 85 440 M die Summe von 86 440 M in Ausgabe stellen und den Antrag der Großherzoglichen Staatsregierung für erledigt erklären.

Eine **Minderheit** des Ausschusses, im Prinzip mit der Mehrheit einverstanden, ist bereit, für das Jahr 1906 die von der Staatsregierung beantragte Summe zu bewilligen, sie will nicht, daß an den bisher bewilligten Unterstützungen gekürzt werde und möchte für neue Unterstützungen die beantragten Mittel bereitstellen. Die Minderheit, die Abgg. Burlage, Feldhus, Hug, Tappenbeck, Tews und Wenke, stellt den Antrag:

Der Landtag wolle den Antrag der Großherzoglichen Staatsregierung, für Unterstützung unbemittelter Seminaristen statt der in erster Lesung bewilligten Summe von 23 100 M die Summe von 25 200 M bewilligen, annehmen.

Geh. Min.-Rat **v. Finckh** befürwortet den Regierungsantrag mit der Begründung, daß, falls sich nicht geeignete Schüler wegen der Verteuerung der Ausbildungskosten finden, die Schule später den Schaden davon hat, und daß immer mehr Schüler aus der Stadt aufgenommen werden, weil sich keine Landschüler genug melden. Es sei wünschenswert, daß sich mehr junge Leute vom Lande für den Schuldienst finden, weil die meisten Lehrer auf dem Lande im Dienst sein müssen.

Abgg. **Hug** und **Feldhus** sprechen für den Minderheitsantrag.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg weist darauf hin, daß der Mehrheitsantrag um so eher genüge, als 6 Seminaristen weniger aufgenommen sind. Man scheine an der Peterstraße (Seminar) ausgezeichnet zu verstehen, mit der Regierung umzuspringen. Es sei geäußert worden, wenn man der Katze den Buckel streiche, sei sie zu allem bereit. Wenn die Regierung die Katze sein wolle — der Landtag werde sich dafür bedanken. An der Peterstraße sei man überhaupt mit Geld nicht sparsam; man reite dort oft Steckenpferde. Man veranstalte Kunstabende, bei denen nicht allein Geige, Klavier und Orgel, sondern alle möglichen Instrumente gespielt werden. Auch werde schon die 6. Klasse in der Theorie der Musik unterrichtet, so daß es scheine, als ob das Seminar ein Kunststempel werden solle und die Seminaristen Künstler und Komponisten. 27 Prozent von den gesamten Unterrichtsstunden werden der Musik gewidmet (72 von 274 Stunden) und nur 10 Stunden der Naturwissenschaft. Indirekt verleite das Seminar die Schüler zu größeren Ausgaben. Die hohen Zuschüsse an die Seminaristen drücken die Qualität des Lehrerstandes herunter. (Oho!) Sie ködern junge Leute zu dem Beruf, zu dem sie vielleicht gar nicht die nötige Neigung haben. Noch eins: Es gibt viele junge Leute, Söhne von Kaufleuten u. a., die sich schämen, in den Lehrerstand zu gehen, weil die Unterstützungen vielfach als Armenunterstützung bezeichnet werden. (Allgem. Oho!) Nur durch Erhöhung der Lehrergehälter wird dem Lehrermangel abgeholfen. Redner schildert dann noch die kränkende Besserstellung der Lehrerinnen und die hemmende Reverspflicht, die die jungen Lehrer bis zum 30. Jahr an die Kette lege.

Geh. Min.-Rat **v. Finckh**: Es haben sich jetzt noch 3 Seminaristen dazu gemeldet, und man muß in der Tat mit 10 rechnen. Der Zuschuß ist zwar erhöht, aber nur im Ganzen, nicht für die Person. Redner tritt warm für die von Abg. Ahlhorn getadelten Kunstabende im Seminar ein, man könne sich nur darüber freuen (Sehr richtig), wenn die jungen Leute in der Musik eine Helferin erhalten, die ihnen in trüben und einsamen Stunden beisteht und sie fähig macht, sich dem Wirtshause fern zu halten und die Musik auf dem Lande zu leiten. Redner kritisiert die Motivierung des Abg. Ahlhorn, daß nur die Erhöhung des Gehalts die Qualität der Lehrer bessere; das sei gerade so gut ein Köder, wie die Erhöhung der Unterstützung. (Sehr richtig!)

Abg. **Feldhus** spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Abg. **Hug** erklärt, die Reversfrage habe mit dieser Frage nichts zu tun. Er verstehe die Lehrer in dieser Frage nicht; das Prinzip der Unterstützung sei ein gesundes. Als eine Armenunterstützung werden die Gelder nirgends angesehen. Gegen solche Anwürfe auf ihre Ehre würde die Lehrerschaft auch schon erfolgreich vorgehen. Die Erhöhung der Gehälter ist nicht das alleinige Mittel zur Hebung des Lehrermangels. Bei Beschränkung der Unterstützung würden die geringeren Kreise trotz der Befähigung ihrer Kinder vom Besuch des Seminars ausgeschlossen sein. Die besseren Stände tragen den Stempel des Geistes nicht immer auf der Stirn! Man möge für sie kein Privilegium schaffen.

Abg. **Grape** erklärt, die Lehrerschaft sei nicht gegen die Bewilligung der Mittel, sondern nur gegen die weitere Erhöhung derselben, so daß z. B. Schüler hier am Ort 30 M Monatsunterstützung erhalten können. Und was die Söhne von Lehrern anbetrifft, so sollten die Eltern so gestellt sein, daß sie ihre Söhne dasselbe lernen lassen können, was sie geworden sind. Wenn das nicht der Fall ist, so hat die Regierung einfach ihre Schuldigkeit nicht getan. (Sehr richtig!)

Abg. **Voß** weist darauf hin, daß die Aufbesserung der Zuschüsse ein künstliches Mittel ist, den Lehrermangel zu beheben. Das ist aber nicht gesund, und — er sage es offen — es liegt im Standesinteresse der Lehrer, daß der Lehrermangel auf diese Weise nicht beseitigt wird, sonst werde die Regierung gar nichts tun, um die Lehrer besser zu stellen. Sie müsse erst durch die Not dazu gezwungen werden.

Abg. **Wenke** tritt dafür ein, daß armen, respektablen Leuten die Möglichkeit gewahrt bleibe, ihre Söhne in den Lehrerberuf zu schicken.

Abg. **Hug** bedauert, den Standpunkt der Lehrer nicht teilen zu können.

Abg. **Koch** spricht sich ebenso aus, er glaubt nicht, daß in dieser Frage das Interesse der Schule mit den Interessen der Lehrer Hand in Hand gehe. Redner wendet sich gegen den Abg. Voß. Wenn seine Ansicht richtig sei, dann wäre es ein trauriges Armutszeugnis für den Landtag, daß er erst dann etwas für den Lehrerstand tue, wenn die Not an den Mann träte. Er sei überzeugt, daß der Landtag alles tun werde, um den Lehrern ihre verdiente Gehalts-Aufbesserung zu teil werden zu lassen. Er (Redner) werde bei allen derartigen Bestrebungen auf Seiten der Lehrer kämpfen, aber in dieser Frage zu seinem Bedauern nicht. Akademiker, Kadetten u. a. erhalten auch Unterstützungen, ohne daß es ihrer Ehre zu nahe ist; die Lehrer dürfen deshalb die Unterstützung auch ruhig annehmen. Man solle danach streben, daß möglichst viele Kinder aus den unteren Ständen in die höheren Schulen kommen. Redner ist der Ueberzeugung, daß der warme, frische, aufstrebende Geist des oldenburgischen Lehrerstandes nur erhalten bleibe, wenn alle Schichten der Bevölkerung in ihm vertreten sind. Er könne seine Hand nicht dazu bieten, daß dies anders werde. (Bravo!)

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg geht auf die Ausführungen der Vorredner ein, u. a. sagt er, er sei kein Feind, sondern ein Freund der Musik, aber er meine, der Unterricht dürfe da nicht übertrieben werden auf Kosten der anderen Fächer, und das geschehe; er könne es beweisen. Wichtiger als Musik sei ihm die Ausbildung in Naturwissenschaften, deren Bedeutung von Tag zu Tag steige. Mit dem Abg. Hug komme er nicht zusammen, weil die Sozialdemokraten ganz andere Fernziele haben bez. der Schule, als er; darauf wolle er aber nicht eingehen, weil er damit eine große Sozialistendebatte auslöse. (Heiterkeit.)

Abg. **Taphorn** tritt warm für die Bewilligung ein. „Treten wir nicht mit allen Mitteln gegen den Lehrermangel ein, so werden die Ansprüche der Lehrer mit der Zeit so groß, daß wir nicht dagegen können." (Ei, ei! ruft Abg. Grape. Welche Angst! Abg. Ahlhorn.)

Abg. **Voß** erklärt, sein Vorwurf richte sich nicht gegen den Landtag, sondern gegen die Regierung.

Abg. **Hug** sagt gegen Abg. Voß, es gäbe neben dem „Standesinteresse" auch Standeseigenheiten der Herren Lehrer, die sich manchmal unangenehm bemerkbar machten. Gegen Abg. Ahlhorn, der nun auch unter die Sozialistentöter gegangen sei, bemerke er, daß die sozialdemokratischen Absichten der Schule gegenüber sich genau decken mit denen der fortschrittlichen modernen Lehrer selber.

Abg. **Grape** weist den Ausdruck „Eigenheiten" zurück; es sei keine Eigenheit, was die Lehrer hier forderten.

Der **Minderheitsantrag** und damit der Antrag der Regierung wird angenommen, ebenso bez. derselben Sache im Fürstentum Lübeck.

Zu den Chausseebauzuschüssen stellte der Abg. Tantzen den Antrag, den eingestellten Betrag von 45 000 M auf 52 000 M zu erhöhen und die Staatsregierung zu ersuchen, für den Fall, daß der Verband deutscher Beamtenvereine im Nordseebade Tossens im Jahre 1906 ein Ferienheim errichten sollte, zum Bau einer Gemeindechaussee von Tossenseraltendeich nach dem Strandhofe 50 Prozent der Baukosten bis zum Höchstbetrage von 7000 M aus den unter § 212 eingestellten Mitteln bewilligen zu wollen.

Der Finanz-Ausschuß hat den Antrag beraten, er kann dem Landtage die Annahme desselben nicht empfehlen, da die Bewilligung einer Beihilfe von 50 Prozent zu den Baukosten einer Gemeindechaussee gegen die für die Bewilligung zu den Gemeindechausseebauten bisher geltenden Grundsätze verstoßen würde.

Bisher sind zu derartigen Chausseebauten in der Regel 20 Prozent der Baukosten aus der Landeskasse bewilligt worden und hält der Ausschuß auch in diesem Falle eine solche Beihilfe für gerechtfertigt, wenn der Bau der Chaussee von der Gemeinde unter dieser Voraussetzung beschlossen werden sollte.

Da der Ausschuß nicht in der Lage war, den Antrag des Abg. Tantzen in vorliegender Fassung zur Genehmigung zu empfehlen, so wurde die Anfrage an die Staatsregierung gerichtet, ob sie geneigt sei, eine Vorlage wegen Förderung eines Ferienheims in Tossens an den Landtag gelangen zu lassen.

Die Staatsregierung antwortete, daß sie davon absehen muß, dem Landtage eine solche Vorlage zu machen. — Gleichzeitig mit Erteilung der Antwort befürwortete die Staatsregierung den ersten Absatz des Antrages des Abg. Tantzen, den zum § 212 für 1906 eingestellten Betrag von 45 000 M auf 52 000 M zu erhöhen, um infolge eines eingegangenen Gesuchs der Gemeinde Blexen eine Beihilfe zu dem Bau einer Chaussee von Einswarden nach der Werft von Frerichs & Co. gewähren zu können.

Der Regierungsbevollmächtigte erklärte im Ausschusse, daß nach Erhöhung dieser Position auf 52 000 M voraussichtlich Mittel genügend vorhanden sein würden, nicht nur eine Beihülfe zu den Baukosten der Einswarder Chaussee, sondern nötigenfalls auch eine solche zu den Baukosten der Tossenser Chaussee geben zu können.

Der Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle zum § 212 statt der eingestellten 45 000 M den Betrag von 52 000 M einstellen und damit den Antrag des Abgeordneten Tantzen für erledigt erklären.

Abg. **Tantzen** beklagt sich in humorvoller Weise darüber, daß sein Antrag ohne seine Absicht zum Regierungsantrag geworden sei; das Schicksal des Antrags komme ihm sehr komisch vor. (Heiterkeit. Das kommt öfters vor! Abg. Heitmann) — Im übrigen bedauere er, daß die Regierung nicht mehr für das Seebad Tossens übrig habe.

Abg. **Wilken** erklärt, der Antrag habe nicht anders behandelt werden können. Der Antrag wird angenommen.

Somit sind die Voranschläge in 2. Lesung **angenommen** und das Finanzgesetz in erster Lesung.

Gegen 1 Uhr wird eine **Mittagspause** gemacht.

Nachmittagssitzung.

Petition des Bierbrauers Rolfs zu Vechta.

Der Verwaltungs-Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle über die Petition zur Tagesordnung übergehen.

Berichterstatter Abg. **Rodenbrock** sagt, daß die Erklärungen der Regierung im Ausschuß und die Durchsicht der Akten nichts ergeben habe, was irgendwie gegen das Gesetz verstoßen habe. Der Petent ist zu bedauern und verdient Mitgefühl; er ist vom Unglück verfolgt. Aber jetzt glaubt er sich überall benachteiligt und vergewaltigt und ist nicht davon abzubringen. Er möge überzeugt sein, daß seine Beschwerde genauestens geprüft ist.

Abg. **Schulz** bedauert gleichfalls das traurige Schicksal des Petenten; aber der Ausschuß hat sich überzeugen müssen, daß alle Klagen des Rolfs über Chikanierung durch Beamte usw. grundlos sind. Das Schicksal des Mannes ist zu bedauern, aber durch den Landtag nicht zu ändern. Zwei Momente sollen nur berührt werden: die Kürze der Frist zwischen den zwei Terminen im Zwangsvergleichsverfahren; sie betrage gesetzlich 1 Stunde, ob es nicht angängig sei, gegebenenfalls diese Frist zu verlängern. Der 2. Punkt betrifft die Vereidigung im Verfahren, die auch zu Schwierigkeiten führt. Er bitte, zu erwägen, ob das nicht zu vermeiden sei.

Geh. Min.-Rat **v. Finckh** erklärt, es habe nicht anders verfahren werden können. Ohne Antrag liege kein Anlaß vor, die Frist im Zwangsversteigerungsverfahren zu ver-

Landesbibliothek Oldenburg

längern. Die bet. Vereidigung kommt nur im Ausnahmefalle vor, und daß sie hier angewendet ist, bezeugt nur, daß man gründlich verfahren ist.

Der Antrag wird angenommen.

Aenderung des Rindviehzuchtgesetzes für das Herzogtum Oldenburg.

(Vorlage 6).

(Berichterstatter Abg. Hollmann.)

Durch die unter Ziffer I und II des vorliegenden Gesetzentwurfs vorgesehenen Aenderungen wird dem Umstande Rechnung getragen, daß die Stadt Delmenhorst zur Stadt 1. Klasse erhoben und damit aus dem Amtsbezirke Delmenhorst ausgeschieden ist.

Angenommen wird nach Befürwortung durch Abg. Hollmann folgender Antrag: Ziffer III des Gesetzes ist folgende Fassung zu geben: Artikel 8 § 3 erhält folgende Fassung: Ein angekörter Stier darf nur zum Decken von Kühen und Quen aus dem Bezirke desjenigen Verbandes benutzt werden, für welchen er angekört ist. In denjenigen Verbänden, welche ein Herdbuch bilden und den gleichen Mindestdeckgeldsatz haben, bedarf es jedoch der zweiten Körung nicht und kann dann die Zuführung ohne weiteres erfolgen.

Für einen Stier, welcher für mehrere Verbände angekört ist, darf an Deckgeld nicht weniger erhoben werden, als der gesetzlich festgelegte Mindestsatz in demjenigen Verbande beträgt, in welchem der Besitzer des zugeführten Tieres seinen Wohnsitz hat. Die Zuführung von Tieren oldenburgischer Besitzer zu außerhalb Oldenburgs gehaltenen Stieren ist nur dann zulässig, wenn diese durch die Körungskommission desjenigen Verbandes, in welchem die weibischen Tiere gehalten werden, angekört sind. —

Die Staatsregierung ersucht um die Ermächtigung, das Rindviehzuchtgesetz nebst der zu seiner Ausführung erlassenen Instruktion nach der Erledigung des vorliegenden Entwurfs in einer Neufassung zu veröffentlichen, welche sich aus den zu Gesetz und Instruktion seit dem 12. Mai 1897 erlassenen Aenderungen ergibt. Der Ausschuß hält dies für sehr erwünscht und zweckmäßig. Er hat die Instruktion einer Durchsicht unterzogen und gibt daher den folgenden Wünschen Ausdruck:

1. Nach § 11 der Instruktion erhalten die Obmänner und deren Stellvertreter außer den Tagegeldern an Transportkosten bei Reisen über 2 Kilometer vom Wohnort 10 ₰ für jedes Kilometer. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß es sich empfehle, den Obmännern und deren Stellvertretern neben denselben Tagegeldern auch dieselben Transportkosten zu gewähren, welche die Achtsmänner und Ersatzmänner nach den Ausführungsbestimmungen zum Pferdezuchtgesetz erhalten, nämlich bei Reisen mit der Eisenbahn oder auf einem Dampfer den Ersatz der baren Auslagen, bei anderen Reisen für jedes Kilometer, sowohl hin als zurück, 20 ₰.

2. Im letzten Absatz des § 12 ist die Ladung des Obmanns an die Achtsmänner bei besonderen Nachkörungen durch die betreffenden Gemeindevorsteher vorgeschrieben. Um Zeitverluste und unnütze Portoauslagen zu vermeiden, hält der Ausschuß es für zweckmäßiger, daß diese Ladungen durch die Post erfolgen.

3. Nach Ansicht des Ausschusses ist der letzte Satz des zweiten Absatzes im § 15, welcher lautet: „Bei der Vorführung des Stieres zu der bei dem Obmanne zeitig zu beantragenden Nachkörung ist die geschehene Zahlung der Gebühr an den Rechnungsführer der Amtsverbandskasse nachzuweisen," zweckmäßiger zu streichen.

Der Ausschuß nimmt die hierauf bezgl. Anträge an.

Abg. **Schulz** und **Zeidler** erklären sich gegen die Vorlage.

Die ganze Vorlage wird angenommen.

Petition der Mandatare Rabe, Fuhr, Platt und Zorn aus Oberstein-Idar.

Der Verwaltungs-Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle über die Petition zur Tagesordnung übergehen.

Berichterstatter Abg. Presser befürwortet den Antrag gegen Abg. Jungbluth, worauf er angenommen wird.

Petition des Bürgervereins Eversten

um Aenderung des § 2 des Artikels 5 der revidierten Gemeindeordnung.

(Berichterstatter Abg. Falz.)

Die Petition beantragt eine Aenderung des § 2 des Art. 5 der revidierten Gemeindeordnung vom 15. April 1873 in der Weise, daß die bisher zur Erlangung des Gemeindebürgerrechts erforderliche Karenzzeit von 3 Jahren auf eine solche von einem Jahre ermäßigt wird. Die Gründe, welche in der Petition hierfür angeführt werden, haben die Mehrheit des Verwaltungsausschusses nicht davon überzeugen können, daß diese Aenderung notwendig sei. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß in der Regel die einjährige Anwesenheit an einem Orte nicht genügt, um den Leuten das Interesse an den Gemeindeangelegenheiten und an dem Wohlergehen der Gemeinde einzuflößen, das als Voraussetzung für eine richtige Betätigung des Gemeindebürgerrechts betrachtet werden muß.

Die Minderheit des Ausschusses dagegen betont, daß die Wartezeit von 3 Jahren zur Erwerbung des Gemeindebürgerrechts als zu lang bezeichnet werden muß. Die Arbeiter, Handwerker usw. seien durch die Arbeitsverhältnisse häufig gezwungen, ihren Wohnsitz zu wechseln und es sei ihnen daher oft unmöglich gemacht, in den Besitz des Gemeindebürgerrechts zu gelangen und an den Gemeindeangelegenheiten sich zu beteiligen.

Die Mehrheit des Ausschusses, bestehend aus den Abgeordneten Ahlhorn-Hartwarden, Ahlhorn-Zetel, Falz, Feigel, Grape, Hollmann, Koch, Presser, Rodenbrock, Tantzen, Schwarting, Tapborn, Voß-Pansdorf, beantragt:

Uebergang zur Tagesordnung.

Die Minderheit, Abg. Schulz und Zeidler, stellt den Antrag:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung empfehlen.

Abg. Schulz: Die Petition ist der Minderheit ein weiterer Beweis für die Reformbedürftigkeit der Gemeindeordnung.

Der Antrag der Mehrheit wird angenommen.

Fürsorge für die Witwen und Waisen der angestellten Schulvorsteher der landwirtschaftlichen Winterschulen.

(Vorlage 60.)

(Berichterstatter Abg. Grape.)

Die Schulvorsteher der landwirtschaftlichen Winterschulen hatten bis zum Jahre 1900 weder Anspruch auf Ruhegehalt, noch auf Wartegeld, in dem genannten Jahre wurden die Pensionsverhältnisse derselben geregelt, und die Kosten übernahm die Staatskasse. Für die Versorgung der Hinterbliebenen der Schulvorsteher ist bisher keine Fürsorge getroffen, sie sind schlechter gestellt als die Relikten der Staatsbeamten, für welche durch das Gesetz vom 24. Dezember 1902 gesorgt ist. Die Schulvorsteher hegen den lebhaften Wunsch, die Wohltaten dieses Gesetzes möchten auch ihren Hinterbliebenen zuteil werden; daß dieser Wunsch berechtigt ist, erkennt die Staatsregierung an und schlägt vor, die durch die Versorgung der Hinterbliebenen der Schulvorsteher entstehenden Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen.

Der Verwaltungsausschuß ist mit der vorgeschlagenen Regelung der Angelegenheit einverstanden und stellt einstimmig den Antrag:

Der Landtag wolle die Vorlage annehmen.

Abg. Grape führt aus, daß diese Beamtenkategorie bisher bezüglich ihrer Hinterbliebenen auf den teuren Weg der Privatversicherung verwiesen sei. Die Regierung habe jetzt die Angelegenheit wie bei den anderen Beamten geregelt.

Der Antrag wird angenommen.

Zum Ausbau des Hunte-Ems-Kanals.

(Petition des Hausmannes B. G. zu Jeddeloh in Hauwiek und des Hausmannes J. D. zu Jeddeloh in Jeddeloh I zur Verhütung von Schädigungen durch Einwirkungen des Hunte-Ems-Kanals.) (Berichterstatter Abg. Hollmann.)

Die in den Bauerschaften Jeddeloh I und II belegenen Wiesenländereien der Petenten dehnen sich in einem schmalen Streifen in einer Länge von mehreren Kilometern zu beiden Seiten der Vehne aus. Quer durch diese Wiesenländereien und auch durch die Vehne führt der Hunte-Ems-Kanal, welcher dadurch, daß etwas unterhalb des Kanals von der Kanalbauverwaltung in der Vehne fast ständig ein Damm unterhalten wird, durch die Vehne gespeist wird und dessen Wasserstand mit der Vehne infolgedessen dieselbe Höhe hat. Die Petenten behaupten nun, daß infolge dieser Abdämmung eine großer Teil ihrer oberhalb des Kanals belegenen Wiesenländereien bei eintretendem Regenwetter überflutet werde, dagegen der unterhalb der Abdämmung belegene Teil in trockenen Perioden infolge der völligen Austrocknung dieser Strecke der Vehne unter Dürre leide; auch trieben bei Hochwasser Moor und Moorklumpen aus dem Kanal die Vehne entlang und lagerten sich auf ihren Wiesen ab.

Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, daß der Staatsregierung eine Beschwerde der Petenten über diesen Zustand, der seit 30—40 Jahren bestehe, bisher nicht bekannt sei; sie habe aber gleich nach Eingang dieser Petition die Kanalbauverwaltung angewiesen, zu ermitteln, ob für die Petenten ein Schaden in dem Umfange wirklich vorhanden ist, und Plan und Kostenanschlag auszuarbeiten, wodurch dem Uebelstande abgeholfen werde, übrigens würden die bei Hochwasser auf dem Wiesenlande der Petenten sich ablagernden Moorklumpen stets von der Kanalbauverwaltung auf ihre Kosten, soweit möglich, abgeräumt.

Der Verwaltungs-Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle diese Petition der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Abg. **Hollmann** hofft, daß die Prüfung die Uebelstände beseitigen hilft.

Abg. **Felbhus** sagt, diese Petition beweise wieder die Notwendigkeit des Ausbaus des Hunte-Ems-Kanals; eine gründliche Abhilfe ist nur von einer Unterführung zu erzielen.

Abg. **Schwarting** bittet die Regierung, die Uebelstände bei der erhöhten 1. Schleuse bei Moslesfehn (Lockerung des Ufers, schlechte Wege usw.) zu beseitigen. Sand ist genug da, und die Kolonisten werden gern mithelfen, um die Wege auszubessern. Auch sind die Fußbretter über die Grüppen zu schmal, und es können Unglücksfälle eintreten.

Abg. **Rodenbrock** stimmt dem Vorredner zu und macht noch nähere Angaben über unpassierbare Stellen in den dortigen Wegen (in den Kolonaten von Dinklage und Brandt). Den Kolonisten ist es gegen Brüche auferlegt, die Wege zu bessern; sie weigern sich nicht, aber sie bitten, daß ihnen die Wege in ordentlichem Zustande überliefert werden. Der Staat hat dort übrigens auch unpassierbare Wege. So kann es nicht weiter gehen; die Bevölkerung kann ihre Produkte nicht abetzen, und neulich ist eine Leiche beinahe vom Wagen geschleudert worden. Die Kanalbauverwaltung möge einspringen, auch hoffe er, daß den Kolonisten die Brüche erlassen werden. „Wer dort auf dem Moore wohnt, wohnt wohl weich, ist aber doch nicht auf Rosen gebettet." (Heiterkeit.)

Petition des Oldenburgischen evangelischen Organistenvereins

betreffend Aenderung des Art. 65 des Schulgesetzes.

(Berichterstatter Abg. Rodenbrock.)

Die Petition wünscht eine Aenderung des Artikels 65 des Schulgesetzes, um eine beim Oberkirchenrate und bei der Landessynode nachzusuchende Gehaltsaufbesserung der evangelischen Lehrer-Organisten des Herzogtums in die Wege zu leiten. Die Vorgeschichte haben wir früher bereits veröffentlicht.

Der Verwaltungs-Ausschuß verkennt nicht, daß den Organisten namentlich überall da, wo sie neben ihrem Organistendienst die niederen Küstergeschäfte wahrzunehmen haben, eine Gehaltsaufbesserung not ist und daß ihnen durch eine Aenderung des Art. 65 des Schulgesetzes der Weg dazu freigemacht werden kann. Da er aber in Uebereinstimmung mit der 20. Landessynode befürworten muß, daß dem Lehrer-Organisten die niederen Küstergeschäfte abgenommen werden, so sieht er nur den einen Weg, daß staatliche und kirchliche Gesetzgebung bei der durchaus erforderlichen Neuordnung des Küsterdienstes Hand in Hand gehen.

Angeregt wurde, bei dieser Neuordnung endgültig festzustellen, inwieweit jedesmal Kirchengemeinde und Schulacht ihr Eigentumsrecht an den Küstereiländereien habe.

Von einer Seite wurde eine Trennung des Lehrer- und Organistendienstes als wünschenswert bezeichnet.

Es erübrigt noch zu sagen, daß die Petition nicht klar erkennen läßt, ob sie die Ablösung der niederen Küsterdienste zur Voraussetzung hat. Jedenfalls erscheint die Forderung von 600 ℳ statt bisher 300 ℳ bei gleichzeitiger Ablösung bedenklich.

Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle die Petition des Oldenburgischen evangelischen Organistenvereins der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung und zugleich als Material bei der in Aussicht gestellten Neuregelung des Schulgesetzes überweisen.

Abg. **Schulz** kommt auf die Anregung der Trennung des Lehrer- und Organistendienstes, das falle unter das Thema: Trennung von Schule und Kirche. Da aber das neue Schulgesetz in hoffentlich nicht allzuferner Zukunft kommen werde, so verzichte er jetzt auf weitere Ausführungen.

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Hausbesitzer-Vereins Oldenburg

nebst Nachträgen betr. Reform eventl. Neu-Organisation der Oldenburgischen Landes-Brandkasse.

(Berichterstatter Abg. Koch.)

Die Petition erstrebt eine Reform oder Neuorganisation der Landes-Brandkasse. Mit diesem Zweck stimmt folgender selbständiger Antrag überein, den der Abg. Koch im 29. Landtage stellte:

Der Landtag wolle die Regierung ersuchen, das Brandkassegesetz für das Herzogtum Oldenburg umzuarbeiten und dabei insbesondere

1. die Einführung einer Vertretung der Versicherten in einem Selbstverwaltungskörper,
2. die Begründung einer Entschädigungspflicht der Brandkasse für verunglückte Feuerwehrleute,
3. die Gewährung größerer Beiträge aus den Mitteln der Brandkasse an die Gemeinden für Verbesserung des Feuerlöschwesens und für andere Maßregeln zur Verminderung der Feuersgefahr,
4. die Schaffung von Gefahrenklassen,
5. die Bildung eines Reservefonds,
6. die Rückversicherung bei einer auswärtigen Gesellschaft,
7. die Herbeiführung einer im ganzen Lande gleichmäßigen Abschätzung der Neubauten und der Brandschäden,

auf die Durchführbarkeit prüfen.

Diesen Antrag hat der Landtag am 20. Oktober 1904 einstimmig angenommen. In ihrem Landtagsabschiede vom 5. Dezember 1904 hat die Staatsregierung eine Prüfung des Ersuchens auf Umarbeitung des Gesetzes über die Brandkasse zugesagt.

Die Petition veranlaßte den Ausschuß, sich bei der Staatsregierung nach dem Ergebnisse der zugesagten Prüfung zu erkundigen. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, die Staatsregierung sei zwar mit der Prüfung beschäftigt, indessen sei es ihr nicht möglich, die Prüfung so rechtzeitig zum Abschlusse zu bringen, daß noch dem gegenwärtigen Landtage eine Vorlage hätte gemacht werden können. Verzögernd habe ein Wechsel in der Person des vortragenden Rats im Ministerium gewirkt, zudem aber habe sich die Bearbeitung des Gegenstandes, insbesondere auch die Prüfung der Einführung von Gefahrenklassen, als eine schwierige, nicht in wenigen Monaten zu bewältigende Aufgabe erwiesen. Die Staatsregierung hege indessen die Zuversicht, daß sie dem Landtage in seiner nächsten Tagung ein neues Brandkassengesetz werde vorlegen können.

Der Verwaltungsausschuß (Abg. Koch) beantragt deshalb:

Der Landtag wolle der Staatsregierung die Petition nebst Nachträgen als Material für die Umarbeitung des Gesetzes über die oldenburgische Brandkasse überweisen.

Abg. **tom Dieck** begrüßt es mit Freuden, daß die Reform der Brandkasse in Aussicht stehe. Wenn auch die Schaffung von Gefahrenklassen schwer sei, so hoffe er doch, daß wir trotzdem nächstens ein modernes Versicherungsgesetz erhalten.

Der Antrag wird angenommen.

Selbständiger Antrag des Abg. Schwarting, betreffend Zeitdauer bei Schulachtsausschußwahlen.

(Berichterstatter Abg. Ahlhorn-Hartwarden.)

In der Beratung wurde zunächst betont, daß angesichts des in Aussicht stehenden neuen Schulgesetzes es besser unterbliebe, eine gesetzliche Bestimmung zu veranlassen. Da aber eine festlegende Bestimmung über die Zeitdauer der Wahlhandlung als wünschenswert zu bezeichnen ist, so dürfte diese bis zum Erlaß eines neuen Schulgesetzes am besten durch Verordnung geschehen.

Der Verwaltungs-Ausschuß stellt folgende Anträge:

1. Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, für die Zeit bis zum Erlaß eines neuen Schulgesetzes durch Verordnung zu bestimmen, daß für die Wahl der Schulachtsausschüsse eine Zeitdauer von mindestens einer halben Stunde festgesetzt werde.
2. Der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Abg. Schwarting für erledigt erklären.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuß „Verordnung" meine und Abg. Schwarting „Gesetz".

Abg. **Schwarting** ist durchaus mit der Behandlung durch den Ausschuß einverstanden. Er möchte nur darauf hinweisen, daß man die Bekanntmachungen im Gitterkasten unterlasse und durch die gelesenen Tageszeitungen vornehmen möge.

Geh. Min.-Rat **v. Finckh** erklärt, daß Klagen in der Richtung des Antrags nicht zur Kenntnis gelangt sind, aber die Durchführung desselben werde Kosten verursachen. Man werde zunächst versuchen, was im Rahmen des jetzigen Gesetzes zu machen sei. Die Art der Bekanntmachung liege in dem Belieben des Schulvorstandes. Ein Zusatz zum jetzigen Gesetze genüge einstweilen.

Abg. **Schulz** erklärt, was der Ausschuß wünsche, sei das Mindeste, was man bis zum Erlaß eines neuen Schulgesetzes fordern müsse. Er könne die Erklärung des Regierungsvertreters nicht als stichhaltig ansehen. Die Sache sei zu wichtig, als daß sie im Handumdrehen erledigt werden könne.

Der Antrag wird angenommen.

In 2. Lesung wird noch das **Finanzgesetz für 1906** angenommen, nachdem der letzte Punkt der Tagesordnung, Pet. der Gastwirte im Fürstentum Lübeck, wegen Behinderung der Regierungsvertreter von der Tagesordnung abgesetzt ist.

Schluß 6¼ Uhr.

Nächste Sitzung Montag, 5. März, 10 Uhr. U. a. stehen auf der Tagesordnung das Gesetz über die Finanzgemeinschaft, die Petition betr. Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme, Gebäudesteuer für das Fürstentum Lübeck u. a. m.

Geschäftliche Mitteilungen.

Diätetisches Nährmittel **Tutulin** D.R.P. Pat. Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2,50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. **Tolhausen & Klein**, Frankfurt-Main.

Landesbibliothek Oldenburg

Selten schöner Hof

in Holstein, ca. 284 Morg. Acker, Wiesen und Weide, **große Gebde.**, 6 Pfde., 44 Kühe 2c. **Einnahme f. Milch, Korn u. Vieh ca. 18000 M** m. allem leb. u. tot. Invent., sämtl. Maschinen u. Ernte f. 95000 M zu vkfn.

Kleine Landstelle,

ca. 40 Morg. Land, gute Gebde., 1 Pfd., 4 Kühe, 5 Schweine, m. allem Invent. f. 16000 M m. 4000 M Anz. z. vk. Näh.

J. Höppner, Hamburg, Schanzenstr. 48.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanweisg. oder Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 62. KönigerätzerStr. 78.

Verloren.

Abhanden gek. e. schott. Schäferhund auf den Namen „Tell" hörend. Geg. Belohn. abz. Eversten, Hauptstr. 37.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht auf durchaus sichere Hypothek zum 1. Mai d. J.

7000 Mk.

zu 4% Zinsen. Offerten von Selbstdarleihern werden unter S. 391 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen gesucht 10,000 Mk. zum 1. Mai d. J. auf erste sehr gute Landhypothek zu 4% Zinsen von pünktlichem Zinszahler.

Offerten unter S. 379 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen gesucht per 1. Mai d. J. 5000 M auf werty. Grundstück als 2. Hypothek. Nach dieser Hypothek kommt noch eine 3. Hypothek von 3000 M.

Offerten unter S. 380 an die Exped d. Bl. erbeten.

12—13000 M auf 1. Hypothek zum 1. Nov. gesucht. Off. von Selbstgebern unter S. 399 an die Exped. d. Bl.

Zu belegen.

Zu belegen per 1. Mai d. Js. auf gute Hypotheken 3000 M, 6—7000 M und 11,000 M.

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Wer Geld sucht, schreibe sofort an **Koletschke, Berlin O. 17,** Langestr. 19. Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto!

Stellen-Gesuche.

J. Mädchen, 21 J., sucht z. 1. Mai Stell. im Haush. o. im Laden u. Haush. geg. Salär u. Fam.-Anschl. in Oldenburg o. Umgeg. **Gesine Havekost,** Adr.: Herr **Saker, Bremen,** Ostertorssteinweg 77.

Beamter sucht **Nebenbeschäftigung.** Offerten unter S. 395 a. d. Exp. d. Bl.

J. Mädchen empfiehlt sich zur Beaufsichtigung von **Schularbeiten** u. zu Nachhilfestunden für K. v. 6—9 Jahren. Offerten unter K. W. postl. Oldenburg.

Junger Mann,

der in allen landw. Arb. erf. ist, auch die Winterschule besucht und seiner Militärzeit genügt hat, sucht Stellung zu Mai.

Offerten unter A. B. 50 postlagernd Delmenhorst erbeten.

Junges Mädchen, in besserem Haushalt erfahren, **sucht zum 1. April Stellung.** Offerten unter V. 36 Filiale Langestraße 20.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 1. Mai e. **Mädchen,** das Ostern die Schule verläßt, für kleinen geregelten Haushalt. Haarenufer 4.

Suche eine selbständige

Arbeiterin

für mein Geschäft.

Frau **Emma Witte,** Damenkonfek., Steinweg 29.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres

Kindermädchen

für den ganzen Tag.

Langestraße 40.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges,

erfahrenes Mädchen.

Frau **M. von Düffel,** Roggemannstr. 19.

Meldung abends nach 8 Uhr.

Gesucht zu Ostern für meine Kupferschmiederei ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Karl Müller, Gaststraße 28, Hofkupferschmied.

Gesucht auf gleich oder Mai ein

Kellnerlehrling.

F. Humke, Uchtmanns Hotel.

Suche auf gleich eine erfahrene **Arbeiterin,** sowie **junge Mädchen,** die das Schneidern erlernen wollen.

Frau **Oeltjen,** Haarenstr. 5.

Gesucht auf sofort **Mitbewohner** zu möbl. Stube u. K. Nadorsterstr. 8.

Guter Rockarbeiter

gesucht.

H. W. Bücker, Heiligengeiststr. 20.

Agenten u. Platzvertreter

für Privatkundschaft

bei **höchster Provision** überall für m. weltberühmten

Holzrouleaux, Jalousien etc.

sowie für meine leicht verkäufl. Neuheiten **ges.** Prachtkatalog gratis.

Fritz Hanke, Hof-Göhlenau

b. Friedland, Bez. Breslau.

Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.

Suche zum 1. April d. J. ein zuverl. einfaches **Fräulein,** das selbständ. gut kochen kann und die Fürsorge für zwei Kinder (Mädchen im Alter v. 11 u. 8 J.) zu übernehmen hat. Hausmädchen wird gehalten. Offerten mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen u. Altersangabe an Fr. Dr. med. **Luther, Celle,** Trifftstr. 33.

Stollhammerwisch. Gesucht auf 1. Mai für unseren kleinen landwirtschaftlichen Haushalt ein

junges Mädchen,

welches mit melken muß, bei Familienanschluß und gutem Salär.

Heinr. Böschen.

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes

tüchtiges Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten geg. guten Lohn, etwas Kenntnisse im Kochen erwünscht; und per 1. Juli ein

2. kl. Mädchen

ev. junges Mädchen, welches die Beaufsichtigung d. Kinder mit übernimmt.

Geestemünde. Frau **Dr. Arens.**

Malerlehrling gesucht.

J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Malerlehrling gesucht.

Großenmeer. **Wilh. Reinken.**

Per Mai ordentliches

Mädchen

für Hausarbeit und bei Kindern.

Lahl, Bremen, Riensbergerstraße.

Glänzende Einnahmen

erzielen Sie **sofort,** wenn Sie sich das Alleinausbeutungsrecht unserer Automaten-Neuheit für Ihren Wohnort oder sonstigen Bezirk sichern. Mit geringem Kapital gelangen Sie sicher und angenehm in Wohlstand.

Näheres durch **Reform-Verlag, Hamburg, Rabenstraße 8.**

Für den Verkauf unserer **National-Registrierkassen** suchen wir per 1. April für **Oldenburg und Umgebung** einen tüchtigen, repräsentationsfähigen

Vertreter.

Ein erstklassiger Verkäufer, welcher sich allein dieser Vertretung widmen will, findet dauernde Stellung mit gutem Einkommen. Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Photographie, welche retourniert wird, sind zu richten an die

National Cash Register Co. m. b. H.,

Berlin SW., Alte Jacobstraße 143.

Gesucht nach Köln

zum 1. Mai eine durchaus perfekte

Köchin

für meinen kleinen Haushalt. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden unter Einsendung ihrer Photographie und Zeugnisabschriften.

Frau Fabrikbesitzer **Rappe, Köln,** Bismarckstr. 54.

Rastede. Gesucht auf Mai ein

kl. Knecht

von 14 bis 16 Jahren zu leichten Arbeiten. **H. Brötje.**

Ich suche für mein **Putz, Mode-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft** per 1. oder 15. April

1 flotte Verkäuferin.

Offerten mit Bild, Zeugnisabschr. und Salärang. bei freier Station erbeten.

H. Ulrichs, Leer.

Gesucht zum 1. Mai für einen landwirtschaftl. Haushalt in der Nähe von Berne ein gewandtes

junges Mädchen

gegen Gehalt und Familienanschluß. Gefl. Offerten unter B. C. postlagd. Berne erbeten.

Ein bedeutendes Unternehmen **sucht** zur Erweiterung des Geschäftsbetriebes einen **gewandten, repräsentationsfähigen**

Herrn.

Kapitalbeteiligung nicht erforderlich, aber Ia Referenzen. Aussicht auf Lebensstellung.

Offerten unter F. 2180 an Wilh. Scheller, Annoncen-Exped., Bremen.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges **Mädchen** zur Hausarbeit bei hohem Lohn.

Frau Apotheker **Klingmüller, Bremen,** Buntentorsteinweg 25/27.

Gesucht zu Ostern ein

Schreiberlehrling.

Rechtsanwalt **Schwartz.**

Gesucht zum 1. April eine im landwirtschaftl. Haushalt erfahrene, mit der Behandlung der Milch durchaus vertraute **Haushälterin** für ein kleines Gut in St. Magnus bei Bremen. Auskunft erteilt **Fr. Wohlers,** Mittelsbüren bei Burg, Bez. Bremen.

Wir suchen zu Ostern einen

Lehrling

mit Berechtigungsschein.

Rabeling & Kröger, Getreide-en gros.

Wer beaufsichtigt ein 10jähr. Mädchen täglich eine Stunde im Rechnen und Französisch? Offert. mit Angabe monatl. Honorars unt. S. 393 an die Exped. d. Bl. erb.

Edewecht. Gesucht zum 1. Mai d. J. ein zuverlässiger

Schäfer.

Offerten bitte Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüche beizufügen.

Diedr. Eilers.

Kirchdorf i. H. Suche zum 1. April für mein Manufaktur-, Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft einen zuverlässigen, gut empfohlenen

jungen Mann.

L. Röhrkasten.

Gesucht zum 1. Mai für kl. Familie (2 Pers.) am Rhein ein

geb. junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts bei vollständigem Familienanschluß. Zur Zeit auch eine Oldenburgerin in der Familie. Dienstmädchen vorhanden. Etwas Kostgeld erwünscht. Offerten z. j.

Duisburg a. Rh., Fürstenstr. 15.

Junge Mädchen

zur Erlern. des Plättens feiner Wäsch. gesucht. Frau **M. Reil,** Humboldtstr. 30

Gesucht z. 1. Mai **1 Mädchen,** vom Lande bevorzugt. **Osternbg.,** Hermannst. 8.

Wilhelmshaven. Gesucht z. 1. April oder 1. Mai **1 j. M.,** Dienstmädchen wird gehalten.

Frau **Sparing,** Viktoriastr. 3a.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges

Mädchen.

Zu erfragen Staustraße 22.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau **Bode,** Heiligengeiststr. 16.

Ein jüngerer,

zuverlässiger Hausbursche

findet in meiner Buchdruckerei sofort Arbeit. **B. Scharf.**

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling oder jüng. Kommis

für unser Schiffsausrüstungs-, Wein- und Kolonialwaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen.

E. Tobias & Co., Brake (Oldbg.).

Gesucht zum 1. Mai ein nicht zu junges **Mädchen,** das kochen kann und die Hausarbeit versteht. Hilfe wird genommen. **v. Bach,** Staugraben 71.

Gesucht zu Ostern ein

Kellnerlehrling.

Wahnbecks Hotel.

Gesucht

zum 1. Mai ds. Js. ein fixer **kleiner Hausknecht** von 16—17 Jahren.

A. Neumeyer,

Wein- und Spirituosen-Handlung, Ritterstraße 15.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

für meine Gärtnerei. Günstige Bedingungen. **Karl Burmester,** Handelsgärtner.

Zu Mai ein zuverlässiges

jüngeres Mädchen.

Frau **D. W. Stege,** Theaterwall 3.

Altenhuntorf. Gesucht zum 1. Mai

1 junges Mädchen

gegen Salär. Gastwirt **Haase.**

Junger Mann

findet auf sofort oder später **Stellung** in einer größeren Landwirtschaft des Ammerlandes.

Offerten unter S. 375 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen** gegen hohen Lohn.

Katharinenstr. 11, unten.

Tüchtige Schlosser und Dreher

gegen hohen Lohn gesucht.

Stahlwerk Oeking, A.-G., Düsseldorf a. Rhein.

Suche zum 1. April ein gewandtes evangel.

Mädchen

als Zweitmädchen in meinen kleinen Haushalt. Fertigkeit im Zimmerreinigen und Plätten erforderlich. Off. an Frau **Oberbaurat Schellenberg, Münster** i. W., Staustr. 24.

Gesucht zum 1. April ein nettes **jg. Mädchen,** welches bürgerlich kochen kann, auch zur Mithilfe im Laden; ferner zum 1. Mai ein freundliches **jg. Mädchen,** welches Lust u. Liebe zum Geschäft hat.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

Konditorei **Winkler,** Bremerhaven.

Gesucht ein tüchtiger **Rockarbeiter** u. ein **Westenarbeiter** auf dauernde Arbeit od. später. G. Storck, Haarenstr. 21

Zum 1. April ein **Lehrling** für meine Herrenschneiderei.

Aug. Beiß, Schneidermeister, Bremen, Jakobistr. 14.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen

gegen guten Lohn.

Weskampstraße 32.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau **Helene Grube,** Haarenstr. 20.

Gesucht zum 1. Mai ein gewandtes

Hausmädchen.

Frau **Block,** Langestr.

Gesucht auf Mai ein zuverlässiger

Müllergeselle.

Ekern b. Zwischenahn. **H. Lübben.**

Für mein Kurz-, Haus- und Küchengerät-, Glas- und Porzellanwaren-Geschäft suche ich zu Ostern 1906 einen

Lehrling.

Kost und Logis im Hause. Handelsschule am Platze.

A. H. Witte, Berden (Aller).

Gesucht auf 1. Mai für eine Landwirtschaft in der Nähe von Berne ein **jung. Mädchen** bei Fam.-Anschl. Salär nach Uebereink. Näh. b. **Ch. Weser** in **Berne.**

Gesucht wegen Erkrankung auf sofort zur Aushilfe ein nettes

Mädchen.

Frau Rechtsanwalt **Krahnstöver,** Bahnhofstr. 6.

Varel i. O. Suche zu Ostern oder 1. Mai einen

Uhrmacherlehrling.

Gewissenhafte Ausbildung zugesicherte Günstige Bedingungen.

H. Kater, Uhrmacher, Obernstr. 21.

Tücht. Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei

Herdejürgen & Harmsen,

Baugeschäft,

Einswarden a. d. W.

Für mein Herren-Garderoben- und Maß-Geschäft suche ich einen

Lehrling (Christ)

mit guter Schulbildung.

Aug. Meyer, Lehe.

Ein bis zwei tüchtige Mädchen oder Frauen

finden noch sofort Beschäftigung.

J. Bruns, Konservenfabrik, Donnerschweerstr. 31 b.

150—200 Mark

monatl. Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solid. Weise ohne Fachkenntnis u. Risiko. Alles Erforderl. gratis u. franko. Off. unt. **H. 201** beförd. **Paulovich & Co., Hamburg,** Brandsende.

Gesucht auf 1. Mai ein

kleiner Knecht.

Diakonissenhaus Elisabethstift, Philosophenweg 1.

Bolkers b. Blexen. Gesucht auf Mai

1 tüchtiger Großknecht.

D. W. Thaden.

Tüchtiger

Lackierer,

möglichst selbständiger Arbeiter, findet dauernde Stellung.

O. Wilhelm,

Osnabrück.

Wir suchen für unser Torfwerk solide

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gegen hohen Lohn. Die Arbeiten beginnen — frostfreies Wetter vorausgesetzt — Ende März. Man wende sich an Aufseher **Suhren** zu **Neuenwege** bei Varel.

Varel. **Ruschmann & Co.**

Gesucht auf sofort oder später ein Kochen und in Hausarbeit erfahrenes

junges Mädchen

gegen hohen Lohn.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Hotel Börse, Nordenham.

Gesucht zum 1. Mai ein akkurates zuverlässiges

Mädchen.

Frau **Joh. Hunicke,** Stau Nr. 13.

Rastede. Gesucht zu Ostern

1 Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei und zu Mai ein

kleiner Knecht

für leichte Arbeiten. **G. Mitwollen.**

Gesucht zum 1. Mai ein einfaches junges **Mädchen** gegen Salär.

Nadorsterstr. 20.

Jade. Für mein Rechnungsführergeschäft, verbunden mit Postagentur, suche zum 1. April oder später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

A. Warns.

Ottersberg. Suche zu Ostern für mein Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwarengeschäft

einen Lehrling.

Bernh. Krantz.

Gesucht ein

zuverläss. Müllergeselle.

Varel. **Georg Schmidthusen.**

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai

1 Mädchen

von 15—18 Jahren, am liebsten vom Lande. Ekenstraße 6.

Suche **j. Mädchen,** w. gründlich das Schneidern erlernen wollen, verbunden mit akadem. Musterzeichnen und Zuschneiden. Lehrzeit unbeschränkt.

Frau **Emma Witte,** Damenkonfektion, Steinweg 29.

Gesucht auf Mai ein gewandt. **junges Mädchen,** ungefähr 20 Jahre alt, geg. Salär. Verl. Gartenstraße 60.

Etzhorn. Suche krankheitshalb. auf sofort od. später ein. **kl. 2. Knecht beim Milchwagen.** **Gerh. Hilbers.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai

1 Mädchen

für einen kleinen Haushalt.

Bernh. Rowehl, Schützenhofstr. 7.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. Februar 1906.

Jawohl, Herr Hauptmann!

Gerd Krai muß unner de Soldaten,
Dor woll sick nix an ändern laten.
De Mutter, de dee erst woll wenen,
Doch hulpen hier ok kiene Tränen.
Sien Vatter kreg em noch bi'n Kragen
Un sä: „Deit di de Hauptmann fragen,
Nu paß mal up, dat mark di got:
Jawohl, Herr Hauptmann, seggst du blot“
— Gerd har woll'n Hart as luter Gold,
Doch wer he dumm, at so'n Stück Holt.
He mak't statt links- meist rechts-um-kehrt,
So dat de Hauptmann reep verfeert:
„Sind Sie zu dumm? — Sind Sie zu faul? —
Kerl, tun Sie doch mal auf Ihr Maul!“
„Jawohl, Herr Hauptmann,“ seggt Gerd blot,
Un dacht: „Nu is't woll wedder got.“
— „Sie sind ein Esel,“ kreg he'n Snau, —
„Jawohl, Herr Hauptmann,“ segg' Gerd gau.

—x—

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 24. Febr.

* **Zur Submissionsfrage.** Eine wichtige Neuerung, die vielleicht zur Abstellung von Schäden auf dem Gebiete des Submissionswesens durch Verhinderung des leidigen Unterbietens um jeden Preis dienen kann, ist neuerdings von einer rheinischen Eisenbahnbehörde eingeführt worden. Bei Ausführung eines Bahngebäudes war den billigsten Submittenten ein Schreiben zugegangen, in welchem die ausschreibende Behörde den betreffenden Firmen die Uebersendung einer Kostenberechnung für die einzelnen Teile auferlegte mit dem Bemerken, daß nach Ansicht der Behörde das Angebot der Firma so gering sei, daß die Ausführung kaum ohne Verlust zu beschaffen wäre. Hier fällt eben das Interesse der Behörde, die befürchten muß, von den allzu niedrig kalkulierenden Firmen mit minderwertiger Arbeit bedacht zu werden, und dasjenige der gewissenhaft rechnenden Submittenten zusammen, so daß durch ein entsprechendes behördliches Vorgehen, wenn es verallgemeinert würde, eine Gesundung im Submissionswesen Platz greifen könnte.

*

s. **Moorhausen** (Altenhuntorf), 24. Febr. Aus unserer Väter Tagen. Wer von Oldenburg die Chaussee nach Osten hinaus wandert, der kommt nach 1½ Stunden auf den „Moorweg“, einen hohen, 2 Kilometer langen Deich, der durch das Moor führt und unser Dorf mit der Geest verbindet. Die Alten wissen noch zu erzählen von der „hölzernen Straße“, die einst an Stelle der jetzigen Chaussee das Dorf durchzog, wenig höher als das umliegende Land. Im Winter war dieser Weg, namentlich der erwähnte Moorweg, größtenteils mit Wasser bedeckt. Und noch heutigen Tages rauschen von November bis März an seinem Fuße die Fluten. Als die Hunte noch nicht eingedeicht war, mußten dieselben ja noch bedeutend höher sein. Ja, damals kam es nicht selten vor, daß das ganze Dorf unter Wasser stand. Bis in die Häuser drangen die Wogen. „Un wenn wie morgens uppstund'n, treen wie mit de bloten Föt int Water,“ erzählt eine Urahne. „Datt Veh mussen wie denn upphruggen.“ Und in den beiden ältesten Häusern des Ortes, echte niedersächsische Bauernhäuser, findet man noch in den dicken „Eichenständern“ im Stalle die Spuren von diesem „Upphruggen“. — Auch sonst haben die Fluten manche Spuren ihrer verheerenden Tätigkeit hinterlassen. Dem Fremden fallen die tiefen Moorlöcher, „Braken“ genannt, in die Augen. Die tiefste und größte ist „Eilers Brake“, am Anfang des Ortes, hart an der Chaussee. Ein dumpfes Rauschen geht durch die alten grauen Pappeln, die das Wasser umstehen. Zischend fährt der Wind durch das schlanke Rohr, und bange Klagen gurgeln aus dem schwarzen Wasser. Einst stand hier ein stattliches Bauernhaus. Hoch ragte sein Giebel und winkte dem müden Wanderer Erquickung und Ruhe. Hoffnungsfreudig klopfte er an die Tür. — — „Fort, lichtscheues Bettelgesindel, — Nero, pack ihn,“ erscholl aus dem Hause eine rohe Stimme des Bauern. Keinem gab er ein Almosen, keinem ein freundliches Wort. Nur wüstes Fluchen hallte von den Wänden wieder. Auch seine alte Mutter trieb er vom Hofe, als sie ihn um ein Stück Brot anflehte. Mit bitterem Weh im Herzen wankte sie in die stürmische Nacht hinaus. Noch einmal wandte sie sich um und schrie mit schneidender Stimme den Fluch über diesen Sohn zum schwarzen Nachthimmel empor. „Die Alte hat's gesprochen, der Himmel hat's gehört.“ Die Erde hat das stolze Bauernhaus verschlungen. So weit die Sage. Wie schon erwähnt, wird diese Brake durch die Flut entstanden sein. Vielleicht hat an der Stelle auch ein Haus gestanden. Gartenländereien in der Nähe desselben sprechen dafür. — Eigentümlich ist, daß sich zu Beginn stürmischer Witterung das sonst schwarze Wasser lehmgelb färbt. Wegen der schwimmenden Reitinseln wird die Brake gern von Fremden aufgesucht.

s. **Hasbruch**, 23. Febr. Schon regt sich in Baum und Strauch das keimende Leben. Balder wird kommen und die schlafende Natur durch sanften Kuß erwecken. Verwundert wird das holde Dornröschen die Augen aufschlagen, und die starre Dornenhecke des Winters wird schwinden. Schon versuchen die Königssöhne, die Strahlen der höher steigenden Sonne, den Winter zu vertreiben. Schon schwellen die Knospen, schon blühen die Haselsträucher und in wenigen Wochen wird er vor uns stehen: der holde Frühling. Schon jubelt das Herz ihm in Freude entgegen, sich freuend auf den Tag, da es singen kann: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick.

il. **Neuenwege**, 22. Febr. Weit bekannt im Oldenburger Lande und auch noch über die Grenzen desselben hinaus ist die Sage von dem in den Dammer Bergen gelegenen Mordkuhlenberg. Weniger bekannt dürfte aber wohl eine ähnliche Sage über den an der Chaussee Neuenwege-Herrenmoor belegenen Napelsberg sein. Ueber diesen Berg berichtet die Sage folgendes: In früherer Zeit war im Napelsberg eine Höhle. Dieselbe gehörte einem Riesen, welcher darin hauste. Ueber die Wege hatte er Stricke gespannt, welche alle nach der Höhle führten. Hier waren dieselben an eine Glocke gebunden. Wenn nun ein Mensch über einen der Wege ging und an einen Strick stieß, dann klingelte es in der Höhle, und der Riese stürzte hervor, um den ahnungslosen Wanderer zu morden und zu berauben. Einst hatte der Riese eine Frau und ein Kind, die zur Stadt gewesen waren, gefangen und in seine Höhle geschleppt. Er tötete sie allerdings nicht. Aber sie mußten als seine Gefangenen die Höhle in Ordnung halten. Wegen der geringsten Vergehen wurden sie von dem Räuber hart bestraft. So verlebten sie eine schreckliche Zeit. Trotz aller Wachsamkeit seitens des Riesen gelang es der Frau schließlich doch, zu entfliehen. Ihr Kind jedoch blieb in der Gewalt des Räubers. Da sie jedoch ihren Liebling gerne wieder haben wollte, wandte sie sich an einige beherzte Männer mit der Bitte, ihr zu helfen. Dieselben kamen dem Wunsche nach und sie lauerten in der Nähe des Napelsberges dem Riesen auf. Als derselbe nun aus der Höhle kam, um, wie er meinte, einen Wanderer überfallen zu können, wurde er von den Männern niedergeschossen. Dann drang man in die Höhle, wo man das Kind noch unversehrt fand. Auch reiche Schätze waren in der Behausung aufgestapelt. Die Höhle wurde nun zerstört. Den Riesen aber begrub man nicht weit vom Napelsberg. — Noch jetzt wird von den Leuten eine Eiche gezeigt, unter welcher der Räuber begraben liegen soll.

te. **Nordenham**, 24. Febr. Freudig wird von allen Seiten auch hier zu einem Geschenk für unsere Herzogin gespendet. Noch ist das Zirkular für die Sammlung im Umlauf und schon jetzt zeigt die Liste eine Zeichnung von nahezu 1100 M. Der generösen Freigebigkeit unserer großen Werke, wie auch der frohen Bereitwilligkeit unserer Bürger ist dieses glänzende Resultat zu verdanken. — An den beiden großen fertiggestellten Eisschuppen der Fischerei zeigen sich bedenkliche Risse. Nach vorgenommener genauer Untersuchung ist der Zutritt zu diesen Gebäuden verboten worden. Es dürfte dem Bauunternehmer ein kaum abzusehender Schaden erwachsen.

* **Neustadt**, 24. Febr. Recht unangenehm wird von den Eingesessenen von Neustadt empfunden, daß hier die Herberge ist. Es liegen verschiedene Fälle vor, in denen die Anwohner unter der Frechheit der Brüder Straubinger zu leiden hatten. Zweckmäßig dürfte sein, die Herberge nach Ovelgönne, wo ein Gendarm stationiert ist, zu verlegen, da dem Letzteren dann die Ueberwachung der Fremden doch nicht so schwer gemacht würde.

il. **Neudorf**, 24. Febr. Daß auch bei uns den landwirtschaftlichen Vereinen ein reges Interesse entgegengebracht wird, zeigt die große Zahl von 81 Mitgliedern, die seit dem kurzen Bestehen unseres Vereins demselben angehörten. Einen solchen Erfolg hatte der jetzige Vorsitzende des Vereins, Herr Landwirt Düser-Neuenwege, sicher nicht erwartet, als er mit mehreren Freunden den Verein gründete. Kunstdünger wird in letzter Zeit sehr viel verwendet. Das hat seinen Grund darin, daß viele Anwohner Neukultivierungen vornehmen.

Delmenhorst, 24. Febr. Infolge der bedeutenden Betriebserweiterungen der Bremer Linoleum-Werke Delmenhorst (Schlüsselmarke) schlägt der Vorstand, Direktor E. Werner, unter Zustimmung des Aufsichtsrats eine Erhöhung des Aktienkapitals von bisher 2 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark vor. Die heute tagende Generalversammlung hat darüber Beschluß zu fassen. Die Verteilung des im Geschäftsjahre 1905 erzielten Reingewinns von 352 057,21 Mark wird im Jahresbericht des Vorstandes wie folgt vorgeschlagen: 17 602,86 Mark (5 Prozent) zur gesetzlichen Reserve, 280 000 Mark (14 Prozent) Dividende an die Aktionäre, 25 445,45 Mark Tantieme für den Aufsichtsrat und 29 008,90 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Ferner ist dem Bericht zu entnehmen, daß ein Arbeiter-Unterstützungsfonds mit einer Dotierung von 10 000 Mark begründet ist. Mit der im Berichtsjahre neu gegründeten Aktiengesellschaft „Bremer Linoleumwerke Cöpenick A.-G.“ ist ein Kartell-Vertrag abgeschlossen, nach welchem die „Schlüsselmarke“ den gesamten Verkauf der Linoleum-Erzeugnisse der genannten Fabrik übernommen hat. Der Vorstand glaubt, daß dies Abkommen sich als vorteilhaft für beide Werke erweisen und zu einer dauernden Interessengemeinschaft führen wird. Das siebente Geschäftsjahr hat nach dem Berichte den Erwartungen entsprochen, die anfangs desselben gehegt worden sind; die Entwicklung des Geschäftes hat sich fortgesetzt im Rahmen der zur Steigerung der Produktion getroffenen Maßnahmen bewegt. Die wachsende Beliebtheit der Fabrikate, für welche der ständig sich ausdehnende Kreis der Kundschaft Zeugnis ablegt, gibt dem Vorstande die Hoffnung, daß auch im begonnenen Geschäftsjahre die Erfolge nicht fehlen werden, zumal Vorsorge getroffen ist, sich durch langfristige Lieferungsverträge vor der inzwischen stattgehabten Steigerung in den wichtigsten Rohstoffen zu schützen.

Briefkasten.

G. M. Osternburg. Die in Oldenburg und Osternburg wohnenden Schornsteinfegermeister sind konzessioniert für den ganzen Kehrbezirk Oldenburg. Dieser Bezirk besteht aus den Gemeinden Oldenburg, Osternburg, Eversten, Ohmstede, Holle und Wardenburg.

W. W. 100. So leicht ist es nicht, das Geld für ein eignes Haus des Männer- u. Jünglingsvereins aufzubringen. Wir glauben nicht, daß ein Gesuch beim Kaiser oder Prinzen Eitel Fritz Erfolg haben wird. Sollte sich jemand für den Bau interessieren, so wollen wir die Vermittlung gern übernehmen.

P. 12. Auf unsere Anfrage schreibt uns der „Nordd. Lloyd“: Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß wir in diesem Sommer mit unseren Dampfern „Delphin“ und „Lachs“ wieder

De Prinzessin un de Spegel.

Dar weer is'n Prinzessin; de harr Haar so gäl as Gold un Dogen so blau as de Heben un'n Gesicht als Melk un Blood, un jedeneen harr ähr to lien. Van wiet un siet keemen de Königssahns un wullen ähr freen; aber se wull nich un sä, se muß noch tóben bet de Rechte keem. Un he keem of, un as he ähr fragen deh, off se sien Fro wäsen wull un mit em in sien Sloß wahnen, dar sä se van „Ja!“ Se harr ok gar nich bäter dohn kunnt, denn ähr Brägam weer'n rechten Königssäon un groot un risch wussen un jümmer vergnögt, un mehr kann man nich verlangen.

As de Lü nu hören dehen, dat de Prinzessin Hochtied maken wull, dar weeren se all do trorig, dat se nu bold weg muß; aber se weeren ähr dat ok in Gunnen, dat se so'n goode Partie maken deh. Nu partden se sick in'n ganzen Lanne tohope, dat se ähr wat Mojes to de Hochtierd schenken dehen; een alleen kunn dat jo nich, darvor weer dat'n Prinzessin. Acht Dage rund weeren de Wagens unnerwegs, dat se't man all na'n Sloß henbringen dehen, wat de Prinzessin to Hochtied kreeg, un se kunnen dar bold narrns mehr mit hen. Un de Prinzessin gung van den eenen Saal in den annern un bekeek sick all de mojen Saken, un wat de Hofmarschall weer, de leep mit den grooden Stern vor de Bost jümmer vorup un nickde mit'n Kopp un sä bi jeden Stück, wo dat herkeem. As de Prinzessin nu wedder ut dat Sloß herutkeem, dar stunnen dar'n ganzen Koppel Lü, de ähr noch geern is mal sehn wullen. Dar weer ok'n old Minsch unner; de harr buhn bi'n Sloß so'n littje holten Telt. Dar seet se 's Winters un 's Sommers un verkoffde Kooken un Appels; un aberlangs weer de Prinzessin ok kamen un harr is'n bäten kofft. Aber nien Minsch wuß, wo se her weer.

As de Prinzessin dat ole Minsch dar so stahn seeg, dar makde se'n ganz ernsthaftig Gesicht un sä: „Na, Moder,“ sä se, „ick bachde, Ji harrn mi ok'n littjet Präsent herbrochd. Ick hebw Jo doch so männig Groten tokamen laten!“ Dar keek de Olsche ähr mit ähre grooden Dogen lange an un nickkoppde un kreeg'n littjen Spegel mit'n Horngriff ut'n Bussen herut un geew ähr den. „Hier, mien Kind,“ sä se, „dar kiek man herin, wenn du is nien Mood mehr hest. Dat schall woll helpen!“

Denn nehm se gau den Drei un makde, dat se wedder weg keem. Dar stund de Prinzessin mit den Spegel her un wuß nich, wat se darmit maken schull. Aber de Hofmarschall nehm ähr den Spegel ut de Hand un sä, dat weer nicks nich vor ähr, un dat beste weer woll, wenn dat ole Minsch dat wedderkriegen deh. Aber dat wull de Prinzessin jo nich. Se harr Spegels genoog, een noch gröter as de anner; aber dat se dissen Spegel wedder weggeben schull, nä, dat wull se dat ole Minsch denn doch of nich andohn. Nu geew de Kammerherr den Spegel an een van de Lakaien, un de steek em in de Eck van so'n olen Kuffert, wo anners noch all sucke Prulljen un Backbeeren in weeren, un dar leeg he lange good.

Den annern Dag keemen hundert groobe Wagens; dar wurden de Kisten un Kastens un de Utstür un all de Geschenke upladt, un denn föhrden se dar mit los. Un na'n paar Dage keem de Königssähn mit'n golden Wagen un settbe de Prinzessin herin, un denn gung de Fahrt los na den fremden König sien Land. Un all de Lü stunnen un reepen Hurra un keeken den golden Wagen achterna, so lange dar man wat van to sehen weer, denn gungen se trorig wedder na Hus to.

As nu de Königssähn mit siene junge Fro in sien Sloß ankamen weer, dar wurd'n groobe Hochtied fiert, un de Hochtiedsbitter muß in't ganze Land herumreisen un all de hoogen Herren nödigen. Dar keemen se van wiet und siet, un jedeneen sä, so 'n moje Prinzessin harrn se noch nich sehn. Dat meende de junge Königssähn ok, un weer he anners all jümmer vergnögt wäsen, denn weer he't nu erst recht. —

So gung de Tiet hen, un dat weer all'n Jahr, dat de Prinzessin in de groobe Stadt weer. Dar seet se mal trorig in de Stuw un keek all de grooben Biller an un de golden Stöhl un keek ut'n Finster in den mojen Garen herin. Aber dat gefullt ähr all nich. Aehr fehlde wat; aber se wuß nich, wat; dar keem ähr Mann herin.

„Na,“ sä he, „wat heft du denn?“

„Ick weet nich,“ anterde se, „aber mi fehlt wat.“

„Is di dat Land nich groot genoog, denn schall mien Vader los und noch'n Stück to winnen!“

„Nä, hat is groot genoog!“

„Wullt du noch'n paar Biller to hebben?“

„Man jonich!“

„Heft du di an de Käksche argert?“

„Warum denn woll?“

Dar lachde de Prinz un fahtde ähr um un kußde ähr. „Ick will di wat seggen,“ sä he, „du heft nich genoog to dohn. Kram man mal dien Saken ornlief wedder där, denn kummst du up anner Gedanken, mien Deern!“ —

Denn gung he ut de Stuw. Sien littje Fro weer erst vergrellt un wull an to weenen fangen. Aber wat hulp dat? He mugg ok jo woll recht hebben. Wer kunn't wäten? He weer anners ok jo nich so'n Dummerhaftigen. — Nu makde se denn jedet Schapp un jedet Spind apen un uhlde jedet Bild aff; aber se wurd nich annern Sinns. As se mit de Stuw klar weer, dar gung se bi de Kamer; aber dar gung dat juft so. Se wull't all juft togeben, dar seeg se in de Eck 'n olen Kuffert stahn. Dat schull woll nich bäl helpen; aber dersöken kunnt se't jo is. Se harr wat to dohn, dat se den Deckel man unboch kreeg; aber se kreeg't doch klar. Ganz baben up leeg de lüttje Spegel, den se van de ole Moder schunken krägen harr. De Tranen keemen ähr in de Oogen, as se an de lüttje holten Telt un an dat groobe Sloß darbi denken deh. Aber wat hulp dat?

Nu kreeg se den littjen Spegel her un keek'r herin. Kinners un Minschen, wat weer dat? Dat weer jo ähre ole Heimat un de leewe Deerenstied. Dar seeg se dat groobe Sloß, wo se in groot wurden weer, un de Böm dar umto un ähre Ollern un ähren lüttjen Broder. Un as so noch so recht tokieken wull, dar weer dar all wedder wat anners to sehn. Dat weer'n groobe Stadt, un se fohr hendär, un all de Lü stunnen un keeken ähr an. Un — luster is! — nu fung de Spegel an to snacken, un se kunn hören, wat jeden sä. Un denn keem wedder'n anner Bild: Dat weer dat solte Water mit Stiemers un Seilschäpen, un so as se upkeek, denn keem wedder wat anners. Kiek, dat weer dat Holt mit all de Vogels un de Blomen an'n Weg. Un dat weer de Heide, un de Schäper weer mit sien Schaap unnerwegs un kümmerde sick den Deuwel um de Prinzessin un snackde bloot mit sienen Hund. Un nun keem'n Bild; dat weer dat mojeste: dar weer se mit ähren Brägam up, un so gungen tohop dör'n mojen

Landesbibliothek Oldenburg

tägliche Fahrten von Bremen und Bremerhaven, sowie von Wilhelmshaven nach Wangerooge ausführen lassen werden. Die erste Fahrt von Bremen und Bremerhaven nach Wangerooge findet am 30. Juni, und die erste Fahrt von Wilhelmshaven nach Wangerooge am 1. Juli statt.

Nichte aus Amerika, wo so etwas nicht vorkommt. Liebste Nichte, wir können doch die ganze Lindenallee-Angelegenheit nicht wieder aufrühren! Wenn Du die Artikel verfolgt hast, dann mußt Du wissen, wie wir darüber denken. Aber nach dem energischen Schlußpunkt, den der Herr Oberbürgermeister beliebt hat, darunter zu setzen, mußten auch wir der Sache ein Ende machen. Was die Lindenallee-Bewohner tun (siehe letzte Sonntag-Nummer) und wie sich der Bürgerverein zu der Lektion verhält, das ist ebenso wenig unsere Sache, wie eine Kritik des Verhaltens der in Frage kommenden Familie. Du sagst weiter: Ja ja, es passieren in unserm guten Oldenburg recht merkwürdige Dinge! Was sagst Du dazu, daß man die schöne Peterstraße derartig ausgeschändet hat, statt ihr endlich ein anständiges Pflaster zu bewilligen. Das war nicht schön! — Ja, wir haben dagegen protestiert, aber auch hier waren die Dinge schon so weit gediehen, daß man nichts mehr ändern konnte.

N. N.-hier. Gewiß, wir haben die Notiz in der „Küstenztg." gelesen, aber weil wir nicht imstande waren, sie zu verstehen, haben wir von einer Beantwortung abgesehen. Wenn das Blatt uns angreifen will, dann mag es sich zunächst klar ausdrücken, so daß man weiß, was es sagen will.

N. O. P. Können Sie mir sagen, worauf man am zweckmäßigsten mit Oelfarben malt, und kann man jede Pappe dazu benutzen, oder muß sie glasiert sein und wie glasiert man sie? — Man kann mit Oelfarben auf jede Pappe malen, nur muß dieselbe ein- oder zweimal mit gewöhnlicher Oelfarbe gestrichen werden, da sonst die zum Gemälde (ich nehme an, daß es sich darum handelt) zu nehmende Oelfarbe zu stark in die Pappe einziehen würde und nach kurzer Zeit ein Malen unmöglich machen würde. Die Pappe kann auch mit Schellacklösung oder mit dünnem Leim überstrichen werden, am zweckmäßigsten ist jedoch Oelfarbe.

L. L. Dr. Der russisch-japanische Krieg war einer der blutigsten. Er forderte 80 378 Tote und 170 129 Verwundete auf japanischer Seite. Dieser Viertelmillion gegenüber steht im Kriege 1870—71 auf deutscher Seite ein Verlust von 129 680 Mann, worunter 40 743 Tote — das ist ungefähr die Hälfte. Die Japaner verloren auf 37 Unteroffiziere und Mannschaften 1 Offizier. Bei den Deutschen war 1870—71 das Verhältnis 20 zu 1. Von 153 673 im Gefecht Verwundeten und 16 456 sonst Verletzten sind 11 425 gestorben. Das sind noch nicht 7 von Hundert. Und von den 203 270 an gewöhnlichen sowie 17 866 an ansteckenden Krankheiten, zusammen 221 136 Erkrankten wurden nur 12 802 nicht geheilt. Die japanischen Aerzte stellten somit 90 vom Hundert aller Kranken im Felde wieder her.

R. in S. Zuständig in der Sache, soweit sie die Anfechtung des Testaments betrifft, ist das Nachlaßgericht, also das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Erblasser seinen letzten Wohnsitz gehabt hat. Dieses wird auch den Beteiligten Mitteilung über den Inhalt des Testaments gemacht haben. Das einzige Kind des vorverstorbenen Sohnes hätte ohne Testament einen Kindesteil erhalten und kann bei Vorhandensein eines Testaments mindestens den Pflichtteil, das ist die Hälfte des gesetzlichen Erbteils, verlangen. Das Kind wird durch seine Mutter kraft elterlicher Gewalt vertreten. Als Obervormundschaft fungiert das Amtsgericht des jetzigen Wohnsitzes der Mutter. Der oder die im Besitze der Erbschaft befindlichen Miterben können zur Auskunft, unter Umständen zur Hergabe eines auf Verlangen eidlich zu erhärtenden Inventars angehalten werden.

B. P. Daß Zweidrittel der Mitglieder der Gemeindevertretung der Landgemeinden zu den „Höchstbesteuerten" gehören müssen, ist nicht zutreffend. Es müssen vielmehr Zweidrittel zu denjenigen wählbaren Grundbesitzern gehören, welche für ihren im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz entweder mit mindestens 15 ℳ zur Grund- und Gebäudesteuer oder mit mindestens 6 ℳ zur Gebäudesteuer allein angesetzt sind. Wenn die Zahl der hiernach wählbaren Grundbesitzer in der Gemeinde nicht mindestens viermal so groß ist als die Zahl der aus ihnen zu wählenden Mitglieder der Gemeindevertretung, so hat die vorgesetzte Verwaltungsbehörde (das Amt) das Steuermaß verhältnismäßig herabzusetzen.

H. S. L. Die Frage soll wohl lauten: „Ist ein Wirt berechtigt, einem Ortseingesessenen Bier zu verweigern, auch wenn er eine unbescholtene Person ist?", und die Antwort lautet, daß eine privatrechtliche Verpflichtung, jeder Person Bier zu verabreichen, nicht vorliegt, daß die Verweigerung unter Umständen aber den Charakter einer verfolgbaren Beleidigung haben kann.

J. H. Ein Ausländer hat überhaupt keinen rechtlichen Anspruch darauf, sich im Inlande aufzuhalten, und hat der Paß des Staates, dem er angehört, keinen Einfluß. Leute, die vor erlangter Militärpflicht ausgewandert sind und als Bürger eines fremden Staates ihr früheres Vaterland wieder heimsuchen, geben Veranlassung zur Ausweisung, da sie die Wohltaten und Annehmlichkeiten der alten Heimat genießen wollen, ohne an deren Lasten teilzunehmen. Allgemein gestattet man jedoch einen kurzen oder längeren Aufenthalt. Wie lange diese Frist bemessen wird, dafür gibt es weder eine positive Vorschrift noch einen festen Anhaltspunkt, vielmehr kommt es dafür auf eine ganze Reihe von Umständen an. Ein Deutschamerikaner z. B., der seinen Besuch benutzt, um junge Leute vor erreichtem militärpflichtigen Alter zur Auswanderung zu bestimmen, wird mit Fug und Recht sofort ausgewiesen. Sonst kommt es darauf an, ob hier Geschäfte abzuwickeln, ob besondere verwandtschaftliche Beziehungen usw. einen längeren Aufenthalt befürworten usw.

D. P., hier. Ihre nicht ganz korrekte Anfrage wird den Fall im Sinne haben, daß der im Herbst vom Militär entlassene junge Mann in einen Verdienst oder Erwerb eintritt, dessen Einkommen an sich steuerpflichtig ist. Dann beantwortet sich die Frage aus Art. 24 Paragraph 1 des Einkommensteuergesetzes: „Wer im Laufe der ersten Hälfte des Steuerjahres (also in der Zeit vom 1. Mai bis zum letzten Oktober) steuerpflichtig wird, hat die Steuer für die Zeit vom 1. November an zu entrichten."

Elsflether in St. Gallen. 1. Reproduktionen nach Winterschen Bildern gibt es nur erst wenige. Bekannt sind uns: 1. Das Testament, Verlag der „Reproduktion", Berlin (Photogravüre). 2. Der Rat der Alten (Die Aeltesten der Lehrerschaft), Verlag der Stallingschen Buchhandlung (Max Schmidt) (Photographie). 3. Der Hopfenpflücker. 4. Aus alter Zeit, Verlag des Malers — ist auf besondere Erlaubnis des Malers zu bekommen. (Platten bei Anna Feilner.) 5. Bauernhochzeit, Verlag des Künstlers (Photogravüre). 6. Die Webstube, Verlag ist gerade aus dem Hanfstengelschen Verlag in den Verlag von C. Onckens Hofkunsthandlung übergegangen. 2 Formate Kohledruck. 7. Peter, Großherzog von Oldenburg, C. Onckens Hofkunsthandlung. 2 Ausgaben Lichtdruck und Photogravüre. 8. Hermann Allmers, Verlag der Photographischen Gesellschaft, Photogravüre. 9. und 10. die beiden bei Ibsen erschienenen Porträts der Herrschaften. 2. Saro, der Verfasser des bekannten Kriegspotpourris, war Kapellmeister im Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment. Wir geben Ihnen hier den von ihm selber herausgegebenen Kommentar zu dem Potpourri: Tiefer Friede. König Wilhelm saß ganz heiter. Frankreichs Kriegserklärung. König Wilhelm an sein Volk. Erwiderung des deutschen Volkes. Sie sollen ihn nicht haben usw. Ach, welche Lust, Soldat zu sein. Vorbereitung der Truppen. Morgen marschieren wir. Abmarsch der Truppen aus ihren Garnisonen. Es ist bestimmt in Gottes Rat. Eisenbahnfahrt. Ankunft der Truppen am Rhein. Yorkscher Marsch. Die deutschen Armeen überschreiten unter Hurra-Rufen die französische Grenze. Biwak auf feindlichem Boden. Harmonische Retraite der Kavallerie, dazwischen französischer Zapfenstreich in der Entfernung. Die beiderseitigen Armeen werden alarmiert. Schlachtmusik. Sieg der Deutschen. Lieb Vaterland, magst ruhig sein. Pariser Einzugsmarsch. Zapfenstreich, Gebet, Heil dir im Siegerkranz.

Immergrün. Hier hast Du das gewünschte Lied:

Was klagest du in deinem Weh?
Weinst dir die Aeuglein rot;
So lang ich Tränen bei dir seh',
So lang hat's keine Not.
Klagen und Tränen lindern den Schmerz
Und machen's minder groß.
Der tiefste Schmerz im Menschenherz
Ist stumm und tränenlos.

Wer eilt durch Sturm und Regen hin
Durch die Novembernacht?
Ein Kranker ist's, Verrat hat ihn
Um den Verstand gebracht.
Ein falscher Freund, ein treuloses Weib
Gab seinem Herzen den Stoß.
Der tiefste Schmerz im Männerherz
Ist stumm und tränenlos.

Am Grabe steht ein Mütterlein
Und schaut mit düsterm Blick
Auf einen kleinen schlichten Stein,
Darunter ruht ihr Glück!
Ihr einz'ger Sohn, gefallen im Krieg,
Ruht unter kaltem Moos.
Der tiefste Schmerz im Mutterherz
Ist stumm und tränenlos.

Als Kaiser Friederich den Tag
Des Scheidens kommen sah:
„O, lerne Leiden ohne Klag'",
Sprach heldenhaft er da.
Von seinem Volke riß ihn der Tod,
Wie war sein Leid so groß!
Der tiefste Schmerz im Heldenherz
Ist stumm und tränenlos.

Der Onkel dankt den getreuen Briefkastenlesern für ihre liebenswürdige Hilfe, namentlich J. B. in H., der sogar die Noten dazu geschrieben einsandte, ferner J. F. H. in A., Fr. Schn. hier und Guste aus dem Friesenland (Emden), sowie Nichte Johanne in Oldenburg. Der Onkel wäre nun noch dankbar für Angabe des Verlags, wo das Lied mit Noten erschienen ist, und was es kostet.

F. L. Hören Sie folgende hübsche Geschichten aus Münster: Nach Münster kam eines Abends ein Berliner, der einen Droschkenkutscher anrief und von ihm wünschte, nach einem Lokal gefahren zu werden, wo man sich ein bißchen mit hübschen Mädchen amüsieren kann. Der Droschkenkutscher fuhr seinen Gast zum Dom, ließ ihn dort aussteigen, sagte zu ihm: „Sie oller Swienegel, ick werd' Ihnen wat bemädken. Jod (gehen) Se da rin und beten Se söß (sechs) Vaterunser." Und ohne von dem Berliner Sünder selbst nur den Fuhrlohn zu nehmen, fuhr er davon. Ganz im besonderen aber wendet sich die Münstersche Sittenstrenge den Schaufenstern zu. Ein Kunsthändler hatte neulich ein Bild ausgelegt, das die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese vorstellte. Obwohl die beiden Figuren dem Beschauer nur die weniger verfängliche Rückseite zukehrten, so genügte doch auch das schon, um die fromme Entrüstung zu wecken, und der Kunsthändler konnte diese nur dadurch beruhigen, daß er auf die beiden kritischen Körperteile je ein Efeublatt legte. — Ein Kolonialwarenhändler erlebte folgenden Fall: Er hatte in seinem Schaufenster ein Zigarettenplakat liegen, auf dem sieben junge Damen abgebildet waren, die wegen Regenwetter die Röckchen etwas hoben, und die vielleicht auch oben am Halse etwas fußfrei waren. Sogleich bekam er von einer vornehmen Kundin einen Brief, worin es hieß, daß sie bisher ihre Schokolade bei ihm gekauft habe, daß sie aber so lange nicht seinen Laden wieder betreten könnte, als bis er das anstößige Bild entfernt habe. — Ein Arzt hatte ein Schild an seinem Hause angebracht, worauf stand: „Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten", und das Münstersche Sittlichkeitsgefühl beschwichtigte seinen Zorn darüber nicht eher, als bis bloß noch die Hautkrankheiten auf dem Schilde übrig blieben, die beiden anderen Krankheiten aber davon verschwunden waren.

Reichsbote. Ohne Erlaubnis des Verfassers dürfen wir das Festspiel nicht abdrucken. Haben Sie Beziehungen dahin?

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 25. Februar:
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Bultmann.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Wilkens.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastoren (Amalienstr. 4) und zwar nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, 25. Febr., vorm. **10½** Uhr: Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 25. Februar:
Gottesdienst **10½** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst **12** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 25. Februar:
Gottesdienst **10** Uhr; — danach Kinderlehre.
Hilfsprediger Krene.

Kirche zu Ohmstede.

Am Sonntag, den 25. Februar:
Gottesdienst **10** Uhr; — danach Kinderlehre.
Freitag, 2. März, **6** Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirche zu Eversten.

Am Sonntag, den 25. Februar:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche zu Ofen.

Am Sonntag, den 25. Februar:
9½ Uhr: Gottesdienst: danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst,
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Barklage.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.

Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. **11** Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
In Osternburg, Harmoniestr. 13.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst, abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Wupper.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlenstraße 17.
Sonntag, den 25. d. M., abends 7½ Uhr: Versammlung.
Gäste willkommen.

Garen un harrn sick beide umfaht un keeken sick an un säen nicks nich. Dat Bild muß se immer wedder ankieken, un so keem dat, dat dat Bild stahn bleew. Mit'n mal gung de Där, de Prinz de keem; se keek up, hen gung dat Bild.

De Prinz freude sick nich slecht, dat siene lüttje Fro wedder so kontant weer. Aber se schull den Spegel weg leggen. Se harren jo in de beste Stuw eenen, de weer noch gröter as se sulwst weer. Aber de Prinzessin sä, he schull man nien dumm Tüg snacken. Un denn vertellde se em, wo se dar bi kamen weer. Un nu muß de Prinz ok herinkieken, un se wiesde em alls, wo't in ähr Heimat weer.

„Du," sä de Prinz, „schall ick di mal wat seggen?"

„Na, wat denn?"

„So moj is dat in diene Heimat jo garnich, as dat hier in den Spegel steiht!"

Dat wull se nu nich wahr hebben, un se makden tohope ut, se wullen is wedder henreisen. Den annern Dag leet de Königssähn anspannen un steeg mit siene lüttje Fro in den golden Wagen un föhrde mit ähr los. As se nu wedder to Hus ankamen weeren, dar freuden se sick all unbannig; aber as se jeden de Hand geben harr, dar wutschde se gau ut de Där un dat hen na dat lüttje holten Telt. Se harr sick jo noch nich mal bedankt bi dat ole Minsch, un dat wurd'r wahrhaftig Tiet van. Se wull ok is hören, wat dat mit den Spegel weer. Aber wat verjoog se sick, as se um de Eck keem. Dat seet'n ganz fremd' Minsch achter de Kooken un Appeln; de kennde ähr gar nich. Aber se leet sick nicks ankamen.

Off dar anners nich'n old Minsch in wäsen weer?

Ja, de weer aber all'n halw Johr dood.

Wot dat denn kamen weer?

Ach, de harr anners immer so'n olen Spegel harrt, dar harr se herinkäken, un denn weer se wedder annern Sinns wurden, wenn se ok noch so verdraten wäsen weer. Vor'n Jahr off wat harr se den Spegel weggeben, un dar weer't nicks nich mehr mit ähr wäsen. Se harr sick noch'n paar Wäken henquält, aber dar weer't utwäsen. — Aber wat schull man van so'n olet Minsch väl Vernunftiget verlangen? —

De Prinzessin sä nicks nich. Se koffde 'n paar Appels, un denn gung se los. Unnerwegs aber gung se bi'n Smidt vor. De schull ähr'n fasten Kasten maken mit'n dreeduppelt Slott. De schull vor den Spegel wäsen, dat de nich to Mallör keem. Wer kunn wäten, wo faken se em noch mal wedder nödig harr!

Geschäftliche Mitteilungen.

EISENTROPON

Warum ist es so fabelhaft beliebt?
Weil es von solch
wunderbarem
Wohlgeschmack
ist und weil tausende von Ärzten die fabelhafte Wirkung nicht genug rühmen können in allen
—— Fällen, wo Kräftezunahme erwünscht. ——
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

NESTLE's Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Feist-Sekt
Vornehmste und bestbekömmlichste Deutsche Sektmarke.
Vertreter: Louis Busch, Bremen, Contrescarpe 208.

Die allseitige Zufriedenheit der Mütter mit Kufekes Kindermehl ist die Ursache, daß in sehr vielen Familien mit vielen Kindern gar keine anderen Nahrungsmittel für die Säuglinge gebraucht werden, und daß auch größere Kinder das Kindermehl als Morgen- oder Abendsuppe bekommen. Der Wohlgeschmack des Kufeke-Kindermehles, seine Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit, seine leichte und einfache Art der Zubereitung und vor allem seine leichte Verdaulichkeit und vorzügliche Einwirkung auf die Entwickelung und das Gedeihen der Kinder haben dasselbe zu einer Familien-Kindernahrung gemacht, so daß die Mütter gar keine Veranlassung haben, mit dieser Nahrung zu wechseln.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Cibils". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon.

Landesbibliothek Oldenburg

Kessler Sect

Feinsre Marke.

G. C. Kessler & Co
Kgl. Württ. Hofl.
Esslingen.

24 erste Auszeichnungen.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei

Gegründet 1826.

Oldenburgische Industrie vom Fürstentum Birkenfeld.

OTTO WOMMER

Türkismühle

Inh.: Ingenieur L. O. Wommer.

Staatsmedaille u. Goldene Medaille
— Oldenburg 1905. —

Filiale: Oldenburg i. Gr., Peterstrasse 11. Telephon 213.

Maschinenfabrik ♦ Zentralheizungswerk

Staatspreis — Goldene Medaille — 1. Preise und Ehrendiplome.

Abteilung: Maschinen und komplette Anlagen für die Fleischwarenindustrie und Konservenfabrikation.

Diverse Arbeitsmaschinen, als **Fleischschneidemaschinen** für Kraft- und Handbetrieb, **Blitzschneider,** 7schneid. **Wiegeapparat, Füllmaschinen etc.,** hier in Oldenburg ausgestellt gewesen, stehen noch kurze Zeit zum **Verkauf.**

Nähere Auskunft erteilt die Filiale.

Oldenburgische Industrie vom Fürstentum Birkenfeld.

Feinste Referenzen von Staatsbehörden, Stadtverwaltungen, Industriellen und Privaten.

CACAO Vero

macht Kinder ausdauernd und kräftig,
bietet Erwachsenen einen wahren Genuss.

Bartwig & Vogel, Dresden.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz- und Würze-Extraktes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Reconvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Oldenburg** bei **L. Müller, Heiligengeiststr. 18.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier".

Blasse Damen und Herren

erhalten durch Anwendung von

GROLICH'S ROSENTAU

zart angehauchte Wangenröte. Man gießt davon einige Tropfen auf einen kleinen Schwamm und verreibt ihn auf den Wangen. Nach einmaliger Anwendung erscheint ein zarter, hellrosa Ton. Nach mehrmaligem Auftragen wird derselbe dunkler und wirkt besonders für den Abend effektvoll. Man kann also nach Belieben sich hellere oder dunklere Wangenröte geben, ohne im mindesten befürchten zu müssen, daß **Grolich's Rosentau** die Haut angreift, weil er absolut unschädlich ist.

Grolich's Rosentau ist festhaftend, nur durch Waschen zu entfernen und sparsam im Gebrauch. Beim Ankauf achte man auf meine Firma, da es schon wertlose Nachahmungen gibt. Preis einer grün gesiegelten Orignalflasche Mk. 1.80

(Porto extra). — Versandstelle, wohin Bestellungen zu adressieren sind:

Chemisch-cosmet. Laboratorium „Zum weissen Engel"
von
Johann Grolich in Brünn.

Verkaufstelle in **Oldenburg: L. Fasch,** Flora-Drogerie.

Habe an der Adler- u. Margarethenstraße Bauplätze zu verk.
A. Knost, Bismarckstr. 24.

Zuchttauben zu verkaufen.
Wichelnstraße 14.

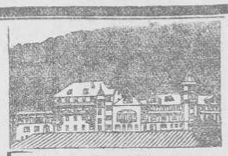
Torfstreu
pro Ballen 2,75 M.
Ludwig Meyer, Telephon 568.

Das Haus Burgstraße 13 ist auf Mai zu vermieten.
Näheres Haarenstraße 21.

Zu verk. eine **trächtige Ziege.**
Hochheiderweg Nr. 211.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen



Moderne Kuranstalt für **physikal.-diätetische Heilweise.**

Schwarzeck

Aerzte und Besitzer: Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck bei Blankenburg (Schwarzatal)

Moderner Komfort für Sommer u. Winterbeir. Sämtl. mod. Heilfaktoren

---

Paul Heinze, Drahtzaunfabrik,

Berlin O.-Lichtenberg 27.

Stacheldraht, Wildgatter, Koppeldraht,

verzinkte Drahtgeflechte, 50 □-M. von Mk. 3.50 an.

Eiserne Zäune, Tore und Türen.

Neue Preisliste kostenlos.

Tret-Nähmaschinen

von M. 41 an.

Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager

Nähmaschinen und Fahrräder

sind unbedingt die besten u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.

Katalog vollständig kostenlos.

Karl Schniz & Co., Eisenach 15.

von M. 62 an.

Damen find. gründl. distr. Aufnahme bei Frau **Schürmann,** Heb., Schloßstr. 16, **Osnabrück.**

An- u. Verkauf von getr. Kleidungsstücken u. Fußzeug.
Frau **Jacobs,** Kurwickstr. 34.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungsleiden geholfen hat. Frau M. Weber, Hannover, Friesenstr. 17.

Fahnen.
Reinecke, Hannover.

Geldschränke

nur **erstklassiges** Fabrikat, feuer- und diebessicher, — bei mehreren wirklich **großen Bränden** glänzend bewährt — ca. **40 bis 50 Schränke** in allen Größen stets am Lager. Lieferung **franko** Bahnstation offeriert die **Geldschrankfabrik** von

Rob. Hartung,
Bremen,
Pelzerstr. 12/13. Fernspr. 3977.

Jedem Schranke wird ein Garantieschein beigegeben.
Kataloge gratis u. franko.
Ueber **700 Schränke** in **Oldenburg u. Ostfriesland** bereits verkauft.
Vertreter:
Gebr. Reckemeyer,
Donnerschwee.

Leere Teer- und Carbolineum-Barrel,
sowie alle anderen Fässer kauft zu höchsten Preisen
Joh. de Harde, Brake.

Das solide gebaute zu 2 abschließbaren Wohnungen eingerichtete sehr geräumige **Haus Kastanienallee 8** mit gr. Garten steht zum 1. Novbr. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst.

Gebrauchte Dachpfannen billig zu verk. Mühlenstr. 7.

Antiquitäten.

Altertümliche Gegenstände in Porzellan, Steingut, Glas, Gold u. Silber, antike Möbel in Eichen- u. Mahagoniholz, Münzen, alte Gemälde u. bunte Kupferstiche 2c. kauft zu hohen Preisen

S. L. Landsberg,
Hof-Antiquar.

Seit Jahren bewährt hat sich das berühmte

Martel's Spath-Liniment.

bei: Spath, frisch u. veraltet, Gallen, Schulterlähme, Ueberbein, chronisch. Hufgelenklahmheit, Knochenauftreibung, Sehnenklapp, Spannung, Drüsen, Kropf-, Genick- u. Brustbeulen, Verrenkungen, Verstauchungen des Kron-, Fessel- u. Hufgelenkes, allen gichtischen Knoten etc. ohne die Tiere schonen zu müssen u. kahle Stellen zurückzulassen. Bestandteile: Camph. 10, Aloe 8, Arist. 5, Ammon. 8, Lanolin 50,5, Hydrarg. 12, Ham. Extr. 2, Tript. 5.

Zu beziehen in Dosen à M 4.50 u. M 2.50 durch die **Apotheken,** wo am Ort nicht zu haben, wende man sich an die Firma:

Th. Schreiber Nachfl., Dresden. 22

Nur 7,60 M 50 □m verzinkt. Drahtgeflecht! **Stacheldraht** 25 kg 6,40 M, Hühnernetz 50 ₰, Baumschutz 14 ₰, Matratzen 12 M. Drahtart. bill. **Kottmann & Co.,** Drahtfabr., Siegen 14, i. W. Preisl. gratis. Neuh. „Germania"-Geflecht. Best. Gefl.

Herrlicher Plantagen-Kaffee
Postkolli franko
= M. 10.— =
Theodor Peters & Co.
Hamburg 5 B.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen

Monopoldaunen

(gesetzl. geschützt) **Pfund Mk. 2.85**
3—4 Pfund genügen zum großen Oberbett.
Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig
BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46
Größtes Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.

Zu verkaufen ein größeres **Eckhaus** mit großem Garten, wovon **3 Bauplätze** abgetrennt werden können.
Nachzufragen in der Exped. d. **Bl.**

Landesbibliothek Oldenburg

Ersatzwahl zur Handels-Kammer.

Die **Ersatzwahl eines Mitgliedes** der Handelskammer für die 2. Wahlabteilung des Wahlbezirkes Stadt und Amt Oldenburg (Wahlberechtigte mit einem Einkommen von 5400—21,000 ℳ ausschließlich) an Stelle des infolge Wegzugs ausgeschiedenen Herrn Bankdirektors Fr. Probst-Oldenburg findet

Dienstag, den 27. Febr. 1906,

von 10 Uhr bis 12 Uhr vormittags,

im Gildesaale des Landesgewerbemuseums statt.

Auf die Bekanntmachung der Handelskammer in Nr. 255 der Oldenburgischen Anzeigen vom 31. Oktober 1903 und Nr. 28 vom 3. Februar 1906 wird Bezug genommen.

Oldenburg, den 5. Februar 1906.

Der Wahlkommissar:
H. Gramberg.

Gemeinde Edewecht

Die Arbeiten zur Herstellung des Erdkörpers zu der in Westerscheps zu erbauenden Gemeindechaussee sollen am

Montag, den 26. Febr. d. J.,

nachmittags 1 Uhr,

an Ort und Stelle mindestfordernd vergeben werden.

Annahmelustige wollen sich in Bölts Wirtshause zu Westerscheps versammeln.

Die Baukommission.
Jüchter.

Die Pastorei Steinweg 17a

ist zum 1. November **zu verkaufen.**
Besichtigung des Hauses 10—1 Uhr. Angebote an Herrn Kirchenältesten Willers, Ofenerstr. 9, erbeten.

Der Kirchenrat zu Oldenburg.
Wilkens, Pastor.

Großenmeer. Johann Gebken jr. hierl. läßt bei Scheetjes Gasthause hierl.:

Mittwoch, 28. Februar cr.,

nachm. 4 Uhr anfangend:

50 beste Butj. Zuchtschafe

öffentl. meistb. verkaufen.

C. Haake, Aukt.

Großenmeer. Fr. Möllenberg von **Ovelgönne** läßt bei Gastwirt Bergmann (Mühle) hierselbst:

Donnerstag, den 1. März cr.,

nachm. 3 Uhr anfangend:

10 beste tr. Zuchtsäue,
25 tr. Butj. Zuchtschafe

öffentl. meistb. verkaufen.

C. Haake, Aukt.

Neuenbrok. Joh. Cordes das. läßt bei seinem Hause

Freitag, den 2. März cr.,

nachm. 3 Uhr anfangend:

30 beste tr. Zuchtschafe, auch trächtige Säue

öffentl. meistb. verkaufen.

Großenmeer. C. Haake, Aukt.

Dalsper. Gastwirt **Diedr. Luerßen** daselbst läßt

Sonnabend, den 3. März cr.,

nachm. 3 Uhr anfangend,

40 beste tr. Zuchtschafe,
10 Zuchtsäue, teils mit Ferkeln,
auch: **1 großen Haufen Dünger**

öffentl. meistb. verkaufen.

Großenmeer. C. Haake, Aukt.

Butteldorf. Gastwirt **C. Bollers** daselbst läßt

Dienstag, den 6. März cr.,

nachm. 3 Uhr anfangend,

4 hochtr. Kühe und Quenen,
25 bis 30 beste Butj. Zuchtschafe,
teils mit Lämmern,
3 Zuchtsäue, teils mit Ferkeln,

öffentl. meistb. verkaufen.

Großenmeer. C. Haake, Aukt.

Oberrege b. Elsfl. Zu verkaufen eine kürzlich gekalbte **Rindquene.** Habe **fünf Quenen in Fütterung** zu geben.
Wilh. Harms.

Immobil-Verkauf.

Ludwig Willers hierselbst beabsichtigt das ihm gehörige Haus

Ofener Chaussee 7

öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck Termin an auf

Mittwoch, d. 28. Febr. 1906,

nachmittags 6 Uhr, im Ammerländischen Hof (Henjes) hierselbst.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause, welches sich in bestem Zustande befindet, und einem reichlich 1 Scheffelsaat großen Garten.

Rud Meyer & E. Diekmann.

In Bloherfelde belegenes

Haus mit Land

nach Belieben unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch

E. Memmen, Theaterwall 9.

Zur Vermittlung

on Grundstücksverkäufen, Hypothekendarlehn, Abhaltung von Verkäufen und Verheuerungen, Besorgung von Inseraten 2c. empf. sich

A. Parussel, Aktionator. Ohmstede i. O.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Nelkenstraße hiers. belegenes zu zwei Wohnungen eingerichtetes **Haus** zum 1. Mai d. Js. billig zu verkaufen.

Th. Ottmanns. Rechnungssteller, Alexanderchaussee 1.

Holz-Verkauf zu Westerholtsfelde.

Rastede. Fr. Bremer zu **Neuenkruge** läßt am

Montag, 5. März,

nachm. 1 Uhr anfgd.,

in seinem **Busche „Pinkel"** zu Westerholtsfelde:

100 **Nrn. Tannen,** Balken, Unterhölzer und Sparren,
100 **Nrn. do.,** Richeln und Schleeten,
50 **„ Eichen,** Umleger u. Pfähle,
50 **„ Buchen,**
sowie Bohnen- und Erbsensträucher und Brennholz

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Hotel u. Restaurant mit Ausspann

in verkehrsreicher Stadt mit beliebigem Antritt u. günst. **Beding. zu verkaufen.** Große begu. Gast-, Klub- u. Fremdenzimmer, sowie Gesellschaftssaal. Reichhalt. fast neues Inv. Elektr. Beleuchtung. Versammlungslokal vieler Vereine 2c. Sichere Existenz.

Brake a. d. W.
H. Fischbeck, beeid. Aukt.

Immobilverkauf zu Tungeln.

Der Pausm. **Herm. Mariens** in **Achternholt** beabsichtigt seine in den Tungeler Bröken belegenen

2 Placken,

groß zusammen ca. 1,50 ha, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen.

2. Verkaufstermin findet am

Mittwoch, den 28. Febr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **Pörtners Wirtshause** in **Tungeln** statt, wozu Käufer einladet

B. Gloystein, Aukt.

Billig zu verkaufen ein eleg. **Kinderwagen** mit vernickeltem Untergestell. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kl. frdl. **Haus** in der Nähe d. Stadt krankheitshalber billig zu verk. Nachzufragen: Filial-Exped., Langestr. 20.

Hankhausen. Zu verkaufen 1 junge nahe am Kalben stehende **Kuh.**
Gilert Kipker, Stellmacher.

Hübsches Damenmasken-Kostüm (Griechin) zu vermieten oder zu verkaufen. Alexanderstr. 6.

Vergnügungs-Anzeiger

des

Vereins der Saalinhaber in Stadt und Amt Oldenburg.

Sonntag, den 25. d. M.:

Bloh. — G. Brunken. — **Ball.** — Nachmittagsaug 3,11.

Zur Erholung (G. Mohnkern), Bürgerfelde. — **Ball.** Anfang 4 Uhr.

Gust. Frohns, Osternburg. — **Ball.** Anfang 4 Uhr.

Zum Grunewald (E. van der Zee), Eversten. — **Großer Ball.** Anfang 4 Uhr.

Schützenh. z. Tapkenburg (D. Holze), Eversten. — **Ball.**

Zur fröhl. Wiederkunft (E. Schmidt), Eversten. — **Großer öffentl. Ball** mit dopp. besetzt. Orchester. Anf 4 Uhr.

Odeon, Eversten (G. Müller). — **Ball.** Anfang 4 Uhr.

Dieks Restaurant „Zur Linde„. — **Ball.** Anfang 4 Uhr. Gustav Krückeberg.

Donnerschweer Krug.

Besitzer: Gebr. Reckemeyer.

Am Sonntag, den 25. d. Mts.:

Kleiner Ball.

Hotel „Stadt Oldenburg".

Besitzer: **Gust. Märtens.**

Großes Bockbierfest nach Münchener Art,

verbunden mit großem **Konzert,** ausgeführt von der berühmten Damen-Kapelle **Radetzky.**

Anfang am **Sonnabend,** den **24. d. M.,** und folgenden Tagen.

U. a. ist das Festlokal ganz besonders dekoriert sowie mit einem amerikan. Bazar und sonstigen Buden ausgestattet.

Zu diesem genußreichen Feste ladet freundlichst ein **Gust. Märtens.**

---

54. Volks-Unterhaltungsabend

am Sonntag, den 25. Februar 1906, abends 7 Uhr, im großen Saale der „Rudelsburg".

Programme als Eintrittskarte gültig a 10 ₰ sind vorher zu haben bei den Herren **Fr. Lührs,** Uhrmacher, Heiligengeiststr., u. **Joh. Brader,** Buchhändler, Haarenstr. Programm Sonntags 20 ₰.

Der Ausschuss.

Wetjens Etablissement.

Inh.: **J. Böseler, Nadorst.**

Am Sonntag, den 25. Februar d. J.:

Großer Ball,

verbunden mit

großer Preisverteilung.

Jeder Besucher erhält ein **Los gratis.**

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Böseler.

Gasthof zum Adler.

Carl von Ronnen.

Gutes Logis v. 1 Mk. an.

Gute Bauernbutter

empfiehlt **J. Schwarting.**

Eine gute alte

Wirtschaft u. Handlung

mit guter Landkundschaft ist auf Rechnung zu vergeben. Kaution. muß gestellt werden. Off A. H. 100 postl. Oldenbg.

Zu verkaufen: 6 Rohrstühle (neu), 1 Vertikow, 1 Sessel, 1 Sofatisch, 1 Sofa, 1 Teppich und 2 Bilder.

Alexanderchaussee 55.

Sofa

mit Moquettbezug, neu, für 55 Mk. zu verk. Näheres Filial-Exp., Langestr. 20.

Zu kaufen gesucht ein **Petroleum- oder Benzinmotor,** 1—3 Pf. Off. m. Preisang. unter F. B. an d. Annonc.-Exp. v. H. Bischoff, Osternburg.

Fahrrad (Straßenrenner), gut erhalten, billig abzugeben und 1 **Stubenofen.** Nelkenstr. 27.

Donnerschwee.

Grüner Hof.

Am Sonntag, den 25. d. M.:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

Anfang 4 Uhr. **Albert Krüger.**

Nadorster Krug.

Am Sonntag, den 25. d. Mts.:

Grosse Tanzpartie,

wozu freundlichst einladet

G. Theilmann Ww.

Rotes Haus.

Sonntag, den 25. d. M.:

Ball,

wozu höflichst einladet

O. Kracke.

Zur Linde.

G. Krückeberg, Ofener Ch. 16.

Am Sonntag, den 25. d. M.:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Krückeberg.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Anläßlich der **Silberhochzeit J. J. Maj. des Kaisers** und **der Kaiserin,** sowie der **Hochzeit Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte** von **Oldenburg** am **Dienstag,** den **27. Febr.** d. J., im Vereinslokale:

Großer Gesellschaftsabend.

Reichhaltiges Programm, u. a. kommen **3 Theaterstücke zur Aufführung.**

Anfang abends 8 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder (auch Damen) 50 Pfg.

Der Vorstand.

Sängerbund

des oldenburgischen Glashütten-Werkes.

Am Sonntag, den 25. Februar d. J.

Großer Gesellschafts-Abend

mit nachfolgendem

Ball

in **Gustav Frohns** Sälen zu Osternburg,
wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Anfang präzise ½6 Uhr.

Osternburger Gesang-Verein „Frisch auf."

Am Sonntag, den 25. Februar d. J.

Stiftungsfest,

verbunden mit **Gesangsvorträgen** und

Ball,

im **„Schützenhof zur Wunderburg".** Hierzu laden freundlichst ein

C. Boock. Der Vorstand.

Etzhorner Krug.

Sonntag, den 25. d. Mts.:

Ball,

wozu freundlichst einladet

F. Stührenberg.

Holle.

Am Dienstag, den 27. Februar:

Abtanzball.

Nachdem:

Ball für Herrschaften.

Hierzu laden ergebenst ein

Der Tanzlehrer u. H. Wichmann.

Besondere Einladungen finden diesmal nicht statt.

Hatten.

Gesangverein Kameradschaft.

Sonntag, den 25. Februar:

BALL

in **Köisels Gasthaus.**

Es laden ein Ww. Köisel. **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Bloherfelde.

Anläßlich der Silberhochzeit JJ. Maj. des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Hochzeit Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg am **Dienstag,** den **27. Febr.** d. J.:

BALL

im Vereinslokale (D. Huntemann). Anfang des Balles 7 Uhr.

Der Vorstand.

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 25. d. M.:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Es ladet freundl. ein **Hinrich Pape.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scherl, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

5. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. Februar 1906.

Ueber den Niedergang der Segelschiffahrt.

Elsfleth, 23. Febr.

Die Geschichte der Segelschiffahrt entrollt uns ein trübes Bild. Die Segelschiffreederei geht reißend bergab; sie leidet augenscheinlich an der galoppierenden Schwindsucht. Es hilft nichts, wenn man auch darauf hinweist, daß die Segler niemals völlig von der Bildfläche verschwinden können, da ja die fortbewegende Kraft unmittelbar nichts kostet — die Praxis lehrt, daß der Betrieb der Segelschiffreederei fort und fort mit Unterbilanz arbeitet.

Die nautischen Vereine an der Unterweser, wo vor etwa 50 Jahren noch die Segelschiffahrt allein Trumpf war, haben nicht unterlassen können, zu dieser betrübenden Frage des Niedergangs Stellung zu nehmen. Die Elsflether Schiffer- und Reedergesellschaft Concordia, welche sich bis vor kurzem gegen eine staatliche Unterstützung prinzipiell ablehnend verhielt, hat angesichts der rapiden Abnahme der Zahl der deutschen Segler diesen Standpunkt verlassen, da augenscheinlich in wenigen Jahren der Bestand der Segelschiffe auf großer Fahrt unter den maßgebenden Umständen auf Null reduziert werden muß.

Die Erhaltung eines genügenden Besitzes solcher Schiffe scheint eine zwingende Notwendigkeit zu sein, auch um den Bestand und die Vermehrung unserer Dampfer zu sichern. Nur eine entsprechende Fahrzeit auf Seglern gewährleistet die erforderliche seemännische Ausbildung unserer Seeleute, wie sie die gesteigerten Bedürfnisse nicht allein für unsere wachsende Kriegsmarine, sondern auch für unsere zunehmende Dampferzahl der Handelsmarine verlangen. Eine alleinige Fahrt auf Dampfern bildet keine eigentlichen Seeleute aus, weshalb unter der Bemannung eines Dampfschiffes sich eine Anzahl vollbefahrener Matrosen befinden muß, damit bei etwaigen Maschinenschäden auf hoher See die zu setzenden Notmasten und Notsegel sachmännisch bedient werden können. Dieser Fall kann oft genug eintreten, weshalb auf einschraubigen Dampfern immer ein entsprechender Satz von Schrägsegeln mitgeführt werden muß. Auch die Bedienung der Boote erfordert eine Anzahl auf Segelschiffen ausgebildeter Seeleute, da eine Besetzung der Boote mit Maschinisten und Heizern für eine Rettung in Unglücksfällen keine Gewähr bietet. Die Anfertigung von Notrudern, Flößen usw., die oft genug erforderlich ist, kann nur von solchen Seeleuten erlernt werden, die auf Segelschiffen gefahren haben.

In richtiger Erkenntnis dieser Bedeutung der Segelschiffahrt für die Ausbildung unserer Seeleute, setzen die Prüfungsvorschriften eine zwölfmonatige Fahrzeit als Vollmatrose auf Segelschiffen für die Offiziere der Handelsmarine fest. Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß diese Fahrzeit auf deutschen Segelschiffen zurückgelegt werde, damit unsere Seeleute nicht ins Ausland getrieben werden, um diese Fahrzeit zu erwerben. Nicht allein, daß der Aufenthalt unter fremdländischer zusammengewürfelter Mannschaft eine schwere sittliche Schädigung für unsere Seeleute im Gefolge hat — er bildet auch eine große Gefahr, die deutschen Seefahrer dem Vaterlande zu entfremden, was doch jedenfalls vermieden werden muß und durch eine staatliche Unterstützung der Segelschiffahrt auch vermieden werden kann.

Das Beispiel Frankreichs lehrt, daß eine staatliche Subvention imstande ist, dem Bestande der Segelschiffahrt aufzuhelfen. Für eine solche Unterstützung, wenn sie überhaupt etwas bedeuten soll, kommen nach unserer Ansicht nur solche große Segler in Betracht, die über 1500 Registertons brutto messen und auf weite Reisen gehen. Als die Subvention genehmigt wurde, zählte Frankreich 89 große Segelschiffe, deren Zahl sich in 7 Jahren auf 188 vermehrte. Wie die neuesten Schiffsnachrichten melden, so fuhren — um nur ein Beispiel anzuführen — von Tacoma (Westküste von Nordamerika) drei große französische Segler ab, gegen einen englischen und einen deutschen. Bei dem niedrigen Stande der Frachten konnte die französische Reederei sich solche Reisen gestatten, ohne mit einer Unterbilanz abzuschließen. Die Höhe der staatlichen Unterstützung beträgt pro Registerton brutto und tausend Seemeilen Fahrt 1,70 Frks. Ein Schiff also von 2000 Reg.-Tons erhält für eine Reise von 12 000 Seemeilen eine Subvention von 40 800 Frks.

Auch bezahlt Frankreich noch eine bedeutende Bauprämie für Schiffe, welche auf französischen Helgen gebaut werden. Ueber die Höhe und Berechnung derselben fehlen uns aber augenblicklich genauere Nachweise.

In England wird die Frage der staatlichen Subvention für Segelschiffe ebenfalls ernstlich erwogen. Der praktische Vorschlag, welcher die Ausbildung der Seeleute auf Seglern in Aussicht nimmt, geht dahin, für Schiffe über 500 Reg.-Tons brutto auf langen und europäischen Reisen eine Prämie von 15 sh. jährlich pro Reg.-Tons zu gewähren, wofür aber die Schiffe verpflichtet sind, für je 500 Reg.-Tons brutto einen Schiffsjungen nicht unter 15 Jahren mitzunehmen und auszubilden. Ein Schiff von 2000 Tons, welches 4 Jungen mitnimmt, erhält alsdann als staatliche Subvention 30 000 sh. Diese Summe reicht allerdings nicht völlig hinan an die französische Unterstützung, aber sie ist hinreichend, um einen guten Bestand an ausgebildeten Seeleuten zu verbürgen.

Auch in Schweden erscheint die Frage der staatlichen Unterstützung der Schiffsreederei dringend. Hier soll sie sich aber sowohl auf Dampfschiffe wie auf Segelschiffe beziehen; auch ist der vorgeschlagene Modus ein anderer als in den vorgenannten Ländern. Die Regierung hat Darlehen an verschiedene Reedereien in Aussicht genommen und zwar in Höhe von 5 Millionen Kronen. Die Gesuche um Bewilligung von Darlehen gingen so zahlreich ein, daß die ausgesetzte Summe bei weitem nicht genügte, um alle Wünsche zu erfüllen. Ob nun die Regierung gewillt ist, ein höheres Kapital in Aussicht zu nehmen, oder ob eine Auswahl unter den Bewerbern eintreten wird, scheint noch nicht entschieden zu sein.

Elsfleth, was früher am linken Ufer der Unterweser die Hochburg der Segelschiffsreederei war, hatte 1885 eine Flotte von 105 Seglern und 1 Dampfer mit zusammen 50 190 Reg.-Tons netto und mit 1192 Mann Besatzung. Nachdem der Dampfer abgestoßen war und nach Norwegen verkauft, betrug 1905, trotz des Zuganges von 21 Loggern der Heringsfischerei, die Zahl der Segelschiffe nur noch 41 mit 23 049 Reg.-Tons netto und 622 Mann Besatzung. Unter diesen Schiffen befinden sich jetzt noch 10 größere Segler mit je 1000 Reg.-Tons Raumgehalt und darüber.

Brake, welches mit Elsfleth immer rivalisierte, besitzt noch 5 größere Seeschiffe für große Fahrt und 17 kleinere für die kleine Fahrt in Nord- und Ostsee.

Die Reeder sind bemüht, sich ihrer Schiffe durch Verkauf zu entledigen, wofür sich bis jetzt Norwegen als das bedeutendste Absatzgebiet erwiesen hat. Geht die Sache so weiter, wie in den letzten Jahren, so ist der Bestand der größeren Segler voraussichtlich nach kurzer Zeit vollständig eingegangen.

In der Statistik des Deutschen Reiches wird ausgeführt, wie der Bestand der Segelschiffe herabgeht. Diese Abnahme ist verhältnismäßig am bedeutendsten im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, wo sie für die Schiffszahl 63,6 Prozent und für den Brutto-Raumgehalt 76,4 Prozent beträgt. Für das Großherzogtum Oldenburg sind diese Zahlen 11,2 Prozent und 39,4 Prozent. Hier sind alle kleineren Schiffe über 30 Reg.-Tons mitgezählt.

Anfang 1905 betrug in runden Zahlen die Zahl der Segelschiffe von 30 Reg.-Tons und mehr im Deutschen Reiche 2570 mit 13 200 Mann Besatzung, dagegen die Zahl der Dampfer 1660 mit einer Bemannung von 46 750 Köpfen. Diese Verhältnisse, 2570 zu 1660 und 13 200 : 46 750, werden von Jahr zu Jahr ungünstiger zum Nachteil der Segelflotte.

Die Zahl der Segler und deren Bemannung nimmt ab und es entsteht die Gefahr, daß die zunehmende Dampferzahl nicht imstande ist, eine genügend ausgebildete seemännische und zwar deutsche Mannschaft an Bord zu führen. Deutsche Dampfer werden dann Bedacht darauf nehmen müssen, ihre seemännische Besatzung aus dem Auslande zu ergänzen, falls nicht noch zur rechten Zeit durch eine staatliche Unterstützung dem Niedergang der Deutschen Segelschiffahrt entgegengetreten wird.

Auf den Schulschiffen kostet die Ausbildung eines Schiffsjungen zum befahrenen Seemanne (Vollmatrosen) etwa 1500 ℳ, während auf subventionierten Segelschiffen, welche zur Mitnahme von Jungen verpflichtet würden, die Ausbildung höchstens 500 ℳ kosten könnte.

Falls der Deutschen Segelschiffahrt eine staatliche Subvention gewährt werden sollte, so würde es u. E. sich empfehlen, den oben mitgeteilten Vorschlag der englischen Reederei zur Richtschnur zu nehmen. Pr.

Die Forderungen der Landwirtschaftskammer gegenüber der Steuerreform.

III.

Einkommensteuergesetz. — Stempelsteuergesetz.

In dem Augenblicke, in dem wir uns anschicken, diesen Schlußartikel zu schreiben, erhalten wir die Mitteilung, daß der Ausschuß sich über die Vorlage, betr. Reform unseres Einkommensteuergesetzes, bereits schlüssig geworden sei, und zwar im großen und ganzen zustimmend. (Leider müssen wir von Redaktionswegen diese Behauptung doch als verfrüht hinstellen! D. Red.)

Aber trotzdem müssen wir, so will es uns scheinen, zu den Forderungen der Landwirtschaftskammer in dieser Sache Stellung nehmen.

Zunächst fordert die Kammer, ländliche Spar- und Darlehenskassen, welche Spareinlagen von Nichtmitgliedern annehmen, von der Einkommensteuer freizulassen. Der Antrag ist u. E. ziemlich aussichtslos, es handelt sich bei dem Vorschlage der Staatsregierung um ein vielerorts zur Durchführung gelangtes Steuerprinzip. Wir möchten unsere Stellungnahme zu dieser Frage heute noch nicht darlegen, weil es unmöglich ist, die Tragweite zu übersehen. Aber es will uns scheinen, als ob der Vorschlag etwas Bedenkliches enthalte.

Recht wichtig erscheint auch die Anregung, auf rechtlichen Verpflichtungen beruhende jährliche Schuldentilgungen bis zu einem bestimmten Betrag abzugsfähig zu machen (d. h. die Kürzung des steuerbaren Einkommens um den Betrag dieser Tilgung oder einen Teil desselben zuzulassen). Die Kammer beruft sich darauf, daß dieses im Entwurf der Novelle zum preußischen Einkommensteuergesetz auch vorgesehen ist. „Es handelt sich in solchem Falle, genau wie bei den Lebensversicherungsprämien, um ein Einkommen, über das der Steuerpflichtige tatsächlich nicht verfügt. Die durch eine solche Maßnahme herbeigeführte erzieherische Wirkung in der Richtung einer planmäßigen Schuldentilgung müßte aber als sehr wertvoll bezeichnet werden.“

Der Vergleich mit der Lebensversicherungsprämie hinkt, sehr sogar. Denn die Gegenleistung der Lebensversicherungsgesellschaft tritt meist erst nach einer ganzen Reihe von Jahren ein, jedenfalls nicht gleich. Bei der Schuldentilgung aber ist die Wirkung eine unmittelbare, schon in diesem Jahre spart der Schuldner doch die Zinsen für das Kapital, das er im Vorjahre abgetragen hat.

Betrachtet man daher diese Frage von der theoretischen Seite, dann kann man diesem Antrage der Landwirtschaftskammer nicht recht Geschmack abgewinnen. Andererseits ist nicht zu bezweifeln, daß die Kammer recht hat, wenn sie sich für die Praxis viel von einer solchen Maßregel verspricht. Und da wir es als eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben des Staates erachten, in jeder nur möglichen Weise für eine Entschuldung des Immobilarbesitzes zu sorgen, eine planmäßige Schuldentilgung zu fördern, so wollen wir nicht gegen diesen Vorschlag der Landwirtschaftskammer Stellung nehmen. Wir sind gespannt, was der Ausschuß damit aufstellen wird.

Die Kammer hält es für zweckmäßig, daß alle schwankenden oder dem Betrage nach unbestimmten Einnahmen nach dem Durchschnitt der voraufgegangenen 5 Jahre (nicht nach dem Betrage des letzten Jahres) berechnet werden.

„Aehnlich wie in Handel und Industrie die Geschäftserfolge schwankend und in hohem Maße von den Konjunkturen abhängig sind, so beeinflussen in der Landwirtschaft neben den Preis- und Absatzverhältnissen eine Reihe natürlicher Faktoren, die in jedem Jahre für das ganze Gewerbe oder einzelne Zweige desselben durchaus gleichartig wirken, den Ertrag. Da diese jährlichen bezw. periodischen Schwankungen im Wirtschaftsertrag (Einkommen) immer weitere Kreise erfassen, also in der Vielheit der Steuerpflichtigen keinen Ausgleich finden, so wird ein jährliches Schwanken des Ertrages der Einkommensteuer unvermeidlich sein und zur Bildung von Reserven nach

Späte Rache.

Von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

11] (Fortsetzung.)

Zweiter Teil.

Im Lande der Heiligen.

Erstes Kapitel.

Auf der großen Alkali-Ebene.

Im Innern des Festlandes von Nordamerika liegt eine dürre, unwirtliche Wüstengegend, die sich jahrhunderte lang als ein unübersteigliches Hemmnis für jeden Fortschritt der Zivilisation erwiesen hat. Diese große Einöde, welche der Yellowstonefluß im Norden, der Colorado im Süden begrenzt, dehnt sich von der Sierra Nevada bis Nebraska in schauerlichem Todesschweigen aus. Es herrscht zwar auch hier keine Einförmigkeit in der Natur — hohe Schneeberge wechseln mit düsteren Talgründen, reißende Ströme stürzen durch zerklüftete Bergschluchten, die endlosen Ebenen, die der Winter in ungeheure Schneefelder verwandelt, sind im Sommer unter einer grauen Decke von salzigem Alkalistaub begraben — doch eine schrecklichere, trostlosere Gegend findet sich nirgends.

Dies Land des Grauens ist menschenleer. Einzelne Scharen von Pawnees oder Schwarzfuß-Indianern durchstreifen es wohl, um andere Jagdgründe aufzusuchen, aber selbst die tapfersten Rothäute frohlocken, wenn die gefürchteten Salzebenen hinter ihnen liegen und sie wieder über ihre geliebte Steppe schweifen. Hier lauert nur der Coyote im Unterholz, der Bussard fliegt schwerfällig durch die Luft und der tappische graue Bär sucht in den dunkeln Schluchten der Felsengebirge seine kärgliche Nahrung. Dies sind die einzigen Bewohner der schauerlichen Wüste.

Eine trübseligere Aussicht findet man auf Erden nicht, als den Blick von den nördlichen Höhen der Sierra Blanca. Soweit das Auge reicht, nichts als die endlose, flache Ebene, hier und da ein verkrüppeltes Chapparal-Gebüsch und Haufen von Alkalistaub, der die ganze Gegend bedeckt. Am fernsten Horizont zieht sich eine Gebirgskette hin, deren zerklüfteten Gipfel mit Schnee bedeckt sind. Meist ist kein lebendes Wesen zu erblicken, kein Laut unterbricht die fürchterliche Stille, starres, totes Schweigen herrscht rings umher.

Mitten in der Wüste aber gewahrt man, in der weiten Ferne sich verlierend, eine Karawanenstraße. Manches Fuhrwerk hat dort tiefe Räderspuren im Boden zurückgelassen, viele Glücksjäger haben mit wanderndem Fuß das Erdreich festgetreten. Hier und da glänzt etwas Weißes in der Sonne und hebt sich grell von der grauen Alkalischicht ab. Wir betrachten es näher und erkennen, daß es Gebeine sind — die derberen sind Knochen von Zugstieren, die feineren von Menschen. Fünfzehnhundert Meilen lang läßt sich diese Totenstraße an den irdischen Ueberresten derjenigen verfolgen, die hier am Wege niedergesunken sind.

Dies war der Ausblick, der sich am vierten Mai des Jahres 1847 einem einsamen Wanderer darbot, welcher von einer kleinen Anhöhe ins Tal hinabsah. Ob der Mann ein Vierziger oder Sechziger war, ließ sich schwer entscheiden. Sein eingefallenes, abgezehrtes Gesicht, die vorstehenden Backenknochen, die braune runzelige Haut, das lange, wie mit weißen durchzogene Haupt- und Bartharr gaben ihm das Aussehen eines hinfälligen Greises. Seine Augen, die mit unnatürlichem Glanz funkelten, lagen tief in den Höhlen, die Hand, welche die Flinte hielt, war dürr und abgemagert wie bei einem Gerippe, seine Kleider schlotterten ihm am Leibe. Und doch, wie er so dastand, auf die Waffe gelehnt, ließ seine hohe, starknochige Gestalt auf eine zähe, urkräftige Natur schließen. Das hagere Gesicht, die zusammengeschrumpften Glieder verrieten nur zu deutlich den Grund seines verfallenen Aussehens. Der Mann war dem Tode nahe — er kam langsam um vor Hunger und Durst.

Mühselig hatte er sich in die Schlucht hinuntergeschleppt und den Hügel hinauf, in der vergeblichen Hoffnung, irgend ein Anzeichen zu entdecken, daß Wasser in der Nähe sei. Jetzt lag eine große Salzwüste vor ihm, von der fernen Bergkette eingerahmt, rings umher weder Baum noch Kraut, keine Spur einer Feuchtigkeit. Er schaute nach Norden, nach Osten und Westen mit gierigen Blicken, aber, wie weit sich das Land auch dehnte, nirgends war für ihn ein Schimmer von Hoffnung. Nun sah er ein, daß seine Wanderung ihr Ende erreicht habe und er hier auf der öden Klippe seine Todesstunde erwarten müsse. „Ob jetzt auf hartem Stein oder zwanzig Jahre später auf weichem Bett — es macht wenig Unterschied,“ murmelte er, sich an die Felswand lehnend.

Ehe er sich niedersetzte, hatte er zuvor seine Flinte auf dem Boden gelegt und daneben ein großes Bündel, das er in einen grauen Shawl eingeknüpft über der rechten Schulter getragen. Das Bündel schien zu schwer für seine geschwächten Kräfte und fiel etwas unsanft zur Erde, als er es abnahm. Da ließ sich ein leiser Schmerzensschrei vernehmen und aus der grauen Umhüllung kam ein erschrecktes Gesichtchen mit hellen braunen Augen zum Vorschein und zwei niedliche kleine Fäustchen.

„Du hast mir wehgetan,“ klagte eine Kinderstimme in vorwurfsvollem Ton.

„Wirklich?“ erwiderte der Mann bedauernd, „das tut mir leid.“ Dabei knüpfte er das Bündel auf und heraus sprang ein etwa fünfjähriges Mädchen, dessen zierliche Schuhe, rosa Röckchen und weißleinenes Schürzchen auf mütterliche Sorgfalt deuteten. Die Kleine war bleich und mager, doch ließen die rundlichen Aermchen und Beinchen erkennen, daß sie weniger Mangel gelitten hatte, als ihr Gefährte.

„Ist's denn noch nicht wieder gut?“ fragte er ängstlich, als sie sich noch immer das goldgelbe Lockenhaar auf dem Hinterkopf rieb.

„Gib mir einen Kuß drauf, dann wird es heil,“ versetzte sie ernsthaft, auf die schmerzende Stelle zeigend. „So macht es meine Mutter immer. Wo ist denn Mama?“

„Fortgegangen. Aber Du wirst sie bald wiedersehen, glaube ich.“

„Fort — sagst Du?“ rief die Kleine. „Na, so was — sonst ging sie nie zur Tante 'rüber, ohne erst „B'hüt Gott“ zu sagen — und jetzt ist sie schon drei Tage weg. — Wir ist

Landesbibliothek Oldenburg

günstigen Wirtschaftsjahren bezw. zur anderweitigen Deckung der Ausfälle nach ungünstigen Jahren nötigen. Diese Ungleichheit in der Steuerhöhe wäre aber auch mit Rücksicht auf die Kommunalbesteuerung unerwünscht, die sich zum Teil auf der Einkommensteuer aufbaut. „Schwankungen im Landwirtschaftsbetriebe von 50 Proz. auf- und abwärts sind keine Seltenheiten.“

Wir fassen diese Sache nicht so tragisch auf. So zum Beispiel glauben wir nicht daran, daß die Schwankungen im Gesamtsteuerertrag so groß sein werden, daß der Staat Reserven zur Deckung von Steuerausfällen wird decken müssen. So schlimm wird das alles nicht werden. Und wir müssen sagen, daß wir es tatsächlich für richtiger halten, daß die Steuern nach dem Ertrage des Vorjahres veranlagt werden. Diese lassen sich am leichtesten übersehen (nach drei Jahren ist das sonst da, wo keine geordnete Buchführung ist, sonst schon recht schwer). Hinzu kommt, daß bei einer Veränderung des Einkommens, sei es nun in auf- oder absteigender Richtung, die erforderliche Steuererhöhung bezw. Steuerermäßigung unmittelbar folgt. Andererseits: Wir halten es auch nicht für ein großes Unglück, wenn Ministerium und Landtag diesem Verlangen der Kammer entsprechen. Etwas gleichmäßiger wird die Steuer vielleicht.

Die Kammer nimmt dann Stellung gegen die Erhöhung der Höchststeuer von 4 Proz. auf 5 Proz. des steuerpflichtigen Einkommens. Was diesen Punkt anbetrifft, verweisen wir auf das, was wir in den die Reformvorlage betr. Artikeln gesagt haben. Wir wiederholen: Wir würden es lebhaft bedauern, wenn die Höchststeuer wieder auf 4 Proz. herabgedrückt würde.

„Durch die Bestimmung der Ziffer 2 des Artikels 44, daß der Schätzungsausschuß nicht an die Angaben der Steuerpflichtigen gebunden ist und, ohne ihn gehört zu haben, eine andere Einschätzung vornehmen kann, wird die Selbsteinschätzung ihres eigentlichen Charakters entkleidet und kann, abgesehen von den moralischen Bedenken dieser Regelung, zu einer Maßnahme herabsinken, den einzelnen Steuerpflichtigen möglichst in der Steuer hinaufzuschrauben.

Es gehört nun aber untrennbar zur Selbsteinschätzung, daß der betreffende Steuerpflichtige, bevor seine Schätzung verworfen wird, Gelegenheit hat, seine Angaben näher zu erläutern oder zu begründen.“

Der Ansicht sind auch wir. Wir halten allerdings dafür, daß die Ausschüsse — wie es auch in der Begründung heißt — diejenigen, deren Steuererklärungen sie beanstanden, möglichst hören werden. Aber die Kammer hat hier vollkommen recht, besser ist besser. Besser ist, daß die Ausschüsse verpflichtet werden, von Beanstandungen von Steuererklärungen Mitteilung zu machen, damit der Betreffende sofort weiß, woran er ist, und seine Maßnahmen treffen kann. —

Zum Schluß der Betrachtungen betr. den Einkommensteuer-Gesetzentwurf möchten wir noch auf eine Bestimmung aufmerksam machen, die sich aus dem alten Gesetz in den Entwurf hinübergerettet hat und die u. E. nichts taugt. Wir meinen diejenige, wonach die Vorarbeiten für das Veranlagungsgeschäft gleichzeitig mit dem Steuerjahr beginnen. In Preußen ist die ganze Veranlagung beendigt, wenn das Steuerjahr beginnt. Das hat den großen Vorzug, daß dann alle Hebungen terminmäßig vorgenommen werden können. Im Oldenburgischen ist nicht selten das Gegenteil der Fall. Das ist ein Unding, und das liegt eben an der von uns soeben gerügten Bestimmung. —

Zum Entwurf eines Stempelsteuergesetzes beantragt die Kammer zunächst, die Stempelsteuer-Pflicht für Satzungen von Genossenschaften, eingetr. Vereinen und freien Vereinigungen auszuschließen.

Ferner heißt es in der Eingabe:

Der Tarif für Stempel 2. Klasse ist recht hoch und dürfte eine Entlastung vorzugsweise der kleineren Beträge zu erwägen sein, da der Stempel stets von dem Schuldner, also dem wirtschaftlich Schwächeren,*) getragen werden muß.

Es wird vorgeschlagen, den Stempel bei Beträgen bis zu 10 000 Mark auf 50 Pfg. für je 1000 Mark, über 10 000 Mark auf 1 Mark für je 1000 Mark festzusetzen.

Auch gegen die Bestimmung, wonach Einlegebücher (Sparkassenbücher) mit einem Stempel von 50 Pfg. belegt werden sollen, wendet sich die Kammer. Sie darf darin der Zustimmung weiter Kreise gewiß sein. Denn das ist richtig: Eine Entschuldigung der Nichtsparenden wird dieser Stempel event. sein, wenn auch kein vernünftiger Mensch behaupten kann, die Sparenden würden durch diese Bestimmung übermäßig belastet.

Schließlich fordert sie noch, besonders für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen, eine Minderung der Befugnisse des Staates in bezug auf Beaufsichtigung und Revision. Daß die angefochtenen Bestimmungen unhaltbar seien, will uns nicht scheinen, und daß die Regierung auf sie zu verzichten bereit sein wird, glauben wir schon garnicht. K.

*) Warum soll stets der Schuldner der wirtschaftlich Schwächere sein? Unerfindlich!

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Grund- und Gebäudesteuer

muß bestehen bleiben und reformiert werden. Wird dieselbe den Gemeinden vom Staate überwiesen, dann ist es doch so wie bisher, man kann dann auch noch die Ungerechtigkeit von Doppelbesteuerung von den Grundbesitzern hören. Von einer Doppelbesteuerung könnte nur die Rede sein, wenn eine Einkommensteuer und eine Grund- und Gebäudesteuer, zu gleicher Zeit, gesetzlich festgelegt würde.

Die Ordinairgefälle, Grund- und Gebäudesteuer sind die ältesten Stuern und mußten aufgebracht werden als Beihülfe zur Bestreitung der Kosten der Staatsverwaltung. Als später der Chaussee-, Hafenbau, Entwässerung, Post-, Eisenbahn- und Telegrapheneinrichtungen, Handel und Industrie, Gerichtsverfassung, Lehranstalten usw. kamen, mußte man größere Staatseinnahmen schaffen; und deshalb wurde die Einkommensteuer neben vielen sonstigen Abgaben und Stempeln eingeführt. Der Grundbesitz ist bei allen diesen Steuern und Abgaben stets am besten weggekommen; auch wurden niemals Klagen laut über Doppelbesteuerung. Nur ein genialer Erfinder im Süden unseres Herzogtums hat ausgetüftelt, es liege eine Doppelbesteuerung vor. Der Grundbesitzer erbte oder kaufte den Grundbesitz mit allen Lasten, Steuern, Abgaben und Schulden, selbstredend wurden die Schulden im Kaufschilling gestürzt. In der Regel wurde bei öffentlichen Verkäufen, auch aus der Hand, garnicht nach der Summe der zu zahlenden Abgaben gefragt; es mochten Nichtoldenburger sein, die darnach fragten. Die Abgaben hinsichtlich des Grundbesitzes waren nicht auffallend, wurden bei Verkäufen auch nicht einmal in Betracht gezogen, vielmehr als zweckentsprechend angesehen.

Als später die Einkommensteuer kam, wurden die Einkommen der Grundbesitzer eingeschätzt auf Grund der Grundsteuerreinerträge. Man nehme an: ein Grundbesitz ist im Grundsteuerreinertrag auf 1000 *M* eingeschätzt, zur Einkommensteuer 230 Prozent — 2300 *M*. Ein solcher Grundbesitz bringt aber wenigstens netto = 4000 *M* ein. Schätzung zu niedrig um 1700 *M*. Davon wollen die Landwirte nichts wissen. Der Einkommensteuerzahler, dessen Einkommen, ohne Schätzung, klar liegt, muß selbstredend von der Summe, die derselbe einzukommen hat, zahlen. Es liegt einmal so, wie überall bei der Schätzung zur Einkommensteuer in vorwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden, daß das Einkommen aus dem Grundbesitz nur sehr mäßig geschätzt ist, wobei die Grund- und Gebäudesteuer gewissermaßen völlige Berücksichtigung gefunden hat — andeutungsweise!

Weshalb soll die Grund- und Gebäudesteuer ganz oder teilweise aufgehoben werden? Dieselbe ist für den Staat Oldenburg eine gerechte wohlerworbene Steuer, die mit der Zeit immer mehr bringt und nie versiegt! ??

Geschäftliche Mitteilungen.

Der große Unterschied

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee“

und „Malzkaffee“ ist noch lange kein

„Kathreiners Malzkaffee“.

Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur inbezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Möbel.

Jetzt zu Beginn der Frühjahrssaison wollen wir nicht verfehlen, unsere verehrten Abonnenten auf die Fabrikate unserer hiesigen Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft von H. Wessels aufmerksam zu machen, welche sich infolge ihrer in jeder Beziehung höchst soliden und eleganten Ausführung immer mehr einführten.

Die Fabrik ist mit den neuesten Holzarbeitungsmaschinen ausgestattet und verfügt ferner über ein gut eingeschultes Arbeiter-Personal, sodann hat dieselbe als Betriebskraft Sauggas und elektrische Kraftanlage, wodurch sich die Betriebskosten ganz bedeutend ermäßigen, sodaß auch hinsichtlich der Preise ein jeder aufs Billigste bedient wird.

Es werden Möbel von den allereinfachsten bis zu den feinsten Salon und Eßzimmer angefertigt, auch liefert die Fabrik Möbel nach den Entwürfen eigener Zeichner oder gegebenen Ideen der werten Kundschaft.

Wir können jedem unserer verehrten Abonnenten in seinem eigenen Interesse raten, einen Versuch mit den Fabrikaten der Möbelfabrik von H. Wessels zu machen, denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß derselbe dann ein regelmäßiger und langjähriger Kunde dieser Firma wird.

Blut und Kraft

schafft **Guderin** ärztlich empfohlen und wirklich blutbildendes Kräftigungsmittel für Kinder, Erwachsene u. Greise.

Proben franko.

Versandhaus für

Seidenwaren und Wollstoffe

in schwarz und allen Farben.

Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.

August Michels, Berlin W. 8

Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.

4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.

Katalog gratis.

so trocken im Munde. Hast Du kein Wasser oder etwas zu essen?“

„Nein, Herzchen, es ist nichts da. Hab nur noch ein Weilchen Geduld, dann wird alles gut. Leg Dein Köpfchen auf meine Schulter, so, nun ist's schon besser. Mir klebt die Zunge am Gaumen, daß ich kaum sprechen kann, aber ich muß Dir doch sagen, wie die Sachen stehen. Was hast Du denn da in der Hand?“

„So was Hübsches, das glänzt und funkelt,“ rief die Kleine, entzückt zwei Stückchen Glimmerschiefer emporhaltend. „Wenn wir heimkommen, bring ich sie Bruder Bertel mit.“

„Du wirst bald schöneres Spielzeug kriegen,“ sagte der Mann zuversichtlich, „wart nur noch ein wenig. Aber, was ich Dir sagen wollte — weißt Du noch, wie wir vom Fluß fortzogen?“

„Freilich.“

„Siehst Du, wir glaubten, es käme bald ein anderer Fluß — aber er kam nicht. Ich weiß nicht, waren die Karten falsch oder der Kompaß, oder woran lag es. Das Wasser ging uns aus; nur für Dich war noch ein Tröpfchen da — und —“

„Du konntest Dich gar nicht waschen,“ sagte sie, ihm ernsthaft in das dunkle Gesicht blickend.

„Nein, und auch nicht trinken. Herr Bender sank zuerst um, und dann der Indianerpeter, dann Frau Gregor, dann Johnny Hones, und dann, Herzchen, auch Deine Mutter.“

„Ist Mutter auch tot?“ Die Kleine verbarg ihr Gesichtchen in der Schürze und schluchzte bitterlich.

„Ja, alle außer uns beiden. Ich hoffte, in dieser Richtung würde Wasser zu finden sein, so lud ich Dich denn auf die Schulter und wanderte fort mit Dir. Aber es hat nichts genützt und jetzt weiß ich keine Hilfe mehr.“

Das Kind hörte plötzlich auf zu weinen.

„Du meinst, wir werden auch sterben?“ fragte es, die nassen Augen zu ihm aufschlagend.

„Dazu wird's wohl kommen.“

„Warum hast Du denn das nicht gleich gesagt?“ rief die Kleine, und lachte hell auf. „Du hast mich so erschreckt. Natürlich kommen wir wieder zur Mutter, wenn wir sterben.

„Du gewiß, Herzchen.“

„Und Du auch. Ich will ihr sagen, wie schrecklich gut Du gewesen bist. Sie kommt uns gewiß am Himmelstor entgegen mit einem großen Krug Wasser und frisch gebackenen Buchweizenkuchen, heiß und knusperig, wie sie Bertel und ich gern haben. Wie lange müssen wir noch warten?“

„Ich weiß nicht — nur kurze Zeit.“ Der Blick des Mannes war dem nördlichen Horizont zugewendet, wo in der blauen Luft drei dunkle Punkte schwebten, die jeden Augenblick an Umfang zunahmen. Jetzt erkannte man, daß es drei große Vögel mit braunem Gefieder waren, die über den Häuptern der Wanderer kreisten und sich dann auf den nächsten Felsenspitzen niederließen, es waren Bussarde, die Geier des Westens und Vorboten des Todes.

Die Kleine klatschte in die Hände. „Die können aber schön fliegen,“ rief sie fröhlich. „Sag mal, hat denn der liebe Gott dies Land gemacht?“

„Versteht sich,“ erwiderte ihr Gefährte, verwundert über die Frage.

„Er hat Illinois gemacht und Missouri, das weiß ich,“ fuhr das Kind fort. „Aber diese Gegend ist lange nicht so hübsch, die hat gewiß jemand anders geschaffen und dabei das Wasser und die Bäume vergessen.“

„Willst Du nicht jetzt Dein Gebet sagen?“ — Die Stimme des Mannes zitterte.

„Soll ich? — Es ist ja noch nicht Abend.“

„Das tut nichts. Wenn's auch nicht die richtige Zeit ist, glaub' nur, Gott hört Dich doch. Sag Dein Nachtgebet her, wie jeden Abend im Wagen, als wir über die Prairie fuhren.“

„Warum betest Du denn nicht selbst?“ fragte die Kleine, verwundert zu ihm aufschauend.

„Ich weiß nicht mehr wie — es ist so lange her, seit ich's getan, ich hab' die Worte vergessen. Sag' Du sie mir vor und ich bete mit — noch ist's nicht zu spät.“

„Dann mußt Du niederknieen und ich auch,“ sagte sie, und breitete den Shawl auf die Erde. „Du mußt auch die Hände falten — so — Du wirst sehen, wie gut das tut.“

Neben einander knieten sie am Boden, das rosige, ahnungslose Kind und der wetterharte Wanderer. Ihr Unschuldsblick und sein abgezehrtes Antlitz waren nach oben gerichtet, zu dem wolkenlosen Himmel. Vor Gottes Angesicht flehten sie um Gnade und Vergebung; der Ton seiner tiefen, rauhen Stimme mischte sich in ihr kindliches Lallen. Nachdem das Gebet gesprochen war, nahmen sie wieder Platz im Schatten der Felswand und bald schlummerte die Kleine sanft ein, an die breite Brust ihres Beschützers geschmiegt. Seit drei Tagen und Nächten hatte er sich weder Ruhe noch Rast gegönnt, auch jetzt wollte er bei ihr wachen, aber die Natur forderte ihr Recht. Langsam fielen ihm die müden Augen zu, das Haupt sank ihm auf die Brust, sein grauer Bart mischte sich mit den blonden Locken des Kindes und beide lagen zusammen, in tiefem, traumlosem Schlummer da.

Wäre der Wanderer noch eine halbe Stunde länger wach geblieben, er hätte ein seltsames Schauspiel erblickt. An dem äußersten Rande der großen Alkaliwüste stieg eine Staubwolke auf, die sich zuerst kaum von dem Dunst der Ferne unterschied, bis sie allmählich höher und breiter wurde und eine dichte, undurchsichtige Masse bildete. Die Wolke wuchs und wuchs, bis kein Zweifel mehr war, daß sie nur durch eine ungeheure sich bewegende Menge entstanden sein könne. Auf der Prärie würde man geglaubt haben, eine der großen Büffelherden, die dort grasen, sei im Anzug, aber hier, in dieser dürren Wüstengegend, war an dergleichen nicht zu denken. Immer näher an die einsame Felswand, wo die beiden Verschmachtenden ruhten, kam der Staubwirbel herangezogen; jetzt unterschied man Fuhrwerke mit leinenem Verdeck, und die Gestalten bewaffneter Reiter tauchten aus dem Dunst hervor. Es war eine Karawane, die nach dem Westen wanderte. Welch ein gewaltiger Zug! — Als die Spitze desselben das Gebirge erreicht hatte, war am Horizont das Ende noch nicht abzusehen. Quer durch die weite Ebene erstreckte sich die lange Linie von Wagen und Karren, Reitern und Fußgängern. Große Scharen von Frauen schwankten daher unter Lasten, die sie trugen, und Kinder trabten neben den Fuhrwerken oder guckten unter der weißen Leinwand hervor. Das konnte kein Trupp gewöhnlicher Auswanderer sein, es war ein ganzes Nomadenvolk, welches Not oder Verfolgung zwang, sich eine neue Heimat zu suchen. Lautes Stimmengewirr und Getöse erhob sich aus der Menschenmenge, dazwischen knarrten die Räder und die Rosse wieherten. Aber die beiden müden Wanderer oben am Felsenabhang weckte der Lärm nicht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Frühjahrsdüngung
ist
Thomasschlackenmehl
der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten erzielt jeder Landwirt, der zu seinen **Frühjahrssaaten** reichlich **Thomasmehl** verwendet, der seinen **Hackfrüchten** eine rationelle **Thomasmehldüngung** gibt, der auch zu Stallmist eine Zugabe von **Thomasmehl** gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefern die nachstehenden Firmen in Säcken mit Plombe und Schutzmarke, worauf zu achten.

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W.** — Stern Marke

Schüchtermann & Kremer, Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Nein, nein! Ich gebrauche nur
„SODEX“
zum Einsetzen der Wäsche, zum Putzen und sonstigen Reinigungs-Zwecken!

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

Neu! **Flüssige** Neu!
Somatose
Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Abzugeben täglich
100 Liter prima Vollmilch
an Private. Preis 14 Pfg. bis Nov., dann 15½ Pfg. frei ins Haus.
Wer den Vorteil genießen will, melde sich unverzüglich bei
Frau **Graf**, Markthalle, oben.

Osternburg-Neuenwege. Zu verkaufen 1 nahe am Kalben stehende **Kuh** und 2 im März kalbende **Quenen.**
August Würdemann.

Zu verkaufen zwei elegante
— Damen-Maskenanzüge. —
Nachzufragen Schäferstr. 15.

Neue leicht mürbekochende
Hülsenfrüchte, Ammerl. Fleisch- u. Wurstwaren,
— reines Schweinefleisch, —
im Bauernhaus geräuchert, empfiehlt
Paul Danckwardt,
Hoflieferant.

— 5 Jahre Garantie. —

Katalog gratis u. franko. Fahrradkatal. 105 F. Motorkatal. 108 N.
Imperator.
Das beste deutsche Fahrrad! Motorräder v. 190 M. an. 2000 Lagernummern. Fahrrad- u. Automobil-Zubehör.
WILLI HAUSSHERR,
BERLIN 108. Blumenstr. 79.
Wiederverkäuf.: Hoher Rabatt.

Cognac der Deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarfer & Co
Commandit-Gesellsch. zu Cöln.
* ** *** ****
zu Mk. 2,- Mk. 2,50 Mk. 3,- Mk. 3,50
pr. ¾ Literflasche käuflich in:
In **Oldenburg**: bei Hans Wempe.
„ **Osternburg**: bei Georg Hoes.
Neu eingeführt: Marke Null zu ℳ 1.50.
Marke 5 Stern zu ℳ 4. Aerztl. empfohl.

Husten!
beseitigen die altbewährten
Kaiser's Brust-Caramellen.
Aerztl. erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25 Pfg. Dose 45 Pfg. bei
L. Fasch, Flora-Drogerie, Oldenbg.
C. G. Baars, „
J. B. Harms, „
Paul Danckwardt, „
Joh. Voß, „
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes, Osternburg.
Paul Hermann, Drogerie, Osternburg.
M. J. Snoek, Edewecht.

Beste deutsche Brotteigknet- und Mischmaschine mit Auspreßvorrichtung. Modell 1905. Einfachste u. dauerhafteste Konstruktion. Billiger Preis. Günstige Bedingungen. Zahlreiche Referenzen. Man verlange Prospekt. Oldenburger Maschinen- u. Centrifugenwerk.
Damme i. Oldbg.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes **Fahrrad.** Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. u. S. 392.

Zu verkaufen ein kleiner sehr gut erhaltener **Sparherd.**
Kaiserhof.

Osternburg. Verkaufe
Peking-Erpels,
auch Stamm, nur edelste Zucht.
Brunnenstraße 1.

Hygien. Bedarfsartikel
für Herren und Damen. **Special-Offerten** vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Was gut ist, wird im Kampf bestehn,
Nie kann das Gute untergehn,
So wird in vielen hundert Jahren
Stets

den Ruhm bewahren.
Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel.
1 Paket 15 Pfg. überall käuflich.
Frachtvolle
Gratis-Zugaben
Westdeutsche Seifenindustrie G. m. b. H., Neuss.
General-Vertreter:
Leop. Hahlo, Oldenburg,
Lindenallee 50. Teleph. 179.

Auf die am
Montag, den 26. Februar 1906,
zum Kurse von 98.50%
zur Subskription gelangenden
Mk. 2,000,000.—
3½% Schuldverschreibungen der staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg vom Jahre 1906
nehmen wir Zeichnungen zur kostenfreien Vermittelung entgegen.
C. & G. Ballin,
Bankgeschäft.

Osnabrücker Bank.
Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am
Sonnabend, den 3. März 1906, nachmittags 2 Uhr,
im Geschäftslokale der Gesellschaft stattfindenden ordentlichen
General-Versammlung
ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verteilung des erzielten Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Aenderung des § 16 der Statuten betr. Anzahl der Mitglieder des Aufsichtsrates.
5. Neuwahlen für den Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher sich als solcher innerhalb der letzten zwei Wochen vor dem Tage der Generalversammlung bei dem Vorstande ausgewiesen hat. Als zur Teilnahme an der Generalversammlung für berechtigt werden auch diejenigen Aktionäre angesehen, welche ihre Aktien bei der
Deutschen Bank, Berlin,
Hannoverschen Bank, Hannover,
Hildesheimer Bank, Hildesheim
oder einer unserer Zweigstellen in
Münster, Leer, Herford oder **Weener**
bis einschließlich 1. März 1906 hinterlegt haben und bis zum Schluß der Generalversammlung dort belassen.
Osnabrück, den 5. Februar 1906.
Der Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank.
Ad. Wellenkamp,
Vorsitzender.

Mein diesjähriger
Ausverkauf
beginnt am
Montag, den 5. März d. J.
Carl Eggerking.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder

seit länger als 30 Jahren bekannt und weltberühmt als **beste Schreibfeder.**
Man schützt sich vor minderwertigen Nachahmungen nur, wenn man beachtet, dass **jede Feder den Namen S. Roeder trägt.**
Neu! Helios Börsenfeder mit der Spirale
halt 20 — Monat, meine Tinte, als eine gewöhnliche Stahlfeder 6 Monate.

Die billigste Bezugsquelle für wirklich gut gearbeitete Möbel ist das Möbel-Magazin von
A. Claussen,
Häusingstraße Nr. 4 am Markt.

Molkerei Rastede.
Die **Anfuhr der Milch** von der Strecke Ipwegermoor, Ipwege, Wahnbeck, Neusüdende, Leuchtenburg soll mindestfordernd vergeben werden.
Angebote sind bis zum **26.** d. Mts. einzureichen.
Die Bedingungen liegen in unserem Kontor zur Einsicht aus.
Der Vorstand.

Gesucht auf sofort od. später eine gut gehende **Wirtschaft**, mögl. mit Hofraumt Off. u. S. 380 an die Exped. d. Bl. erb.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.
Züchter oder Händler, welche beabsichtigen, gelegentlich der Ausstellung der D. L.-G. in Berlin **Oldenburger Pferde im Geschirr vorzuführen,** können aus der Verbandskasse Subventionen erhalten.
Bewerbungen sind bei der Geschäftsstelle des Verbandes einzureichen, woselbst weiteres zu erfahren ist.
Der Vorstand.
Ed. Lübben.

Landesbibliothek Oldenburg

Saatkartoffel-Preisliste

ist erschienen und sende dieselbe auf Verlangen **gratis und franko.**

Schladen a. Harz. Otto Breustedt.

Für die

Konfirmation

Neuheiten in Kleiderstoffen.

Schwarze: Voiles, Grenadines, Tuche, Satintuche, Batiste, Kammgarne, Cheviots, Mohairs.

Farbige: Voiles, Covertcoats, Epinglés, Moulinés, Kammgarne, Satins, Cheviots,

mit einer Mark in reiner Wolle anfangend.

J. H. Popken,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Emser Kränchen-

Kessel - Kaiser - Victoria - Brunnen, **Pastillen,** natürliche **Quellsalze** gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. altbewährt — überall erhältlich.

Königliche Bade- u. Brunnen-Verwaltung, Ems.

Grossherz. Baugewerk- und Maschinenbauschule Varel in Oldenburg

Sommer-Semester — 1906. —

Programm u. Auskunft kostenfrei nur d. d. demnächstg.

Direktor Pühl.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste, im Gebrauch billigste Waschmittel.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

„Jodella"

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran. Allen anderen Lebertran-Ersatz- oder Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaßaussehendern Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: Mk. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß.

Zu haben in allen Apotheken. — Hauptniederlage: **Oldenburg,** Rastede, Ovelgönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsfleth, Jever, Jade, Nordenham, Dedesdorf, Nenenkirchen etc.

Hygienische

Bedarfsartikel u. Gummiwaren. Viele v. Aerzt. u. Profess. empfohl. pat. Neuheiten. Illustr. Preisl. gratis. Neue belehrende illustr. Schrift f. Ehegatten i. künstler. Ausstattung 50 Pfg. (verschloss. 20 Pfg. Porto).

Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Apotheker Grundmanns

Entfettungs - Tee

auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung **übermässigen Fettansatzes, KORPULENZ,** und Erlangung normaler, gesunder Körperformen. Preis pro Paket 2 M., 3 Pak. 5 M. Nur durch Apoth. **Grundmann, Berlin SW.,** Katzbachstrasse 9, zu beziehen. Von 3 Pak. franko Versand.

Hilfe gegen Blutstockung — Ad. Lehmann, Halle (S). Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.

Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen **Haar- und Bartwuchses,** auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantirt. Elegante Flacons à M. 1,—.

H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.

In Oldenburg nur in den Drogerien Konr. Beike und Hans Wempe.

Pantoffel u. Schuhe

mit dieser **Kn'** Fabrik-Marke genäht aus der und mit Eisendraht ersten u. ältesten Fabrik sind als die haltbarsten bekannt.

Wir liefern solche aus Plüsch, Filz, und Leder etc. mit Filz- od. Ledersohlen nur an Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen in nur kräftigster Waare

Die Erfinder d. Sohlenbefestigung mit Eisendraht

Gebrüder Knauss,

Berlin, Kolonie-Str. 141.

Preisliste umsonst u. frei. Musterpakete nur unter Nachnahme.

Schöne Frau-

en verraten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der **Dresdener**

Lana-Seife Marke HHD

von **Hahn & Haffelbach, Dresden** verdanken. Bestes Mittel zur Erzeugung eines **schönen Teints.** à Stück 50 ₰.

Rats-Apotheke, Markt 18. **Rodenkirchen: C. v. Koten.**

Georg G. Apel Seifenfabrik. G. G. A. Braunschweig.

Apels Bleichseife

gibt

blendend weisse Wäsche

ohne dieselbe anzugreifen.

Die Wäsche wird abends mit der heißen Auflösung von **Apels Bleichseife** übergossen und damit kurze Zeit durchgekocht, und ist am anderen Morgen nach dem Durchwaschen blendend weiß.

Postpaket 10 Pfd. Nachnahme 3 M.

Jugendfrische verleiht Güthmann's **Cosmos Seife** Dresden

Ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg.

Zu haben bei: **Hans Wempe,** Drog., **Conr. Beike,** Drog., **Gust. Lohse Nachf.,** Kolonialw.

Biere,

hiesige u. fremde, in Kannen u. Flaschen.

B. Wenzel Nachf., M. Dirks,

Kurwickstr. 8. Telephon 497.

Rabat-Sparverein.

Drei Kronen-Schokolade, ½ Kilo Mk. 3.—

STOLLWERCK

Einige Täfelchen gute reine Schokolade, während der Berufsarbeit genossen, stärken und erfrischen überraschend schnell Körper und Geist.

E. Sander, Oldenburg i. Gr., Gaststrasse 3. Gaststrasse 3.

Spezial-Geschäft für Photographie.

Jede Preislage. Alle Systeme.

Neu! Verbrennbare Spuckgefäße, **Neu!**

à Stück 10 Pfg.

Keine Reinigung nötig, beste Zimmer-Hygiene. — **Ueberdeckteller** dazu mit langem Griff, hochfein vernickelt, à M 2. Eleganteste Einrichtung dieser Art, eine Zierde für jedes Zimmer. Wo nicht zu haben, Versand per Nachnahme, Postkiste 12 Gefäße, 1 Deckteller M 3.80 netto. — Alleinige Fabrikanten:

Colberg & Jahnke, Präge-Anstalt, **Halle a. S.,** Turmstraße 117.

Magdeb. Tafel-Pflaumenmus

die anerkannt beste Qualität.

Emaille-Eimer mit 25 Pfund Inhalt zu 4 Mark.
Emaille-Eimer mit 15 Pfund Inhalt zu 3 Mark.

Fässer ca. 100, 120, 250, 300 Pfund mit 13.00 Mk. pr. Netto-Zentner.
Fässer ca. 30, 45, 60, 75 Pfund mit 14.00 Mk. pr. Netto-Zentner.

Emaille-Wannen	mit 50 Pfund	Inhalt zu	10.00 Mk.
Emaille-Wannen	mit 25 Pfund	Inhalt zu	5.25 Mk.
Emaille-Kochtöpfe	mit 50 Pfund	Inhalt zu	10.00 Mk.
Emaille-Kochtöpfe	mit 25 Pfund	Inhalt zu	5.25 Mk.
Emaille-Kochtöpfe	mit 15 Pfund	Inhalt zu	3.75 Mk.
Emaille-Posteimer	mit 9 Pfund	Inhalt zu	2.00 Mk.
Emaille-Posttopf	mit 9 Pfund	Inhalt zu	2.50 Mk.

Die Preise verstehen sich ab Magdeburg (unfrank.) gegen Nachnahme. Gefässe werden nicht extra berechnet.

Gustav Köhler, Pflaumenmusfabrik mit elektr. Betrieb, **Magdeburg-S.** Leipziger Strasse 14.

Louis Sprinkmann

— Wagen-Fabrik —

HANNOVER

Ausstellung von 50 Wagen

Kataloge gratis und franko

Empfehle in allbekannter Güte

feinstes Delikatess-Pflaumenmus

in Em.- od. Zink-Eimern Br.	28 Pfd.	M. 3.90		in Emaille-Töpfen Br.	10 Pfd.	M.	2.—
„ Em.-Eimern m. Teller	„ 18 „	„ 3.25		„ Fässern von	240—320	„	„ 12.—
„ Blech- od. Zink-Eim.	„ 22 „	„ 3.50		„ „	115—150	„	„ 12.80
„ Emaill.-Post-Eimern	„ 10 „	„ 1.85		„ Kübeln „	35—70	„	„ 13.—
„ Emaille-Töpfen	„ 33 „	„ 5.25		„ Wannen „	55 Pfd. Br.		„ 8.50
„ „ „	„ 28 „	„ 4.25		„ „ „	28 „ „		„ 5.—
„ „ „	„ 23 „	„ 3.90		„ „ „	20 „ „		„ 3.85
				„ Schüsseln von	36 „		„ 6.—

feinsten Zuckerhonig das beste was es gibt

1 Emaille-Eimer Br.	10 Pfd.	Mk.	2.80
1 „ „ „	18 „	„	4.80
1 „ „ „	28 „	„	7.75

Ohne Berechnung der Gefässe ab hier gegen Nachnahme oder vorherige Kasse

J. A. Schultze, Magdeburg 31.

— Konserven-Fabrik mit elektrischem Betrieb. —

Neue Sauggasanlagen

in vorzüglicher Konstruktion von 6—8, 8—10, 10—12, 12—15, 20—25, 25—30, 30—35 PS. können sofort ab Lager oder in allerkürzester Zeit unter äusserst günstigen Bedingungen geliefert werden.

Maschinenbau-Anstalt, Altenessen.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre **vollkommene Heilung.** Preisgekrönt, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbild. **Unentbehrlicher** Ratgeber für **junge** und **ältere** Männer, Wegweiser zur Heilung. Für **1,60** Mk. Briefm. frko. zu beziehen v. Verf. Spezialarzt **Dr. Rumler, Genf 288** (Schweiz). — Dessen Spezialheilanstalt „Silvana" ist das ganze Jahr geöffnet. — **Neue erfolgreichste Heilmethoden, einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Können Sie plaudern?

Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, bei Tafel mit dem anderen Geschlecht redet, wie man nett und amüsant plaudert, Schmeicheleien sagt, kurz, ein beliebter Gesellschafter wird, dann lesen Sie das Buch: **„Die Kunst der Unterhaltung"**, vom Autor Dr. **Gärtner.** Sie werden mit diesem Ratgeber ungeahnten Nutzen und Erfolg erzielen, um den Sie mancher beneiden wird. Preis dieses einzig erfolgreichen Buches nur **Mk. 1.80.** Ausführlichen Prospekt Nr. 88 gratis. Jeder Besteller erhält illustr. Hauptkatalog gratis.

Fritz Casper & Co., Dresden 116 K.

FRANKFURT A. M.

TÜRK & PABST's

Rühmlichst bekannte:

Worcester-Sauce. Mayonnaise.

T. & P's. W.-Sauce [illegible] **Mayonnaise** u. **Remouladen-Sauce** i. Gläse n od. Tube

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg